

Karl Heinrich Siegart, gew. Glasfabrikant.

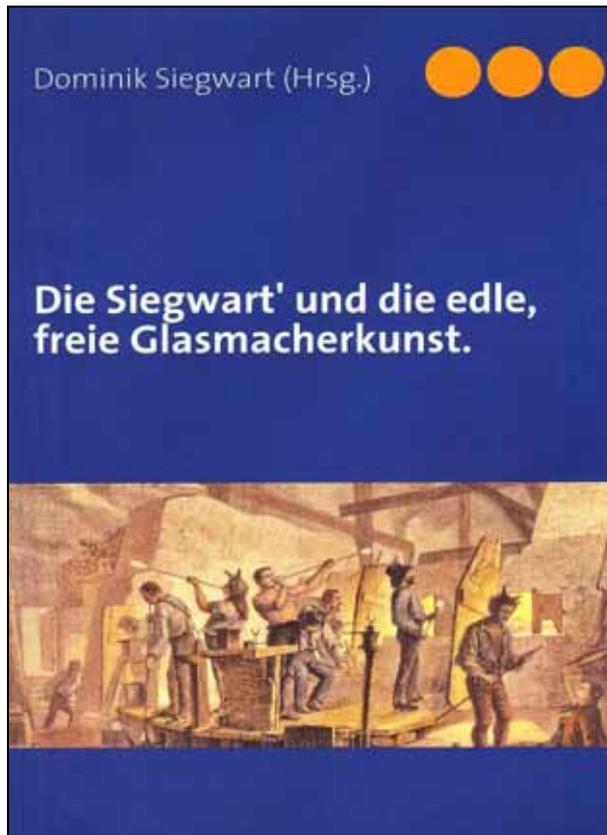
1936

## Die Siegart und die edle, freie Glasmacherkunst.

Transkription eines Manuskripts, Herausgeber: Dominik Siegart

Abdruck mit freundlicher Erlaubnis von Herrn Dominik Siegart. Herzlichen Dank!

Abb. 2009-1/455  
Dominik Siegart  
Die Siegart' und die edle, freie Glasmacherkunst, Einband  
Verlag BOD GmbH, Norderstedt 2009



**Dominik Siegart (Hrsg.)**  
**Die Siegart'**  
**und die edle, freie Glasmacherkunst**  
124 Seiten  
€13,50  
BOD Books on Demand GmbH, Norderstedt  
WEB [www.bod.de](http://www.bod.de)  
MAIL [info@bod.de](mailto:info@bod.de)  
ISBN 9 783 837 092 264

**SG: Zum Abdruck**  
**Einordnung der Geschichte von Karl Heinrich Siegart in die Forschung über wichtige europäische Glasmachergeschlechter**

Neutzling, Zur Familie Sigwart / Siegart, in „Die Glashütten im Warndt“, Völklingen 1999, S. 91:

„Die Familie Siegart / Sigwart gehört zu den ganz großen der Glasmacherkunst. Man kann sie auf eine Stufe mit den Familien Greiner, Stenger, Schmidt, Kunkel, Gundelach usw. stellen.“

Die Chronik „Die Siegart und die edle, freie Glasmacherkunst“, verfasst von Karl Heinrich Siegart 1936, reiht sich ein in die vielen Monografien über Glasmacher-Geschlechter. **Zeitlich ist sie aber eine der ersten!** 1936 könnte ein Glasmacher, der mit 14 Jahren als „Gamin“ oder Einträger in einer Glashütte der Siegart um 1875 angefangen hatte, noch gelebt und über seine vielen Jahre als Glasmacher berichtet haben. Viele Dokumente waren noch in den Archiven der zu „Glasfabriken“ gewachsenen Glashütten vorhanden. Auch in den Archiven von Gemeinden und Kirchen war der „Wust“ der überlieferten Akten noch überschaubar und nicht vernichtet worden. Bisher sind allerdings aus dem Raum Deutschland, Frankreich, Schweiz, Österreich, Böhmen usw. nur wenige „Jubiläums“-Schriften bekannt, in denen wenigstens über die Entwicklung zur Glasfabrik berichtet wird, wenn schon nicht über die daran beteiligten Glasherren und Glasmacher: z.B. **Fr. Siemens, Dresden, 1888-1913, Walther 1865-1925, Brockwitz 1903-1928.**

Im deutlichen Unterschied dazu beschäftigten sich „Kunsthistoriker“, die sich bis weit in die 1960-er Jahre mit Glas befassten, lieber mit den berühmten Erzeugnissen der Glasmacher, die die Tafeln von adeligen und religiösen Herrschern schmückten, als mit den Leuten, die sie in mühseliger Arbeit hergestellt hatten. Nur wenige Glasmacher und Glaskünstler aus dem 19. Jhd. wie **Friedrich Egermann, Anton Kothgasser oder Dominik Bimann** schafften es auch als anerkannte Personen bis in die höheren Sphären der Kunstgeschichte des Glases.

Vor dem Zweiten Weltkrieg gab es nur wenige Glasforscher, die sich auch mit der Entwicklung der Glasindustrie und nicht nur mit den Gläsern beschäftigten: für das südliche **Elsaß Albert Neu um 1920, Saargebiet Walter Lauer 1922, für die Schweiz Ernst Zaugg 1922, für Hessen Margarete Killing 1927, für Nordböhmen Auguste Mitscherlich 1930, für Thüringen Herbert Kühnert 1931.** Erst nach der Beruhigung der Weltenläufe in den 1960-er Jahren wurde mehr und mehr auch die Geschichte der Glasmacher - vor allem ihrer weit verbreiteten Geschlechter - erforscht und dargestellt. Dazu gehören für den **Bayerischen Wald Josef Blau 1954/1956, für Tirol Erwin Egg 1962, für Baden Ludwig Moser 1969, für den Schwarzwald und Württemberg Karl Greiner 1971 und für Thüringen wieder Herbert Kühnert 1973, für die Lausitz Gisela Haase 1987.**

Wichtige Pioniere der Erforschung der Glasmacherfamilien im Elsaß, in Lothringen, im Schwarzwald und im Saargebiet waren **Antoine Stenger** und **Walter Neutzling**. Stenger und Neutzling durchsuchten als erste die Tauf-, Hochzeits- und Sterberegister der Pfarreien

und die Archive der Gemeinden von Glasmacherorten. Stenger machte daraus **1988** das Buch, **Verrieres et Verriers au Pays de Sarrebourg**, das als „Vademecum“ für das links-rheinische Gebiet gilt. Neutzling machte die Ergebnisse seiner umfassenden Suche und Bestandsaufnahme **1999** im Buch „**Die Glashütten im Warndt**“ erstmals im deutschen Bereich einer breiteren Öffentlichkeit bekannt. Für den wichtigen Bereich **Spessart** berichtete **Stefan Krimm** zusammen mit dem Forstmann Gerhard Kampfmann 1982/1983 detailliert über die Geschichte der Glasmacher. Später wurde diese Geschichte ergänzt von **Werner Loibl**, ehemaliger Leiter des Spessartmuseums in Lohr am Main, der 2008 ausführlich über die Geschichte einer der berühmtesten Glasmacher-Ordnungen berichtete: die **Spessarter Glasmacherordnung von 1406**. Viele wichtige, kleine Beiträge von „Heimatforschern“ gingen in Heimatzeitschriften und Heimatmuseen unter, wo sie nur noch zufällig gefunden werden können.

Ausgehend von den Berichten von Stenger und Neutzling wurde in den vergangenen 20 Jahren die Geschichte vieler Glasmacherfamilien von den heute noch lebenden **Nachfahren der Schmid, Siegwart usw.** weiter erforscht und dokumentiert. Die Ergebnisse verschwinden heute nicht mehr in kleinen Broschüren in Heimatmuseen, sondern sie werden über das **Internet** für alle Interessierten breit zugänglich gemacht. Dort können sie auch laufend mit neuen Ergebnissen ergänzt werden. Übrigens: das Magazin „Pressglas-Korrespondenz“ berichtet nicht nur über Pressglas, sondern auch über viele längst verschollene oder auch neu erarbeitete Forschungen zum Thema Glasmacher. Für den Bereich der ehemaligen „DDR“ haben **Elke Domke-Keil, Jochen Exner, Karlheinz Feistner, Sabine Gäbel, Dietrich Mauerhoff, Monika Schubert** und andere viele Beiträge zur Geschichte der Glasindustrie und der Glasmacher geliefert. Über die Schweizer Glasmacher Rubischung / Robichon, Schmid und Engel hat **Alexander Roth 2008** berichtet. Eine umfangreiche Chronik von **František Dobeš 1962** über die Entwicklung der Glasindustrie in Mähren von 1813 bis 1934 wurde aus dem Tschechischen ins Deutsche übersetzt und dokumentiert. Alle diese Berichte sind auf der Website [www.pressglas-korrespondenz.de](http://www.pressglas-korrespondenz.de) weltweit erreichbar!

Mit der Monografie von Karl Heinrich Siegwart über die Glasmacher Siegwart im Entlebuch in der Schweiz, die er 1936 geschrieben hat, ist er also einer der ersten. Er konnte auf eine Jubiläumsschrift zurückgreifen:

**Leo Siegwart, Jubiläumsschrift zum hundertsten Betriebsjahre der Glashütte Hergiswil, Nidwalden 1818-1918, Luzern 1918.**

Neutzling berichtete 1999 über eine „umfangreiche Familienchronik“: **Carl Sigwart, Zur Genealogie und Geschichte der Familie Sigwart, Tübingen 1895**. Sie basierte auf drei älteren Stammbäumen und „ging nicht gern auf die Glasmacher ein“. Diese Chronik befasste sich sicher nur mit den Siegwart' im Raum rechts und links des Rheins in Deutschland.

Über die wichtige Glasfabrik der „**Gebrüder Siegwart & Co.**“ in **Stolberg bei Aachen**, die 1873 auf der Welt-

ausstellung Wien ihre Fabrikate präsentierte, wurde bisher kaum etwas gefunden. Mit Unterstützung durch Dr. **Ulrich Glasneck** konnte in der Pressglas-Korrespondenz 2008-3 vieles zusammen getragen und damit die grundlegende Arbeit von Dr. **Karl-Hans Garcke** um 2000 ergänzt werden.

Die Schweizer Siegwart haben offenbar nach ihrem Umzug aus dem Schwarzwald in die Schweiz nur mehr wenig Kontakt zu ihren nahen oder fernen Verwandten im Schwarzwald, im Elsaß, in Lothringen und im Rheingebiet gehabt. Die Siegwart aus dem Entlebuch hatten sogar zu den doch näher verwandten Siegwart' aus Hergiswil und Küssnacht wenig Kontakt. Trotz alledem wird vor allem aus den Stammbäumen der Siegwart von Neutzling 1999 und aus dem Büchlein von Albert Neu um 1920 über die Glashütte Wildenstein im Sundgau / Elsaß klar, dass die Siegwart mit **Kontakt** vielen anderen **wichtigen Glasmacherfamilien** hatten - um hier nur die wichtigsten zu nennen: die **Raspiller**, die aus Hall in Tirol kamen, die **Schmid**, die aus Gänbrunnen in der Schweiz kamen, die Hug aus Savoien, die **Greiner**, die **Grässel** usw.! Auch in der Monografie 1936 wird berichtet, dass alle Glasmacher zu Gründung und Betreiben einer Glashütte und zur Bewahrung der Geheimnisse des Glasmachens mit anderen Familien hin und her verschwägert waren.

Eine der wichtigsten Quellen für die Verflechtungen der Glasmacherfamilien ist die **Datenbank**, die im wesentlichen von **Pierre Bourgeois 1925-2004** als weit reichende und sehr zuverlässige internationale Datenbank erarbeitet wurde: <http://wc.rootsweb.ancestry.com/cgi-bin/igm.cgi?db=racines> - z.B. 184 Griner, 722 Raspiller, 201 Raspieler, 107 Robichon, 482 Schmid, 63 Sigwart usw.

Das Problem: man muss die französische Variante des Namens wissen, man findet z.B. 184 Griner, aber keinen Greiner usw.! Diese Datenbank beschränkt sich vor allem auf Glasmacher, die in der Franche-Comté gearbeitet haben! Es werden aber oft auch Abwanderungen in andere Gebiete kurz verfolgt. Das wahre Ausmaß der Sippen wird dort nicht dokumentiert!

Eine der aktuell wichtigsten Websites ist „**Les Schmid verriers**“, <http://www.schmidverriers.com>. Hier wird die Geschichte der weit verzweigten Glasmacherfamilie Schmid breit dokumentiert, die zuletzt in **Vannes-le-Châtel** eine Glasfabrik aufgebaut hat. Die Schmid haben anfangs oft mit den Sigwart und/oder Raspiller zusammen Glashütten betrieben.

Zu den Glasmacherfamilien von **Wildenstein** gibt es eine Website <http://www.cdhf.net/fr/> ... Pages villages ... Wildenstein. Sie basiert auf einem Treffen der „Association des Amis Verriers de Wildenstein“ 1999.

Eine wichtige Quelle ist immer mehr die Website <http://www.genverre.com>, die sich mit der „**Généalogie des Verriers d'Europe**“ befasst. Sie ist aber sehr kompliziert aufgebaut - die deutsche Version funktioniert nicht ausreichend! Siehe auch Zeitschrift „Éclat de verre“ GenVerre bis No. 11-2007, <http://www.genverre.com>

Bei der Suche nach Glasmacherfamilien, vor allem in Frankreich, empfiehlt A. Roth als wichtige Quelle die Website Geneweb <http://www.geneweb.org/de>.

Eine Schwierigkeit bleibt - vor allem auch - bei der Suche im Internet: in den **Kirchenbüchern** über Geburten, Hochzeiten und Todesfälle und in den **Gemeindeakten** über Verträge von Kauf oder Pacht und Prozesse werden die Namen der Glasmacher immer wieder anders geschrieben, z.B. Burey / Burrey / Borret / Pourat, Frölicher / Frölicher, Greiner / Griner, Gresely / Graisely / Grässely / Gressel / Gressle, Rubischung / Rebischung / Robichon ..., Schmid / Schmidt / Schmitt, Sigwart, Siegwart, Sigwarth, Sigward, Zigwort ... Sogar trotz der „toleranten“ Suchmaschinen wie GOOGLE verschwinden deshalb viele Glasmacher wieder im „Schwarzen Loch“ des Internets! **Deshalb muss die Monografie von 1936 ins Internet!**

Für das Magazin Pressglas-Korrespondenz ist besonders interessant: „Im Jahre **1849 wurde die erste, ganz aus Eisen hergestellte Glaspresse** aufgestellt und in Betrieb genommen. Die gesamte Arbeiterschaft freute sich darüber und jeder wollte mit ihr arbeiten.“ Einige Seiten später wird berichtet: „Ein Seitenstück gegenüber der 50 Jahre zuvor [1859] eingeführten ersten Glaspresse auf der Glashütte im Thorbach“. Es ist nicht ganz sicher, ob diese Glaspresse 1849 oder 1859 in der Glashütte Thorbach oder in der Glasfabrik Hergiswil eingeführt wurde.

PK 2008-2, Roth: „Wer war der erste Glasmacher Raspiller? Wer der erste Stenger? Der erste Greiner, Gressler? Das weiß niemand. Und es hat sich auch nie jemand um diese Frage intensiv gekümmert - warum? Weil die Glaser soundso einfach einmal da waren. Aber jetzt kennt man den ersten Glasmacher Rubischung, den ersten Schmid, Engel. ...“

SG: In seinem Beitrag schildert Alexander Roth nicht nur die direkt beteiligten Glasmacherfamilien Rubischung / Robichon, Hug, Schmid und Engel, sondern auch ihre Zusammenarbeit mit den Sigwart / Siegwart und den Raspiller. Ein **Thomas Sigwart** kam **1601** auf die Glashütte im winzigen Bergdorf **Gänsbrunnen**, musste aber mit den abwandernden Schweizern auch wieder abwandern - Sigwart kam nicht aus der Schweiz, sondern aus dem Schwarzwald von der Glashütte St. Blasien. Er war es, der die Verbindung von Gänsbrunnen zu **St. Blasien** schlug und den Solothurner Glasmachern diesen Weg wies. Nach 1632 ging ein Johann Sigwart mit seiner Frau Ursula Schmid von St. Blasien in die Schweiz an die Glashütte im reformierten **Court-Chaluet**. 1679 war ein Johann Sigwart einer der Gründer der zweiten Glashütte der Abtei **Lucelle**. Auch ein Thomas Sigwart ging zu den Schweizern über den Rhein in den Sundgau nach Lucelle.

### Beispielhafte Literaturangaben:

Blau, Josef, Die Glasmacher im Böhmer- und Bayerwald in Volkskunde und Kulturgeschichte, Beiträge zur Volkstumsforschung Band VIII, 1954, Kallmünz, Regensburg 1954

Blau, Josef, Die Glasmacher im Böhmer- und Bayerwald. II. Band: Familienkunde, Beiträge zur Volkstumsforschung Band IX, 1956

Egg, Erwin, Die Glashütten in Hall und Innsbruck im 16. Jahrhundert, Innsbruck 1962  
s.a. Auszug in PK 2008-4

Dobeš, František, Geschichte der Firma Samuel Reich a spol. 1813 - 1934, s. PK 2008-4

Greiner, Karl, Die Glashütten in Württemberg, Wiesbaden 1971

Greiner, Walter, Die Glasmacher mit dem Namen Kunkel, in: Flachenecker, Himmelsbach und Steppuhn (Hrsg.), Glashüttenlandschaft Europa, Beiträge zum 3. Glassymposium in Heigenbrücken / Spessart [2006], Regensburg 2008, S. 197-199;  
s.a. Auszug in PK 2008-3

Haase, Gisela, Lausitzer Glas. Geschichte und Gegenwart, Dresden / Weißwasser 1987

**Horat, Heinz, Flühli-Glas, Bern / Stuttgart 1986 (Siegwart)**

**Horat, Heinz, Vom Feuer geformt: Die Geschichte der Glashütte Hergiswil, Hergiswil 1992 (Siegwart)**

Jubiläumsschrift 1888 - 1913, Aktien-Gesellschaft für Glasindustrie vorm. Friedr. Siemens - Dresden  
s. PK 2004-1, Anhang 15

Jubiläums-Schrift 1925 - August Walther & Söhne AG, Pressglaswerke 1865/1925, s. PK 2000-3

Jubiläumsschrift 1928 - 25 Jahre Glasfabrik Aktien-Gesellschaft Brockwitz - Glasfabrik AG Brockwitz, Coswig / Meißen, s. PK 1999-4

Killing, Margarete, Die Glasmacherkunst in Hessen - Ein Beitrag zur Gewerbe- und Kunstgeschichte der deutschen Renaissance..., Marburg 1927

Krimm, Stefan, Die mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Glashütten im Spessart, Band 1, Veröffentlichungen des Geschichts- und Kunstvereins Aschaffenburg e. V., 18, 1, Aschaffenburg, 1982

Krimm, Stefan, Historisch-topografisches Verzeichnis der Glashüttenstandorte im Spessart, Band 2, in: Kampfmann / Krimm, Verkehrsgeographie und Standorttypologie der Glashütten im Spessart, Studien zur Geschichte des Spessartglases, Aschaffenburg, 1988

Kühnert, Herbert, Herkunft, Geschichte und Ausbreitung alter thüringischer Glashüttengeschlechter, Glas-technische Berichte 09, 1931 / 06, S. 325-334, Frankfurt / M. 1931

Lasnik, Ernst, Glas - funkelnd wie Kristall; Zur Geschichte des steirischen Glases, Graz 2005  
s.a. Auszug in PK 2006-3

Lauer, Walter, Die Glasindustrie im Saargebiet, Braunschweig 1922

Loibl, Werner, Historische Voraussetzungen und technologische Bedingungen der Spessarter Glasmacherordnung von 1406, in: Flachenecker, Himmelsbach und Steppuhn (Hrsg.), Glashüttenlandschaft Europa, Beiträge zum 3. Glassymposium in Heigenbrücken / Spessart [2006], Regensburg 2008; s.a. Auszug in PK 2008-3

Maus, Hansjosef, Schwarzwälder Waldglas. Glashütten, Rohmaterial und Produkte der Glasmacherei vom 12.-19. Jahrhundert, Sonderdruck aus Alemannisches Jahrbuch 1997/98, Konkordia-Verlag, Bühl / Baden 1999 s.a. Auszug in PK 2001-1

Mitscherlich, Auguste, Die böhmische Glasindustrie in Vergangenheit und Gegenwart, Aussig 1930

Moser, Ludwig, Badisches Glas. Seine Hütten und Werkstätten, Wiesbaden 1969

Neu, Albert, Die Wildensteiner Glashütte im Südwesten der Vogesen (Sundgau), Mühlhausen, um 1920 s. a. PK 2005-3

Neutzling, Walter, Zur Familie Sigwart / Siegart, in: Nest, Peter / Heimatkundl. Verein Warndt, Die Glashütten im Warndt, Völklingen 1999, s.a. PK 2000-1

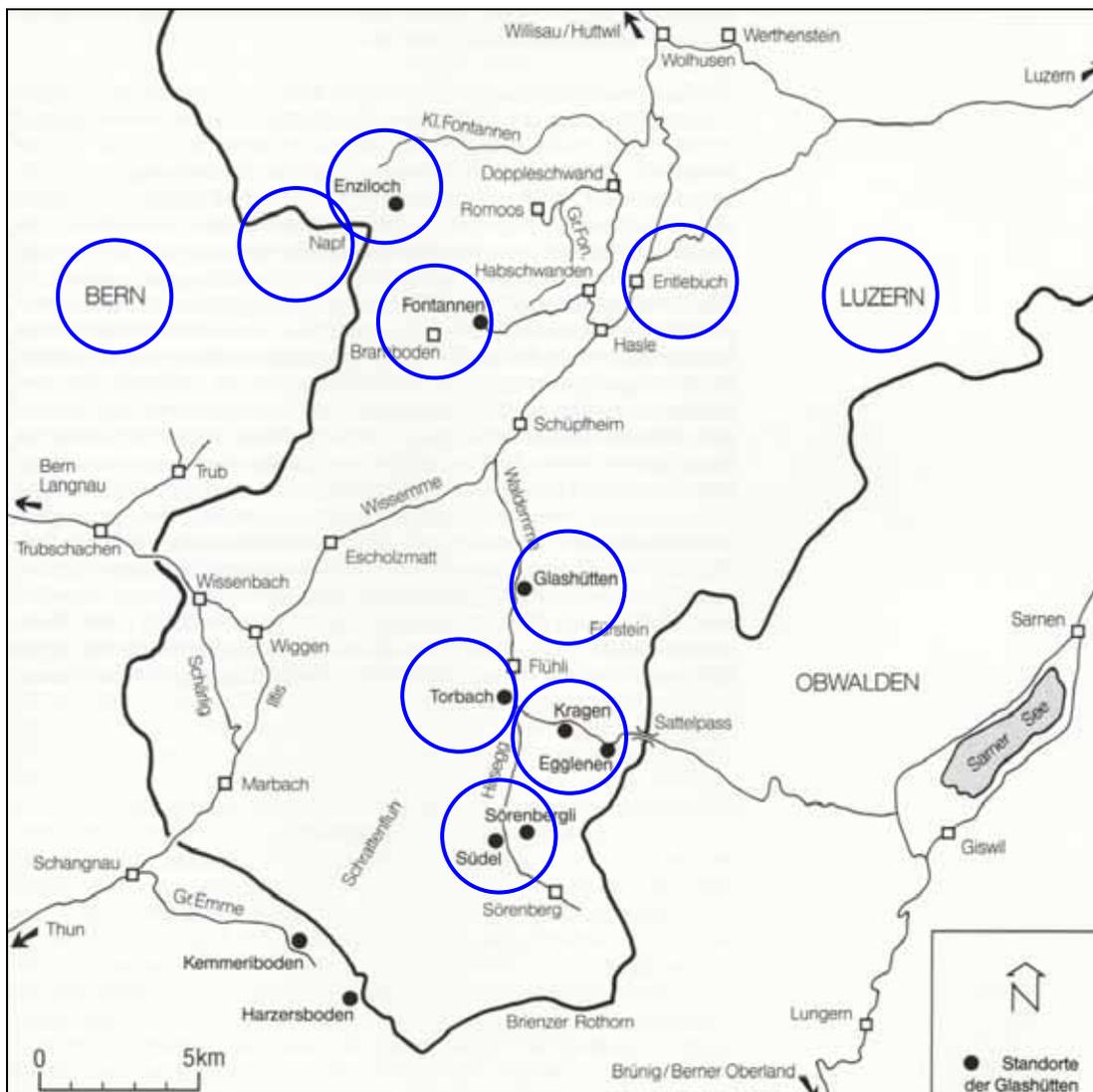
Prasch, Helmut, Waldglas aus Oberkärnten 1621-1879 - Glashütte Tscherniheim, Spittal-Drau 1971 s.a. Auszug in PK 2008-4

Reich, Julius, Die Hohl- und Tafelglas-Industrie Oesterreichs, in: Die Gross-Industrie Österreichs, Festgabe zum glorreichen fünfzigjährigen Regierungs-Jubiläum seiner Majestät des Kaisers Franz Josef I. dargebracht von den Industriellen Österreichs ... unter dem Protectorate ... des Erzherzogs Franz Ferdinand, Wien, L. Weiss, 1898, 6 Bände, Band Glas-Industrie, S. 100 ff. s.a. PK 2004-1, Anhang 20

Roth, Paul W., Hrsg., Glas und Kohle. Gebrauchsglas vom Mittelalter bis zur Biedermeierzeit, über den Jugendstil bis heute, Graz 1988, s.a. PK 2004-1, Anhang 19

Stenger, Antoine, Verreries et Verriers au Pays de Sarrebourg, Chroniques Historiques, Nr. 3, Societé d'Histoire et d'Archeologie de Lorraine, Section de Sarrebourg, Sarrebourg 1988

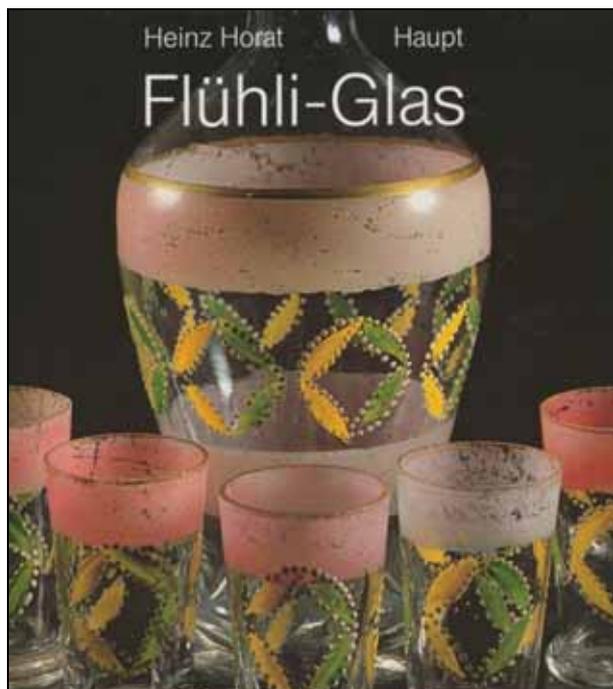
Abb. 2009-2-01/001, Die Glashütten im Entlebuch und im oberen Emmental, Schweiz, aus Horat, Flühi-Glas 1986, S. 12



**Heinz Horat, Flühli-Glas, Bern, Stuttgart 1986**

Abb. 2009-2-01/002

Heinz Horat, Flühli-Glas, Bern, Stuttgart 1986, Einband

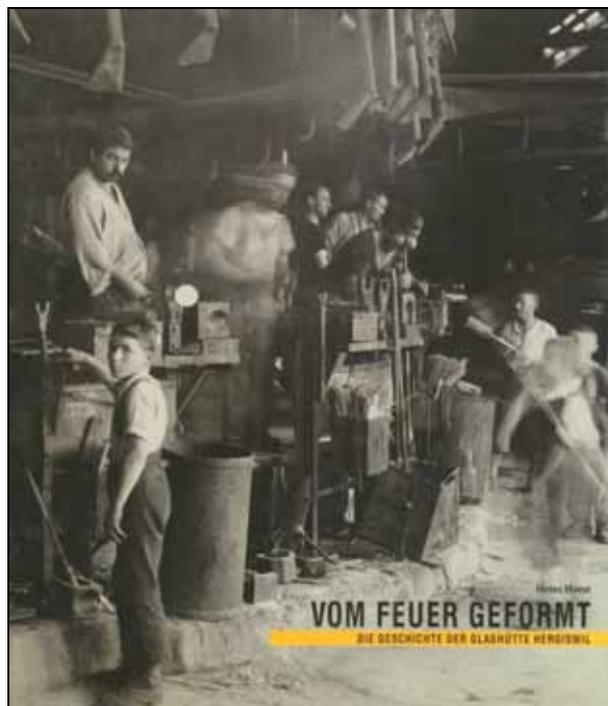
**Inhalt (Auszug)**

Geschichte  
 Die Glashütten und ihre Besitzer  
 Strassen, Siedlungen, Häuser und Glashütten  
 Betrieb und Arbeit  
 Glasformen  
 Becher  
 Fussbecher  
 Kelchgläser  
 Grünglas- und Massflaschen  
 Taufflaschen  
 Von der Zylinderflasche zur Karaffe  
 Kugelflaschen und Henkelkannen  
 Schnapsflaschen  
 Beutel- und Sackflaschen  
 Besondere Flaschen  
 Parfumflacons, Schnupftabak- und Riechfläschchen  
 Tintenfässchen und Sandstreuer  
 Apothekergläser, Barometer und Kerzenformen  
 Krüge und Kännchen  
 Schüsseln, Schalen und Tassen  
 Vasen  
 Kerzenständer, Öllampen und Lichtkugeln  
 Besondere Gläser  
 Kapriren in Glas  
 Schnapshunde  
 Fensterglas  
 Glasdekoration  
 Emailmalerei  
 Kaltfarbenmalerei  
 Schliff und Schnitt  
 Sandstrahlen und Ätzen  
 Der Warenkatalog der Glashütten  
 Flühli und Hergiswil 1857

**Heinz Horat, Vom Feuer geformt - Die Geschichte der Glashütte Hergiswil Hergiswil 1992**

Abb. 2009-2-01/003

Heinz Horat, Vom Feuer geformt - Die Geschichte der Glashütte Hergiswil, Hergiswil 1992, Einband

**Inhalt (Auszug)**

Die Vorgeschichte der Glashütte Hergiswil  
 1723-1815  
 Von der Gründung der Glashütte Hergiswil zur  
 Glasfabrik 1815-1900  
 Die „Schweizerische Glasindustrie Siegwart & Co.  
 AG“ 1900-1962  
 Das Einmachglas, ein Produkt der Krisenzeit  
 Glasöfen und Glasblasemaschinen  
 Turbulenzen und Neuanfang. Die Jahre 1963-1991  
 Die Glasi-Lüt und die Glasi  
 Vom Glas leben, mit Glasleuten leben  
 Rosalia Schmidiger, 1906, Haushälterin  
 von Dr. Josef Siegwart  
 Anton Schmidiger, 1908-1992, Hüttenmeister und  
 Fabrikationschef  
 Alois Riegger, 1913, Hüttenmeister und  
 Fabrikationschef  
 Josef Odermatt, 1927, Chauffeur  
 Giovanni Ventrone, 1936, Glasmacher  
 Rita Polzer, Verkaufsleiterin

## 1) Vorworte des Herausgebers Dominik Siegwart

Die Frage nach der eigenen Herkunft hat die Menschen wohl schon immer bewegt.

Selbst wenn das von vorangegangenen Generationen Geleistete und Erlebte nicht ständig die Gedanken der gegenwärtig lebenden Personen beeinflusst, so schwingt es doch stets leise im Hintergrund mit. Es stellt ein stilles Erbe dar, das wir in die Wiege gelegt bekommen haben. Wie wir damit verfahren, muss jeder für sich selbst entscheiden.

In jedem Fall ist es nun an uns, die Erinnerung weiterzugeben.

Mit der 2008 nach intensiver Vorbereitung erfolgten Gründung des „**Familienverbandes Si(e)gwart(h)**“ haben wir dazu einen soliden Grundstein gelegt. Auf diesem muss nun aufgebaut werden.

Dieses Buch versteht sich als erster Schritt dahin. Es basiert auf dem **Manuskript des Schweizer Glasmachers Karl Heinrich Siegwart**. Er hatte vor nunmehr über 70 Jahren handschriftlich eine beeindruckende und detaillierte Chronik niedergeschrieben. Somit hat unsere Familie Si(e)gwart(h) das, was nur wenige andere Familien von sich behaupten können - überliefertes und bereits sauber geordnetes Wissen zu ihrer Vergangenheit.

Mir blieb lediglich noch die Aufgabe, die Schrift komplett abzutippen, sie grammatikalisch zu überarbeiten und einen Anhang mit Registern zu erstellen. Hier und da habe ich am Text kleine Änderungen vorgenommen, jedoch nie den Sinn des Niedergeschriebenen verändert. Namen und Orte sind unterstrichen, zu sonstigen unterstrichenen Wörtern findet sich im Anhang ein Lexikon-Beitrag.

Das Buch sollte jedoch nicht als wissenschaftliche Schrift verstanden, sondern als Erfahrungsbericht eingestuft werden.

Ich hoffe mit diesem Buch allen Familienmitgliedern und Interessierten am Glasmachertum gedient zu haben.

Offenburg, im Januar 2009  
Dominik Siegwart

### Die Chronik des Karl Heinrich Siegwart - oder warum wir familiengeschichtlich relevante Texte auch veröffentlichen sollten

Die uns voran gegangenen **Familienforscher** vor allem in der Schweiz (**Leo, Leo, Robert und Karl Heinrich Siegwart**) hatten schon vor vielen Jahrzehnten einen großen Teil der nötigen Forschungs- und Detektivarbeit erledigt, der nötig gewesen ist, um die verschiedenen Siegwart-Linien miteinander zu verknüpfen. So ist bekannt, dass schon damals Reisen in die Archive Deutschlands (z.B. Generallandesarchiv Karlsruhe, Erzbischöfliches Kirchenarchiv Freiburg ...) unternommen wurden.

Ein Teil der dort zusammen getragenen Informationen findet sich auch im „**Legendären Koffer**“, den Archivwart **Otto Siegwart** als Leihgabe aus der Schweiz erhal-

ten hat. Hinweise auf die mühevollen Arbeit geben auch die umfangreichen Hintergrundinfos, die sich in der **handschriftlich verfassten Chronik des Karl Heinrich Siegwart von 1936** finden.

Ein großer Fehler freilich war sicher der, die mühsam zusammen getragenen Unterlagen nicht in zeitgemäßer und geordneter Form hinterlassen zu haben. Der Koffer ist dafür ein gutes Beispiel. Er stellt eine umfangreiche Sammlung von vielen kleinen Zetteln und Hinweisen dar, von denen allerdings keiner genau weiß, was miteinander zusammenhängt und was nicht. Viele Durchstreichungen und Querverweise deuten auf ein ständiges Überarbeiten der gefundenen Informationen hin. Es wurde letztlich aber versäumt, alles so zu ordnen und zu publizieren, so dass es die Nachkommen auch nachvollziehen können.

**Wir sollten daher alles, was wir in Erfahrung bringen können, auch publizieren.** Zumindest, wenn es sich um größere Chroniken / Nachlässe / Erinnerungen handelt. Und das dann auch in einer „anständigen“ und angemessenen Form. Und das ist meiner Meinung nach die Buchform. Im Internet kursiert eine ungeheure Masse von Informationen und Texten, aber ein Buch stellt etwas Besonderes dar. Ich könnte mir das auch als Serie vorstellen: „Familiengeschichtliche Schriften des Familienverbandes Si(e)gwart(h)“.

Auch wenn dieses Thema in der Vorstandschaft kontrovers diskutiert wurde, verweise ich auf Punkt 3.8 unserer Verbandssatzung:

„Ebenso ist es eine wesentliche Aufgabe des Verbandes, in unregelmäßigen Abständen **Publikationen zur allgemeinen Familiengeschichte herauszugeben**. Damit soll vorhandenes Wissen konserviert und den Mitgliedern zur Verfügung gestellt werden. Abhängig ist dieses Ansinnen vom Engagement der Mitglieder und von den finanziellen Möglichkeiten.“

Den Anfang habe ich selbst gemacht. Als ich die **handschriftliche Chronik des Karl Heinrich Siegwart von 1936** aus der Schweiz erhielt, war mir klar, dass man dieses Werk einer breiteren Masse zur Verfügung stellen sollte. Ich habe die KHS-Chronik komplett abgetippt, überarbeitet, Orts- und Namensregister und ein Lexikon angelegt, sowie zwei namhafte Experten für Vor- und Nachwort gewonnen. Es handelt sich dabei um Heinz Horat und Siegmur Geiselberger. Vor allem letztgenannter war mir bei unzähligen Lese- und Verständnisfragen zum Manuskript sehr behilflich.

Heinz Horat ist Direktor des Historischen Museums Luzern und Autor der beiden Siegwart-Standardwerke:

„Flühli-Glas“

„Vom Feuer geformt -

Die Geschichte der Glashütte Hergiswil“

Siegmur Geiselberger ist Diplom-Ingenieur, Pressglas-Sammler und einer der tiefsten Kenner der Glasmacher-Geschichte. Er gibt in regelmäßigen Abständen den PDF-Abo-Rundbrief „Pressglas-Korrespondenz“ heraus.

Ich bitte zu beachten, dass es sich nicht um eine „Eins-zu-Eins“-Abschrift der handschriftlichen Chronik handelt. Ich habe auch grammatikalisch korrigiert. Dies freilich mit Maß und Ziel. So habe ich die oftmals endlosen Schachtelsätze entzerrt. Außerdem lange Aufzählungen, die mit Komma voneinander abgetrennt waren, nunmehr als Aufzählung mit Spiegelstrichen aufbereitet. Orte und Personen sind nun prinzipiell unterstrichen, um bei der Recherche schneller zu den relevanten Infos zu kommen.

Das Buch ist mittlerweile als **Taschenbuch im BOD-Verlag** erschienen.

Es ist deutschlandweit und (hoffentlich) auch in der Schweiz erhältlich. Ich hoffe, damit eventuell auch bisher uninteressierte Personen für unseren Verband gewinnen zu können. Zu diesem Zwecke könnte man auch an die wichtigsten Bibliotheken und Archive Exemplare zur Auslage senden.

Der Titel ist **„Die Siegwart’ und die edle, freie Glasmacherkunst“**.

Das Buch hat **124 Seiten** und die **ISBN 9 783837 092264**.

Es ist zum Preis von **13,50 Euro** erhältlich über Internet beispielsweise bei **Amazon.de** oder **Buch.de**, aber auch über den klassischen Buchhandel.

Bitte beachten:

Beim **BOD-Verlag** handelt es sich um einen ganz speziellen Verlag, der Bücher nur auf eingehende Bestellungen hin druckt [Books on Demand]. Dadurch werden auch solche „Liebhaber-Projekte“ möglich, die über einen klassischen Verlag nie zu finanzieren wären.

Das hat aber den Nachteil, das man auf ein bestelltes Buch 1-2 Wochen warten muss, da es ja „frisch gedruckt“ werden muss. Deshalb bestellt es bitte früh genug, wenn ihr es auf einen bestimmten Termin benötigt.

Sollte es gar nicht klappen, kann auch ich die Bücher besorgen.

Mein Dank gilt:

Herrn Hans Siegwart für die Beschaffung des Manuskripts aus der Schweiz.

Herrn Otto Siegwart für die Hilfe beim Bearbeiten des Manuskripts.

Herrn Heinz Horat für das Vorwort.

Herrn Siegmar Geiselberger für das Nachwort und die oft mühevollen, aber fruchtbaren Zusammenarbeit bei der Bearbeitung der wissenschaftlichen Hintergründe des Manuskripts.

Herrn Thomas Parent vom LWL-Industriemuseum Dortmund für das Coverbild des Buches, welches einen Ausschnitt aus der **Glasmacherhütte Äule** zeigt.

Dominik Siegwart  
(1. Verbandsvogt)

## 2) Grußwort Heinz Horat

(Direktor des Historischen Museums Luzern)

„Waldglashütten“. Das Wort tönt geheimnisvoll, märchenhaft. Tatsächlich ist es für uns moderne Menschen auch kaum vorstellbar, dass seit dem Mittelalter und noch im 18. Jahrhundert Glasbläser in weit abgelegenen, nur zu Fuß erreichbaren Tälern hausten und dort wunderschöne Gläser produzierten, die mit verspielttem Glanz und vollem Klang die festliche Tafel zierten.

Die Glasbläser lebten dort, wo viel Wald war, Holz, das sie in großen Mengen für die Glasproduktion benötigten. War das Holz im Einzugsgebiet der Glashütte geschlagen, wurde die ganze Siedlung inklusive Glashütte und Wohnhäuser demontiert und an einem einige Kilometer entfernten Standort neu aufgebaut, um neue Energiereserven zu nutzen. Die Glasbläser waren außerordentlich begabt, mit den wenigen Möglichkeiten, die sich ihnen in den wilden Bergtälern boten, ein Maximum an Qualität zu erzeugen.

Den Umständen entsprechend ist von der Tätigkeit der Glasmeister am Ort ihres Wirkens häufig nur mehr ganz wenig zu finden, so sehr ökonomisch sind sie mit ihren wertvollen Materialien umgegangen und haben sie immer wieder weiterverwendet. Da ist es ein besonderer Glücksfall, dass einzelne über Jahrhunderte nachgewiesene Glasmeisterfamilien mittels Schriftstücken und dank in der Sippe überlieferter mündlicher Tradition gut dokumentiert sind. Eindrücklich ist die lange Geschichte der **in ganz Europa verbreiteten Glasmeisterfamilie Siegwart** zu verfolgen.

Der in der Schweiz tätige Glasfabrikant Karl Heinrich Siegwart hat ein Manuskript hinterlassen, das nicht nur von der Geschichte seiner Familie erzählt, sondern auch viele Details der Glasproduktion erwähnt. Woher er seine Informationen hat, wissen wir nicht. Vermutlich sind es Überlieferungen, die in der Glasmeisterfamilie Siegwart von Generation zu Generation weiter gegeben wurden, vielleicht konnte er sich auch auf Tagebücher und Rechnungsbücher und Familienchroniken abstützen, die nicht erhalten geblieben sind. Zusammen mit den Kenntnissen, die wir aus Akten in den Archiven, aufgrund archäologischer Untersuchungen und durch die Beschreibung der in Sammlungen vorhandenen Gläser gewinnen, ergibt sich ein erstaunlich detailliertes Bild von den Lebensbedingungen der Glasmacherfamilien, den Produktions- und Vertriebsabläufen und den Produkten selbst.

Im vorliegenden Buch ist dieses Manuskript vollständig publiziert. Sicher wird es ein fachkundiges, interessiertes Publikum finden, Diskussionen anregen und Initiativen fördern, weiter zu forschen und neue wichtige Elemente zur Kenntnis der Glasmacherkunst zusammenzutragen. Ich gratuliere dem Herausgeber zu dem stattlichen Werk und wünsche viel Erfolg.

**Inhalt**

[Die Seitenzahlen beziehen sich auf die Ausgabe in PK 2009-2, Anhang 01]

	Seite
1) Vorwort des Herausgebers .....	6
2) Grußwort .....	7
3) Einleitung des Verfassers .....	8
4) Allgemeines über die Glasindustrie .....	9
5) Die Glasmeisterfamilie Siegwart .....	12
6) In der alten Heimat .....	13
7) Der Aufenthalt in Süddeutschland .....	14
8) Die Glashütten im Lande Entlebuch .....	18
9) Die Glashütte auf der Hirsegg .....	19
10) Die Glashütte in der Fontanne .....	21
11) Die Glashütte im Bumbach bei Schangnau .....	24
12) Die Glashütte im Sörenberg .....	24
13) Die Glashütte in den Egglenen .....	25
14) Die Glashütte im Kragen .....	26
15) Die Glashütte im Thorbach .....	33
16) Die Glashütte in Hergiswil .....	36
17) Die Glashütte in Wauwil .....	37
18) Die Glashütte in Horw .....	44
19) Die neueste Zeit .....	45
20) Anhang des Verfassers .....	47
21) Anhang des Herausgebers .....	49
Kleines Lexikon und Anmerkungen	
Personenregister .....	51
Glashüttenregister .....	53
Anmerkungen SG .....	53

### 3) Einleitung des Verfassers Karl Heinrich Siegwart

In den letzten Jahrzehnten wurde oft von Verwandten und Freunden der Wunsch geäußert, man möchte über die Entstehung und Entwicklung der Glashütten im **Entlebuch** eine Schrift verfassen.

Die gegenwärtige Zeit [1936] ist nicht dazu, eine ausführliche Schrift zu schreiben. Dies muss noch einige Zeit hinausgeschoben werden. Um dem Wunsche dennoch einigermaßen zu entsprechen, sieht sich der Schreiber von seinem Krankenzimmer aus veranlasst, als **Urenkel von Josef Matthias Alois Siegwart**, des letzten Vogtes der Glasgesellschaft Siegwart und Hüttenvogt auf der **Glashütte im Kragen**, eine Aufklärung über die Glasmeister und Hüttenmeister Siegwart, sowie über ihre verschiedenen Glashüttenbetriebe im Kanton Luzern, besonders derjenigen im **Entlebuch**, zu geben.

Es ist notwendig, um ein richtiges Bild über das Leben und Treiben der Glasmeister zu erhalten, die Ausführungen in folgende drei Abschnitte zu gliedern:

#### I. Allgemeines über die Glasindustrie

Kurze, zusammenfassende Schilderung der Entwicklung und Stellung der Glasindustrie, welche sich auf Geschichtsschreiber und Verfasser von Schriften über Glasindustrielle und Glashütten stützt:

Wilkinson, Minutoli, Boissy, Theophilus, Deutschner, Lobmeier, Ruppert und andere.

#### II. Die Glasmeisterfamilie Siegwart

Dieser Abschnitt umfasst in kurzen Zügen die frühere **deutsche Zeit**, soweit sie für die Glashütten im **Entlebuch** von Bedeutung ist, sowie die späteren Glashüttenbetriebe in den **Kantonen Luzern und Unterwalden**. Er bezieht sich nur auf die direkte Stammreihe. Die **Glashüttenbetriebe der näheren und entfernteren Stammesverwandten** sind nur angedeutet, oder gar nicht erwähnt. Die Ausführungen sind der Siegwart'schen Familien- und Glashütten-Schriftensammlung entnommen, ergänzt durch sich auf Familie und Glashütten beziehende Urkunden, welche sich in folgenden Archiven befinden:

Das ehemalige großherzoglich-badische Generallandesarchiv in Karlsruhe.

Das fürstl.-fürstenbergische Archiv in Donaueschingen.

Das Luzerner Staatsarchiv in Luzern.

Das Berner Staatsarchiv in Bern.

Das Staatsarchiv von Nidwalden in Stans.

#### III. Stammtafel der Glasmeisterfamilie Siegwart in Auszügen

[Anmerkung des Herausgebers:  
**Teil III. findet sich nicht in diesem Manuskript]**

Die Stammtafel in Auszügen dient zur besseren Übersicht und stützt sich auf die Siegwart'schen Familien- und Glashütten-Schriftensammlung, auf Urkunden, Auszüge aus den Pfarrei- und Gemeinde-Archiven der

betreffenden Gegenden, in welchen die Glashütten betrieben wurden. Diese Auszüge, die zum Teil schon im letzten Jahrhundert eingeholt wurden, sind in Vergleich gezogen worden mit denjenigen, die sich im Besitz von Leo Siegwart in Doppleschwand befinden.

In Vergleich können die Werke und Schriften folgender Verfasser gezogen werden, denen jedoch nur beschränktes Material zur Verfügung stand:

„Geschichte der Schwarzwälder Industrie“ von Trenkle, Karlsruhe 1874.

„Wirtschaftsgeschichte des Schwarzwaldes“ von Prof. Eberh. Gottheim, Straßburg 1891.

„Jubiläumsschrift zum hundertsten Betriebsjahre der Glashütte Hergiswil, Nidwalden 1818-1918“ von Leo Siegwart, Luzern 1918.

„Die Lenzkircher Handelsgesellschaften“ von Dr. Walter Tritschler, Lenzkirch (Baden) 1922.

„Glashütten im Schwarzwald“ von Wilhelm Fladt, Freiburg 1930.

Zurzeit Interlaken, Schweiz, 1936:

Karl Heinrich Siegwart (gew. Glasfabrikant)

#### 4) Allgemeines über die Glasindustrie

[Anmerkungen SG; seit 1936 hat die Forschung im Vorderen Orient wesentliche Fortschritte erreicht, die selbstverständlich 1936 noch nicht bekannt sein konnten, an einzelnen Stellen wird darauf hingewiesen.]

Unter der Bezeichnung „Glas“ verstehen wir eine Masse, die durch inniges Mischen verschiedener **Rohstoffe**, Kieselsäure, in einigen Fällen auch Borsäure mit Kali, Natron, Baryt, Strontium, Kalk, Bittererde [Magnesiumoxid MgO] und Tonerde [Aluminiumoxid Al<sub>2</sub>O<sub>3</sub>], sowie mit Blei, Zinn, Eisen und Manganoxyd, im hocherhitzten Zustande zusammenschmilzt.

Sie weist im Erkalten große Härte auf, ist meist durchsichtig und dünnflüssig und bei sinkender Hitze zähflüssig. Das unbewaffnete Auge vermag keine kristalline Struktur zu erkennen.

Je nach seinen Bestandteilen ist es bald mehr oder weniger hart und spröde. Für Flüssigkeiten und Gase undurchdringlich, vereint es auch in einem gewissen Grade die Eigenschaft, nicht nur den zerstörenden Einflüssen von Luft und Wasser, sondern auch den Säuren und Alkalien zu widerstehen.

Die Rohstoffmischung wird **Gemenge, Glasmenge oder Glassatz** genannt [Rohstoffe, aus denen in den Hufen neues Glas geschmolzen wird].

Durch das Beimischen von **Färbemitteln, Entfärbungsmitteln** und **Trübungsmitteln** entstehen die prachtvoll gefärbten oder farblosen Glas- und Kristallglasarten, wie die getrübbten, undurchsichtigen oder durchscheinenden Gläser, Alabasterglas, Milchglas und Email; letzteres in den verschiedensten Farben.

Zu den oben genannten Mitteln zählen unter anderem Kobaltoxyd, Kupferoxyd, Kupferoxydul, Gold, Silber,

Antimonoxyd, Zinnoxid, Zinnoxidul, Braunstein, Eisenoxydul, Eisenoxyd, Chromoxyd, Uranoxyd, Nickeloxyd, Zinkoxyd, Arsenik und Salpeter.

Das Glas, mit seinem großen Lichtbrechungsvermögen und dem prachtvollen Glanze, hatte im Laufe der Jahrtausende die mannigfachste Bedeutung:

Im Altertum zur Nachahmung kostbarer Mineralien und Edelsteinen, die als Schmuck und Zierrat dienten, gehört es heute allen Schichten der menschlichen Gesellschaft an und ist für das tägliche Leben, Industrie und Wissenschaft unentbehrlich.

Über die Entstehung des Wortes „**Glas**“ sind die verschiedensten Ansichten vorhanden. Einige leiten es von dem lateinischen Worte „**glacies**“ (= „Eis“) ab. Aus der Ähnlichkeit im Aussehen der beiden Massen ließe sich die Bezeichnung recht gut erklären.

Wahrscheinlicher ist aber die Herleitung von dem Worte „**Glas**“:

So nannten die alten Germanen den **Bernstein**, der wieder große Ähnlichkeit mit dem Glase hat. Alte Schriftsteller nannten andere glänzende, scheinende Gegenstände ebenfalls „**Glas**“.

Die letztere Herleitungsart ist begründeter als die erste. [SG: s. Anm. unten]

Unter dem Ausdruck „**glasen**“ verstand man in alten Zeiten - wie auch heute - die Herstellung von Glas aus Urstoffen, das Mischen des Gemenges, den Schmelzprozess und das Verarbeiten des geschmolzenen Glases im heißen Zustande.

Die Leute, die dieses besorgten, nannten sich **Glaser, Glasmacher, Glasmeister, Glasmachermeister und Hüttenmeister**. Mit diesen Ausdrücken sind meistens die **Eigentümer oder Teilhaber einer Glashütte** bezeichnet worden. Mit der Entwicklung der Industrie kam der Zuzug von Hilfsarbeitern. Diese wurden auf gewisse Artikel eingearbeitet. Befähigte rückten zum Glaserwerkstellenmeister oder Platzmeister auf. So gab es bald Spezialarbeiter, wie z.B. **Scheibenmacher, Flaschenmacher, Kelchlimacher oder Walzenmacher**.

Viele dieser **Werkstellenmeister oder Platzmeister** legten sich im Laufe der Zeit, infolge ihrer teilweisen ähnlichen Beschäftigung, die Berufsamen ihrer Meister und Arbeitgeber bei. Dies kann in den letzten Jahrhunderten mitunter zu Irrtümern führen. Im 19. Jahrhundert beginnt der alte Ausdruck „**Glasmeister**“ zurückzutreten. An seine Stelle tritt „**Glasfabrikant**“ oder „**Glasiindustrieller**“.

Wie die Glasfunde, monumentale Aufzeichnungen und gelegentliche Notizen alter Verfasser unumstößlich darlegen, reichen die Anfänge der Glasmacherkunst bis in die entlegensten Zeiten des Altertums zurück. Daher sind die Versuche, die ursprüngliche Heimat dieses Industriezweiges nachzuweisen, vergeblich gewesen. Den Ton- und Erzarbeitern konnten die Existenz schmelzbarer Schlacken und deren Verwendbarkeit unmöglich verborgen bleiben. Die Wiege des Glashüttenbetriebes ist wahrscheinlich in der Nähe derjenigen der **Keramik**- und der **Erzproduktion** zu suchen.

Der Ausgangspunkt für die Glasmacherkunst war die Erkenntnis der Möglichkeit, die heiße, flüssige Glasmasse als Blase vor der Pfeife zu bilden. Eine Bearbeitungsmethode, für die die gesamte übrige Technik keine Ähnlichkeit bot.

Wo die erste **Glasmacherpfeife** gemacht und benützt worden ist, darüber schweigen Geschichte und Sage gleichermaßen. Schon früh verstand man das Glas zu blasen, Vasen und Flaschen zu formen, große Massen daraus zu schmelzen, diese in Säulen und Säulenköpfe (Kapitell) umzubilden, es zu walzen und zu schleifen. [SG: erste geblasene Gläser entstanden Mitte 1. Jhdt. v.Chr.]

Die ältesten Produktionsstätten des Glases, von denen wir durch Schriftsteller des Altertums, sowie aus Funden, Kunde erhalten, sind die Länder **Ägypten und Phönizien**.

Im alten Ägypten sind bereits auf den Reliefs der Königsgräber von Beni-Hasan, welche unter der 18. Dynastie ca. 1800 v. Chr. entstanden, Glasbläser in voller Tätigkeit monumental verewigt. [SG: inzwischen wurden die Handwerker auf diesen Bildern auch als Schmiede bezeichnet, die ein Feuer anblasen]

Aus dem 17. Jahrhundert v. Chr. ist eine gläserne Urne erhalten, deren Ornament (der Ring des Pharaonen **Thutmoses**) die Bekanntschaft mit dem Verfahren des Überfangens und der Benützung des Schleifrades voraussetzt und eine bereits hohe Entwicklung des Gewerbes bekundet. [SG: Tuthmosis III (1479-1425 v. Chr.), diese frühen Gefäße wurden über einen Kern gearbeitet, s. Lierke 1999, Antike Glastöpferei; die Glasmacher waren wohl gefangene Mitanni]

Die von Honey zu Theben aufgefundene Glasperle aus dem Halsschmuck der Königin Hatasu, der Gemahlin des Königs **Thutmoses III.**, trägt in Hieroglyphen den Namen des genannten Königs, der um das Jahr 1500 v. Chr. regierte.

Auffallend ist der in Gräbern Thebens gemachte Fund von **Flaschen mit chinesischer Inschrift**. Er deutet auf einen Zusammenhang der ägyptischen Glasfabrikation mit einer älteren im Reich der Mitte.

In **Ägypten** gab es viele Glashütten, die sich vor nahezu 4000 Jahren schon auf einem technisch hohen Stand befanden. Sie sind bis jetzt die ältesten nachweisbaren Fabrikationsstätten. [SG: s. oben, die frühesten Gläser entstanden unter Thutmosis III.]

Die Glasfabrikation im **Reich der Mitte** ist sehr alt. Es lässt sich nicht nachweisen, ob den Chinesen diese schon vor den Ägyptern bekannt war. In Berichten von Missionären von Peking wird die Glasindustrie schon vor mehr als 2000 Jahren erwähnt. Die Erzeugnisse waren lediglich Luxusartikel.

In **Phönizien** war es die kunstverständige und seefahrende Bevölkerung der Städte von Tyrus und Sidon, welche die Glasindustrie auf eine hohe Blüte brachte. Nach einer Angabe des römischen Polyhistorikers **Plinius** sei die Herstellbarkeit des Glases aus Sand und

Soda eine zufällige Entdeckung phönizischer Schiffer gewesen.

Dies ist nicht glaubwürdig. Zutreffender ist, dass sie durch ihre Handelsbeziehungen zu dem nahen Ägypten mit der dort blühenden Glasindustrie von Theben bekannt wurden und dieses Gewerbe in ihrer Heimat einführt. Der treffliche Sand kam ihnen zugute und das phönizische Hohlglas hatte einen Weltruf. Die Glanzperiode fällt **vor die römische Kaiserzeit** [SG: erste geblasene Gläser entstanden Mitte 1. Jhdt. v.Chr.]. Eine gewisse Berühmtheit bewahrte sie noch ein Jahrtausend.

Die **jüdische Glasindustrie** ist ebenfalls bekannt. Lange Zeit werden die Juden als geschickte Glasmacher genannt. Josephus Flavius schreibt die Erfindung der Glasmacherkunst seinen israelitischen Landsleuten zu. Im alten Testament wird mehrfach das Glas genannt, so z.B. schon bei Hiob 28,17.

So unterliegt es wohl keinem Zweifel, dass die Israeliten durch ihren Aufenthalt in Ägypten und in der Nähe von Phönizien mit diesem Gewerbe bekannt geworden sind.

Andere Völker des Altertums kannten die Glasmacherkunst ebenfalls. Dies geht aus den Glasfunden bei den Ausgrabungen in **Ninive** hervor. Gesandte aus Athen heben rühmend hervor, sie hätten am persischen Königshofe aus gläsernen Pokalen getrunken.

Wie dem auch sei, **der Weltmarkt wurde beherrscht durch ägyptisches und phönizisches Glas, auch nach der Eroberung dieser Länder durch die Römer**. Der römische Einfluss machte sich bei den Produkten dieses Gewerbes durch die Form und die Ornamente geltend. Vasen und Trinkgeschirre galten als höchster Luxus. Die Städte Alexandrien, Sidon und Tyrus waren unter Kaiser Aurelian verpflichtet, einen Teil ihres Tributes in Glas zu entrichten.

Glasfunde, die auf dem Gebiete des ehemaligen Weltreiches gemacht worden sind, wurden gewöhnlich als römische Produkte bezeichnet. Sie sind jedoch **größtenteils Erzeugnisse der Meister der unterjochten Ägypter und Phönizier**. In Rom wird ägyptisches Glas von Cicero erwähnt und es scheint, dass erst nach der Eroberung Asiens dieser Industriezweig in **Süditalien** eingeführt worden ist [SG: auch in Norditalien bei Aquilea].

Genossen auch ägyptisches und phönizisches Glas den Ruhm für feines Luxusglas, so gab es in Rom eine einheimische Glasindustrie für Gegenstände des täglichen Gebrauchs. Diese stand aber der ägyptischen und phönizischen in jeder Beziehung weit nach.

Unter **Kaiser Nero** wurde in Rom Luxusglas von hohem Wert gemacht. Unter der gleichen Regierung entstand in der Stadt **Rom** selbst die **erste Glashütte** in der Nähe des Flaminianischen Zirkus. Die Meister sollen Ägypter gewesen sein. Luxuriöses Glas in glänzenden Farben und kunstvoll angebrachtem Filigran, Mosaik oder angeschliffener Dekoration, selbst mit freistehendem Netzwerke umgeben, gehörte zum Prunke der verschwenderischen Kaiserzeit.

Auf den Glashütten Roms sollen vielfach nur ägyptische und phönizische Glasscheiben eingeschmolzen und verarbeitet worden sein [SG: bis ins Mittelalter wurde bei der Herstellung von Gläsern Rohglasbrocken und Scherben verwendet, die meist aus Syrien-Palästina eingeführt wurden].

Als das römische Reich den Anstürmen der hereinbrechenden **Germanen** erlag, sanken auch die Glashütten Roms und die übrigen in Italien dahin.

An die Stelle Roms trat **Byzanz**. Hierher zog **Kaiser Konstantin I.** [reg. 306-337] nachdem er es im Jahre 330 zu seiner Residenz erhob. **Ägyptische, phönizische und römische Meister** erhoben die Glasfabrikation in Byzanz zu einer Höhe, die ihr den Weltmarkt sicherte. Privilegien spornten die Vertreter des aufblühenden Gewerbes an. Im 4. Jahrhundert befreite sie **Kaiser Theodosius I.** [reg. 379-394] von allen Abgaben und legte den Grundstein zu dem aristokratischen Standesbewusstsein, das bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts von Machthabern aller Art protegiert und privilegiert wurde. [SG: siehe dazu JGS 50-2008, S. 67 ff., Freestone u.a., Raw Glass and the Production of Glass Vessels at Late Byzantine Apollonia-Arsuf, Israel]

Die **byzantinische Glasindustrie** erhielt sich das gewonnene Ansehen ein halbes Jahrtausend hindurch. Im Jahre 900 gehen gläserne Prunkgefäße als Geschenke des Kaisers **Romanus Secapentus** [wohl Romanos I. Lekapenos, reg. 919-944] an König **Hugo von Italien** [Hugo I., reg. 926-945].

Mit dem Schwinden der oströmischen Kaisermacht wanderten die Glasmeister allmählich aus und an die Stelle Byzanz tritt die aufblühende Flüchtlingskolonie **Venedig**.

In Venedig hatte sich schon früh das Glasgewerbe niedergelassen. Immer wieder wurden von auswärts Glasmeister herangezogen, hauptsächlich von Byzanz, so noch im 12. und 13. Jahrhundert. Durch diese Zuzüge fremder Meister hob sich das Ansehen der Industrie bedeutend. Der materielle Wert für den venezianischen Handel war so groß, dass die Glasmacherzunft vom Staat wie sein Augapfel gehütet wurde. Die Oberaufsicht über die Glashütten wurde dem Präsidenten des Rates der Zehn übertragen.

Jeder, der sich dem Glasgewerbe widmete, wurde Bürger der Republik Venedig. Dem Adel wurde erlaubt, deren Töchter zu heiraten. Den Nachkommen wurden die Rechte des Vaters eingeräumt, während die Ehe mit einer Tochter eines anderen Geschäftsmannes den Verlust des Adels nach sich zog.

Die **Geheimhaltung der Glasmeister** wurde staatlich geschützt und gefördert. Um die Fabrikationsgeheimnisse nicht aus Venedig verschleppen zu können, waren Gesetze vorhanden. Vermögenskonfiskation und Gefangenschaft drohten demjenigen, der durch Auswanderung oder Verrat von Kunstgeheimnissen den Staat schädigte. Flüchtigen und Spionen wurden gedungene Mörder nachgesandt. Auf die höchste Blüte im 16. und 17. Jahrhundert folgte ein rascher Verfall.

Auf dem Gebiet des Hl. Römischen Reiches Dt. Nation war schon im frühen Mittelalter eine gut entwickelte Glasindustrie entstanden. Im Gegensatz zu den Glashütten Venedigs, die alle in Murano waren, bauten in Deutschland die Meister ihre Hütten in den großen Wäldern und wechselten ihre Standorte von Zeit zu Zeit. Als alte Produktionsstätten kamen die Gegenden des **Westens und Südens, der Thüringerwald und Böhmen** in Betracht.

Die **Glasmalerei** ist eine deutsche Erfindung, die besonders zur Ausschmückung von Gefäßen und Fensterscheiben in Kirchen, öffentlichen und privaten Gebäuden benutzt wurde.

Ebenso sind die ersten **Glasspiegel** in Deutschland gemacht worden. Im 12. und 13. Jahrhundert wurden in Italien das bemalte Glas und Glasspiegel aus Deutschland eingeführt.

**Fensterglas, Hohlglas, falsche Steine und Ringe** sind die Hauptartikel, die hergestellt wurden. Auch **Prunkgefäße** werden erwähnt. Die deutsche Glasindustrie konkurrierte mit der im Ausland. Erzeugnisse fanden sich gar auf dem venezianischen Markt. Das deutsche Glas, etwas grünlich, dadurch in Farbe dem venezianischen nachstehend, übertraf dasselbe an Härte und Widerstandsfähigkeit. [SG: die grüne Färbung entstand durch Eisenoxyde im Sand; „Waldglas“]

In **Österreich** legte der Graf Rechtskron **1701** mit Hilfe von Arbeitern aus Saint-Gobain eine **Spiegelgießerei in Neuhaus** an, die **1728** an den österreichischen Staat überging. In Deutschland wurde die erste Spiegelfabrik zu **Stolberg** bei Aachen **1852** gegründet.

Die **böhmische Glasindustrie** hatte einen guten Ruf auf dem Weltmarkt. Das böhmische Glas fand seinen Weg nach Spanien, Portugal und Amerika, wo es zeitweise im 18. Jahrhundert gegen Silber al pari im Gewicht abgesetzt wurde.

Ein Patent **Maria Theresias verbietet 1752 das Auswandern der Glasbläser aus Böhmen bei Todesstrafe**. Wer einen abwanderungswilligen Glasmacher denunziert, erhält eine Belohnung.

Brauchbares **Flintglas für optische Zwecke** wurde erst **1806** zu Benediktbeuern hergestellt (von einem Schweizer). [SG: Joseph von Fraunhofer, deutsche Herkunft!] [Flintglas: Bleioxidhaltiges Alkaliglas vor allem für optische Gläser, Linsen, Spiegel und Prismen]

Auf den **britischen Inseln** sind Glasfunde aus der Druidenzeit gemacht worden. Einige Altertumsforscher glauben, dass die Glasmacherkunst in Britannien schon vor der Eroberung durch die Römer bekannt war. Andererseits wird bezweifelt, dass ein Volk mit wenig Zivilisation die Kunst dieses vielseitigen, schweren Prozesses der Glasbereitung und Verarbeitung mit solcher Vollkommenheit gekannt haben soll. [SG: die **Kelten** beherrschten bereits die Glasherstellung]

Im Jahre 674 zog Abt Benedikt aus dem Osten Glasmeister heran, um die Fenster der Klosterkirche „**Near-month**“ in der Grafschaft Durham mit Glas zu verziern. [SG: vermutlich die Benediktinerabtei Monkwear-

mouth, die 674 n. Chr. vom englischen Mönch Benedikt Biscop (628-690 n. Chr.) gegründet wurde; Benediktiner-Klöster ließen als erste Glas für Kirchenfenster herstellen]

In England entwickelte sich die Glasmacherkunst gut. Eine der bekanntesten Glashütten war die des Herzogs von Buckingham zu **Lambeth** (London), welche mit Hilfe venezianischer Arbeiter gegründet wurde.

Das Kristallglas mit Bleioxyd ist eine englische Wiedererfindung. [SG: George Ravenscroft 1674-1684]

In Frankreich soll es nach **Plinius** bereits zu Anfang der christlichen Zeitrechnung Glashütten gegeben haben. Die im Jahre 1290 von Lempoeil erbaute Glashütte **Quiquengrogne** bei La Capelle (Department Aisne) ist der älteste nachweisbare Betrieb. Ihr folgte im Jahre 1330 die Glashütte der Familie **Cacqueray** bei Bezu / La Haye in der Normandie (Department Seine-Maritime). [SG: s. dazu PK 2002-1, Perrotto ...]

Trotz dieser alten Hütten wurde die bessere Ware aus Deutschland, Venedig und Böhmen eingeführt.

Zu Lettenbach bei **St. Quirin in Lothringen** (Department Moselle) wurde **1740** durch **Drolinvaux** zusammen mit Deutschen eine Glashütte zur Fabrikation von Walzenglas gegründet, welche die Mutterhütte der heutigen französischen, belgischen und einigen englischen Tafelglashütten ist. Noch heute findet sich unter den französischen Glasarbeitern eine Vielzahl deutscher Namen, und unter den Fachbegriffen sind viele deutsche Ausdrücke.

Verdient um die Glasindustrie machte sich **Colbert** [Jean-Baptiste Colbert, reg. 1661-1683] ein Minister von König **Ludwig XIV.**, durch Schutzzölle. Er war auch Förderer der Spiegelglasproduktion.

**1665** wurde die Glashütte in **Tourlaville bei Cherbourg** von **Louis Lucas de Nehou** und Elsässern gegründet. Tourlaville wurde gewählt, da man dort ähnliche Beschaffenheit des Bodens und die herrschenden Windrichtungen beobachtete, wie die von Murano bei Venedig. Hier wurde das Glasgießverfahren verbessert und große Scheiben hergestellt.

Es folgte eine Vereinigung mit der Spiegelfabrik du **Noyez** in der Pariser Vorstadt Faubourg Saint Antoine. Später wurde die Glashütte wegen Brennstoffmangels nach **Saint Gobain** bei La Fere (Department Aisne) verlegt.

Bleikristallglas - wie erwähnt eine englische Erfindung - wurde zuerst 1784 von Dambert in St. Cloud, 1790 von der Kristallglashütte von Münstal (**St. Louis**) hergestellt [SG: Münzthal / Argenthal; Saint-Louis-les-Bitche, Lothringen, Department Moselle]. Aus der Glashütte St. Anna entstand 1823 durch d'Artigues die Crystallerie de **Baccarat**. [Crystallerie de Baccarat, Lothringen, Department Meurthe-et-Moselle; SG: d'Artigues kaufte 1816 die Glashütte St. Anna und verkaufte sie 1822 wieder]

Im Mittelalter und noch lange nachher sind technische Errungenschaften von den Glasmeistern streng verheimlicht worden. Die **Geheimhaltung** gehörte zu den ge-

schützten Glasmacherprivilegien. Jedem Fremden wurde misstraut und das Betreten der Glashütte verweigert. Die Geheimhaltung, das gegenseitige Misstrauen und die Abgeschlossenheit der Glashütten in den Wäldern hatten die Folge, dass sich die Meister der Glasmacherkunst nicht zufünftig zusammenschlossen. Vielfach wird hervorgehoben, diese Umstände seien schuld, dass verhältnismäßig wenige und zum Teil widersprüchliche Aufzeichnungen über die Industrie aus früheren Jahrhunderten vorhanden sind.

Dass sich mehrere regierende Hoheiten der Glasfabrikation mit Vorliebe angenommen haben zeigt, welche Bedeutung die edle, freie Glasmacherkunst in früheren Zeiten hatte. Sie schützten die **althergebrachten Privilegien der Glasmachermeister**. Zudem bestätigten sie wiederholt, dass sich der Adel an den Glashüttenbetrieben beteiligen konnte, ohne dadurch seiner Standesrechte verlustig zu werden.

Das höchste Ansehen soll dieses Gewerbe in der Zeit der Niederlassung der byzantinischen Glasmeister im Westen und der Kreuzzüge gehabt haben. Verschiedene Schriftsteller nennen in diesem Zeitraum und noch lange nachher die Glasmachermeister „**Edelleute**“ und „**Gentilhommes**“ [aus dem Französischen: Edelmann oder Kavalier].

Die **Standesprivilegien** der Glasmachermeister wurden durch die Revolution und deren Folgen in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts in den meisten Ländern aufgehoben. Durch den Zuzug der Hilfsarbeiter und der Chemie sind die Fabrikationsgeheimnisse verraten worden. Die Glashüttenbetriebe stellten zunehmend um auf einzelne Glasarten, wie z.B. Tafelglas, Hohlglas oder Kristallglas. Dies und die zunehmende Massenproduktion, welche stets neue Arbeiter bedingte, ließ die edle, freie Glasmacherkunst mehr und mehr zu einem gewöhnlichen Industriezweig werden.

Es endete eine stolze Ära, die sich über eineinhalb Jahrtausende erstreckt hatte.

Das 19. und 20. Jahrhundert brachte gewaltige **Umwälzungen in der Glasindustrie**: Durch verbesserte Schmelz- und Hilfsöfen, sowie den diversen Brennstoffen angepasste Feuerungen, die verbesserte Glaspresse, das Ziehverfahren und die Glasblasemaschinen wurden Facharbeiter immer mehr durch Hilfsarbeiter ersetzt.

Die Glasindustrie hat sich mehr und mehr ausgebreitet. Glas wird heute in allen Kulturländern der Welt hergestellt und verarbeitet.

Kunst ist es keine mehr.

## 5) Die Glasmeisterfamilie Siegwart

Über die Entstehung und Bedeutung des Familiennamens gibt es verschiedene Ansichten und Vermutungen.

Laut Sprachforschern soll sich der Name „**Siegwart**“, der in dem nord-westlichen Deutschland vorkommt, aus dem altdeutschen Namen „**Siuwerd**“ gebildet haben. Das heutige „**g**“ entspräche dem alten „**u**“, und das heutige „**a**“ dem alten „**e**“.

Eine Erklärung des Dr. Brandstetter aus Luzern lautet:

„**Sieg**“ von althochdeutsch „**sigu**“ bedeutet „**Sieg**“ oder „**Pracht**“.

„**Wart**“ von althochdeutsch „**ward**“ bedeutet „**Wächter**“ und „**Warte**“.

Es gibt diverse Schreibarten des Familiennamens der Glasmeisterfamilie, so z.B. „**Sigwarth**“, „**Sigwart**“ oder „**Siegwart**“.

[gemeint ist vermutlich Renward Brandstetter (1860-1942), Schweizer Sprachforscher und Professor an der Kantonsschule Luzern]

**Die Siegwart' gehören zu den älteren Glasmeisterfamilien des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation.** Durch Jahrhunderte hindurch erzählt man sich in allen Zweigen der Familie, dass die Siegwart' seit jeher Glaser, Glasmacher und Glasmeister gewesen sind. Diese Überlieferung findet ihre Begründung in den Rechten, Sitten und Gebräuchen der Meister der edlen, freien Glasmacherkunst. Im Mittelalter vererbte sich diese Kunst nur vom Vater auf den Sohn. Die Herstellung und Verarbeitung des Glases als Hauptbeschäftigung der Familie lässt sich bis ins Mittelalter zurückverfolgen. Die Siegwart' der verschiedenen Zweige stehen mutmaßlich in einer näheren oder weiteren Stammesverwandtschaft. Denn oft drehen sich ihre Geschichten über Jahrhunderte hinweg um das Glasgewerbe. Oder sie sind gar erwiesenermaßen Nachkommen der Glaser.

Die große Entfernung der Wohnorte hat keine Bedeutung. Denn es muss beachtet werden, dass die Glasmeister von Zeit zu Zeit weiter gezogen sind. Entweder mit Teilen ihrer Familien oder gar allen Mitgliedern. Wurde die herrschaftliche **Niederlassungsbewilligung** unannehmbar, lösten die Glasmeister ihre Verträge und zogen weiter. Weitere Gründe waren **Brennstoffmangel, geränderte Absatzmöglichkeiten, Kriege und Überbesetzung der Hütte**.

Die Herrschaft konnte den Weiterzug nicht verhindern. Je nach den Verträgen mit den Landesherren waren die Meister in ihren Standesrechten mehr oder weniger frei. Ein allzu langer Aufenthalt unter der gleichen Herrschaft wirkte sich meistens negativ für die Glasmeister aus. Denn die Herrschaft versuchte die Meister in große Abhängigkeit zu bringen. Der Preis der Sesshaftigkeit war also die Einbuße von Rechten.

In dem Weiterziehen nach Süden, Westen, Norden oder Osten liegt der Grund, **warum die ursprüngliche Heimat der Siegwart' nicht ermittelt werden kann.** [SG: s. dazu Neutzling, Siegwart, PK 2000-1]

Zu suchen ist sie im Westen oder Nordwesten von Deutschland.

## 6) In der alten Heimat

Überlieferungen und Schriften aus früheren Zeiten tun uns kund, dass **der älteste bis jetzt bekannte Aufenthalt der Glasmeister Siegwart** in dem nordwestlichen oder Niederdeutschland war. Infolge dessen wurden diese Gegenden immer als die „**alte Heimat**“ genannt. Aus diesen Zeiten ist nur wenig bekannt.

Aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts stammt das **Wappen**. Die im 16. Jahrhundert aufgeschriebene Überlieferung über die Entstehung des Wappens sagt folgendes: Als Anerkennung für eine kriegerische Tat überreichte der Landesherr dem Ahnen das Wappen, das er und seine Nachkommen in Zukunft führen sollen.

**Wappen:** Im blauen Schild ein schwarzer Turm mit Tor, einem darüber liegenden Fenster, letztere durch weiße Linien gekennzeichnet. Aus dem Tor ragt ein linker Arm mit Schwert hervor, im Fenster eine fliegende Taube, ebenfalls weiß.

Eine ältere Abart ist, dass der Grund des Tores und des Fensters blau ist. Die erwähnten weißen Linien sind nicht vorhanden.

Bei einem Erbe entstand eine Unstimmigkeit. Keine der Parteien wollte den väterlichen Wohnsitz verlassen. Nach damaliger Landessitte musste das Los entscheiden. Das Los traf **Edo**, er war gezwungen, das Vaterhaus und die Glashütte zu verlassen. So wurde er das Haupt des neuen Zweiges.

Im Jahre **1344** wirkte eine Gruppe der Glasmeister Siegwart auf der Glashütte zu **Akkenmünde** [?] unter der Führung eines **Edo**. Mutmaßlich handelt es sich dabei um den gleichen, der in dem Erbstreit genannt wird. Von diesem Zeitpunkt an sind Glück und Wehe eng mit dem Schicksal der edlen, freien Glasmacherkunst verbunden.

Über das Verlassen der Glashütte wird uns überliefert, dass sich ein Teil der Meister loslöste und gegen Süden wanderte. Dort besaßen und betrieben sie wieder eine Glashütte. Von den zurückgebliebenen wusste man nicht mehr, als das sie durch Kriege verjagt wurden. Einer anderen Behauptung nach sind sie nach **England** ausgewandert. Als Grund der Trennung kann angenommen werden, dass die Glashütte zu der Zeit überbesetzt war. Das heißt, die Zahl der Meister und Gesellen mehrte sich und die Glashütte bot nicht mehr allen genügenden Verdienst.

Aus der Überlieferung kann man schließen, dass die Glasmeister der alten Glashütte mit denen, die sich in **Mitteldeutschland** niedergelassen haben, noch längere Zeit in Kontakt gestanden sind.

Im späten Mittelalter waren die Glaswaren, die hergestellt wurden, noch größtenteils Kunstgegenstände und Schmucksachen. Natürlich auch Wirtschaftsartikel des täglichen Gebrauches. Die **Besteller und Käufer waren hauptsächlich geistliche und weltliche Fürsten, Klöster, Adel und die reichen Gewerbe- und Handeltreibenden**. Für das gewöhnliche Volk war Glas noch ein vollkommener Luxusartikel gewesen.

Die Meister der edlen, freien Glasmacherkunst bildeten in dieser Zeit noch einen eigenen Stand. Sie hielten alles fern, was ihre Kunst und ihre Geheimnisse gefährden konnte. Dies ist auch der Grund, dass sich die Häupter (Führer) wie **Meister und Gesellen größtenteils nur unter sich verschwägerten**. Auch bei den Siegwart' trifft dies zu. Soweit es sich durch Urkunden, Standesbüchern oder sonstigen Anhaltspunkten nachweisen lässt, gibt es eine ansehnliche Anzahl Vermählungen

unter Stammes- oder Blutsverwandten. Dies war wohl ein Schutz gegen Verrat. Aber die Zeiten wurden schlimmer und die Meister suchten Mittel, sich zu schützen. Hilfreich dabei war der Verkehr mit den Bestellern und Käufern der Glaswaren. Denn dadurch reifte bei den Siegwart' die Idee, ebenfalls Maßnahmen zu treffen zum Schutze ihrer Familien und der Glashütten.

Der von alters her bevorzugte Stand der Glasmachermeister (Glasmacherprivilegien) bot die Grundlage der später von **Georg Peter Siegwart** errichteten Satzungen und der neuen Glashüttenordnung.

Nach altem Brauch war der Führer oder das Haupt der Glasmacher der Hüttenvogt. Der Zeitraum zwischen **1344** und **1597** wurde von **7 Vögten** ausgefüllt. Als Erster wird **Edo** genannt. Ihm folgten **Gunnar, Otto, Hinrick, Michael, Otto und Dobias der Ältere**.

Diese Reihenfolge der Vögte bedeutet nicht zwingend, dass es sich stets um Söhne des vorhergehenden Vogtes handelt. Jedoch sind es Nachkommen im Mannesstamm des oben genannten Edo. Dobias der Ältere hatte 3 Söhne: **Dobias der Jüngere, Georg Peter und Franz**.

Die von Martin Luther ausgebreitete neue Religionslehre entfesselte die Leidenschaften sehr. Eine der ersten schrecklichen Folgen war der vom Schwarzwald ausgehende **Bauernaufstand von 1524**, dem über 150 Klöster und Hunderte von festen Häusern zum Opfer fielen. Die Bauern wollten nicht mehr Hörige sein. Durch diese kriegerischen Ereignisse entstand im ganzen Reich eine Unsicherheit, welche die Kauflust bedeutend lähmte. Hauptsächlich die Glashütten spürten dies, da der größte Teil ihrer Kundschaft zu den Bedrohten gehörte.

Der Bauernaufstand gilt als Hauptursache der Niederlassung der Glasmeister Siegwart um die Mitte des 16. Jahrhunderts auf dem Gebiete des löblichen Gotteshauses **Sankt Blasien**, im südlichen Schwarzwald.

Die **Pest**, nach ihrer Herkunft auch die „englische Krankheit“ genannt, ergriff auch die Glasmeisterfamilie Siegwart. Der größere Teil der Familie fiel ihr zum Opfer.

## 7) Der Aufenthalt in Süddeutschland

Der **Schwarzwald**, mit seinen ausgedehnten Waldungen, etlichen Rohmaterialien und seiner äußerst günstigen Lage zwischen Rhein und Donau, war im späten Mittelalter und noch lange nachher der Anziehungspunkt der Glasmachermeister.

In welcher Zeit und wo sich das erste Siegwart'sche Familienmitglied im Schwarzwald niederließ, konnte trotz der Nachforschungen **noch nicht ergründet** werden. Dies wird einerseits durch den häufigen Weiterzug erschwert. Andererseits zogen spätere Generationen oft wieder an einen alten Glashüttenstandort und errichteten dort eine neue Hütte.

In den Glasmacherprivilegien ist den Meistern der „freie Zug“ gewährleistet.

Der hochlöbliche Abt von **St. Blasien** im Schwarzwald, Herr der ausgedehnten Herrschaftsgebiete des Gotteshauses, bewilligte im Verträge **1559** dem **Dobias Sieg-**

**wart (dem Älteren)** und seinen Verwandten, sich mit Weib und Kind, Hüttenvolk und Gesinde im Blasiwald als Glas- und Hüttenmeister niederzulassen. Um dort auf eigene Kosten eine Glashütte zu errichten und zu nutzen. Diese Glashütte wurde **1597 Altglashütte** genannt und ist wahrscheinlich die erste Niederlassung des von Norden her eingewanderten Zweiges der Glasmeisterfamilie Siegwart. [SG: <http://wc.rootsweb.ancestry.com> ... nennt als ersten Glasmeister in St. Blasien Clevis Sigwart, geb. 1550, gest. 1600 in St. Blasien, diese Datenbank ist wahrscheinlich nicht vollständig!]

Infolge der **religiösen Wirren des 16. Jahrhunderts** ging die kaiserliche Macht immer mehr zurück, während die Fürsten und Herrschaften die ihrige festigten und ausdehnten. Die Auswirkung dieser Wandlung erkannten die Siegwart'. Sie waren sich ihrer gefährlichen Lage bewusst. Ihr Wohl und Wehe lag in den Händen der verschiedenen Machthaber, in deren Gebiet die Glashütten lagen. Die Verlängerung oder Bewilligung für den Betrieb einer Glashütte hing von ihrer Gunst ab. Verweigerung oder Meinungsverschiedenheiten hatten für sie als Fremde das Verlassen des Herrschaftsgebietes zur Folge. Die Unsicherheit war noch größer, da in der Nähe noch andere Glashütten waren. Es drohte die Gefahr, die althergebrachten Rechte zu verlieren. Nun sollte die von einigen Familienmitgliedern schon längst angestrebte Festigung der Familie und Glashütten verwirklicht werden.

**Georg Peter Siegwart** ist der Verfasser der Satzungen und der neuen **Glashüttenordnung**. Am Tage nach St. Antonien **1597** gelobte unter Eid eine Gruppe Glasmeister (Nachfahren des Edo Siegwart) auf hochdeutschem Reichsgebiet nach den Satzungen zu leben und dem Vogte gehorsam zu sein. Es handelte sich um Glasmeister mehrerer Glashütten, von denen die eine die Altglashütte im Blasiwald war.

Die Satzungen enthielten **23 Bestimmungen**, größtenteils zum Schutz der gesamten Familie. Der Hauptzweck war gegenseitige Hilfeleistung in Not und Unglück. Jedoch waren auch Strafen für Vergehen vorgesehen, von denen Verrat oder Feindschaft die größten waren. Dies wurde mit Enterbung und Ausstoßung aus der Familie bestraft.

Die Satzungen enthielten **23 Bestimmungen**, größtenteils zum Schutz der gesamten Familie. Der Hauptzweck war gegenseitige Hilfeleistung in Not und Unglück. Jedoch waren auch Strafen für Vergehen vorgesehen, von denen Verrat oder Feindschaft die größten waren. Dies wurde mit Enterbung und Ausstoßung aus der Familie bestraft.

Um den Satzungen mehr Beachtung zu verschaffen, wurde ihnen der **Hussäckel** angegliedert. Durch verschiedene Regeln floss dem Hussäckel jährlich Geld zu. Aus ihm wurde jedes Jahr 1 / 3 des jährlichen Ertrages unter die männlichen Nachkommen und Hussäckel-Teilhaber verteilt. Die anderen 2 / 3 der Satzungsgelder flossen dem Säckel zu. Dies fand meist am Auslöschen des Jahres statt, wenn sich die Familie beim **Brandfest** vereinigte.

Diese Vorgehensweise ließ den Wert des Hussäckel von Jahr zu Jahr steigen und die einzelnen Familienmitglieder wurden zusammengehalten. Als Familienmitglieder galten alle Nachkommen, die nach römisch-katholischem Kirchenbrauch erzeugt waren.

Die Satzungen enthielten **drei Bestimmungen über Vermählungen**. Die wichtigste war, dass die Braut

Tochter eines Glasmeisters sein musste, dessen Vater, Großvater und Urgroßvater schon Glasmeister gewesen waren. Zudem sollten sie Gläubige der römisch-katholischen Kirche sein. Zuwiderhandelnden wurden Geldstrafen auferlegt. Oder es kam zum teilweisen oder ganzen Entzug der Satzungsgelder, mitunter über Jahre hinweg.

Die neue Glashüttenordnung, die an Stelle einer älteren trat, war in neun Säckel eingeteilt:

- 1). Zug-, Hütten- und Häusersäckel
- 2). Ofensäckel
- 3). Hafenstubensäckel
- 4). Gemengesäckel
- 5). Glassäckel
- 6). Maler- und Schleifersäckel
- 7). Großer Holzsäckel
- 8). Kleiner Holzsäckel
- 9). Fremdmeistersäckel

An den ersten acht Säckeln waren nur Familienmitglieder beteiligt. Jeder dieser Säckel war in Anteile geteilt und jeder **Hussäckel-Teilhaber** konnte sich mehr oder weniger beteiligen. Eine größere Beteiligung an einem Säckel gab dem Teilhaber darin eine führende Stellung.

Die ersten acht Säckel standen unter sich in einem gegenseitigen Rechnungsverhältnis und waren dem Hussäckel abgabepflichtig. Der **Fremdmeistersäckel** war unabhängig vom Hussäckel. Er stand zu den acht übrigen Säckeln in einem besonderen Rechnungsverhältnis. Dies ging aus dem betreffenden Säckelanteilvertrag hervor (Fremdmeistervertrag). Mit den Fremdmeistern - meist Verwandte - wurden auf Jahre Verträge abgeschlossen. Lief dieser Vertrag gleich lang wie der Bestandsvertrag der Glashütte, so wurde er auch in die Verträge mit der Herrschaft aufgenommen.

**Jeder der Glasmeister arbeitete auf eigene Rechnung.** Denn dadurch kamen Kunstfertigkeit und Fleiß zur Geltung. **Der Glassäckel übernahm die hergestellte Ware und verrechnete sie laut der Vereinbarung.** Auch lieferte derselbe das Glas zur Weiterverarbeitung an den Maler- und Schleifersäckel und bezahlte diese Meister für ihre Arbeit laut Vereinbarung. Der Glasbeschauber schied die Ware in:

1. Wahl: Ganz schöne, saubere, gleichmäßige Ware
2. Wahl: Schöne, saubere Ware
3. Wahl: Wohlfeile, billige Ware
4. Wahl: Ausschuss

Die ersten drei Auslesen wurden vom Glassäckel übernommen und aus demselben verkauft. Dies wurde zum Teil durch Hüttenwerkvolk und Glasträger erledigt. Beide Gruppen waren dem Glassäckel unterstellt.

Für **Ausschuss** musste der Meister den Wert des Glases dem Säckel bezahlen. Dadurch blieb es sein Eigentum und er konnte es auf eigene Kosten verkaufen, um so doch etwas für seine Arbeit zu bekommen. Diesen Verkauf besorgten ebenfalls die **Glasträger**. Vielfach war jedoch der Glasmeister mit dem Erlös nicht zufrieden. Mitunter war die Folge, dass der Glasträger einige scharfe Bemerkungen in Empfang nehmen musste.

Da der Verkauf des Ausschusses viel Ärger machte, wurde beim Hüttenwerkvolk mehr von diesen Verkäufen gesprochen, als von der eigentlichen Ware, welche ihre geregelten Preise hatte.

Nach diesen Satzungen und der Glashüttenordnung lebten und arbeiteten die Siegart' ohne wesentliche Abänderungen **volle 200 Jahre**. Dies ist die Grundlage der Glasmeistergesellschaft Siegart. Das Haupt war der **Vogt**. Seine Rechte vererbten sich auf den ältesten Sohn, der sich der Glasmacherkunst widmete. Von **1597-1799** benutzte er sein eigenes **Siegel**. Ihm zur Seite standen die Ältesten. Auf jeder Hauptglashütte gab es einen **Hüttenvogt**, einen Stellvertreter, einen Unterhüttenvogt und die Ältesten.

Die Meister jeder dieser Hauptglashütten waren nur durch die Satzungen und den Hussäckel miteinander verbunden. Die Glasmeister wohnten mit ihren Familien meistens auf den Hauptglashütten. Die Meister betrieben oft noch eine Zweigglasshütte. Es gab dort nur kurze Brände.

Die Bemalung eines Opalglastellers, der als Wand schmuck diente, stellt folgendes dar: **Familien- und Vogtwappen**, die Jahreszahl **1641**, umgeben von den Worten:

„Die freie Glasmachergesellschaft Sigwarth“.

Den Rand schmückten die Siegel (Hausmarken) der **Glasmeister von 11 Glashütten**.

Die Glashütten befanden sich in großer Entfernung. Die Glasmeister waren dadurch an Verträge und Gesetze unterschiedlicher Herrscher gebunden. Dies hatte zur Folge, dass sich Ende des 17. Jahrhunderts die Meister mehrerer Glashütten teilweise oder ganz lösten. Die strengen Bestimmungen der Satzungen und der Glashüttenordnung waren manchen Familienmitgliedern eine Last. Etliche Mitglieder ließen sich auskaufen unter Verzicht auf alle Rechte und Ansprüche. Diese Ausgekauften und ihre Familien und Nachkommen wurden nicht mehr als Familienmitglieder betrachtet. Der Gesellschaft gegenüber waren sie „**Fremde**“. Solche ausgekauften Siegart' sind mutmaßlich diejenigen, welche ein ähnliches Wappen führen oder führten.

Am 14. Okt. **1597** wurde der Bestandsvertrag für die Glashütte am **Windtberg** zwischen dem Abt Martin (St. Blasien) einerseits und **Ulrich Mahler** und **Dobias Siegart** (Glas- und Hüttenmeister) abgeschlossen. Es wurde eine Laufzeit von 20 Jahren vereinbart.

Ulrich **Mahler** aus Kandern war **Schwager zu Dobias, Georg Peter und Franz Siegart**. Der Bestand der Glashütte wurde mehrmals verlängert und eine neue Glashütte in einer geringen Entfernung erstellt. Sie ist unter dem gleichen Namen bekannt. Der Betrieb in diesen beiden Hütten wurde von **1597** bis **1716** aufrechterhalten. Die alte, baufällige Hütte wurde von anderen Meistern betrieben. Die Glashütte am Windtberg war lange Zeit der Wohnort des Vogtes.

Weitere Glashütten der Glasgesellschaft Siegart im Schwarzwald sind:

Glashütte im **Brunnenwald**

Ort: Gündelwangen, Herrschaft: Bondorf

Dauer: 1611-1685 und 1690-1740

Von der Gesellschaft **1611** vorgeschobene Glasmeister sind:

**Thomas Siegwart** und **Hans Siegwart** aus der Glashütte zu **Steinbach** (Württemberg) und aus **Hall (Tirol)**. [SG: siehe auch Zusammenarbeit Raspiller aus Hall i.T. mit den Siegwart's]

Altglashütte / alte **Rothwasserglashütte**

Ort: zwischen Feldberg und Titisee,

Herrschaft: Fürstenberg

Dauer: 1634-1656 (bis zum Anteilsverkauf)

Von der Gesellschaft **1634** vorgeschobene Glasmeister sind:

**Peter Siegwart, Thomas Siegwart und Ulrich Mahler** aus St. Blasien.

Glashütte in der **Wehra**, Ort: bei **Todtmoos**

Dauer: 1658-1730/1740

Die Glashütte wurde **1658** schon von den Siegwart' der oben genannten Hütten betrieben.

Als Folge weiter und schwieriger Transportwege des Brennholzes musste die **Glashütte am Windtberg verlegt** werden. Der Abt Augustinus stellte einen neuen Bezirk Wald zur Verfügung. Dazu wurde am 24. April **1716** ein neuer Bestandsvertrag auf 50 Jahre abgeschlossen. So entstand an dem **Aeule** (Äule), in der Ahr gelegen, eine neue Glashütte. Der Vertrag nennt 10 Glasmeister der Familie Siegwart, darunter einen **Johann Siegwart**.

Die Verträge geben nur einen geringen Einblick in den eigentlichen Glashüttenbetrieb. Dies ist auf die **Glasmacherprivilegien** zurückzuführen, die im 16. / 17. und zum Teil auch noch im 18. Jahrhundert geschützt waren. Aus den Bestandsbriefen gingen nur die gegenseitigen Bedingungen und Leistungen der Vertragsparteien hervor. Der Abt sicherte den Glasmeistern seinen Schutz zu und stellte ihnen einen Bezirk Wald zur Verfügung. Dort durften die Glasmeister eine Glashütte bauen mit allem nötigen Zubehör:

- Hütte für den Glas- und Nebenofen
- Gemengekammer
- Hafenstuben
- Kleine Hütten für die Weiterverarbeitung des Glases
- Pack- und Lagerhütte
- Schmiede
- Stampfe
- Poche
- Wagenhütte und Ställe
- Häuser für die Glasmeister, Meister, Gesellen, Werkvolk und Gesinde
- Herberge für ermüdete Käufer
- eine Mühle

[Hafen: Ein Hafen war ein Tiegel. Oft wurde er aus Schamotte hergestellt und hatte einen Durchmesser von bis zu 1,0 Meter, bei einer Höhe zwischen 0,3 und 1,0 Meter. Die Hafen stehen im Schmelzofen und werden

dort mit dem Gemenge beschickt. Dieses wird dann in den Hafen eingeschmolzen. Durch die starke thermische Beanspruchung verschlissen die Hafen recht schnell.]

Die Waldbezirke wiesen **20.000 - 50.000 Bäume** auf und nach Ablauf der Bestandsjahre der Glashütte war meistens noch für viele Jahre Brennholz vorhanden. An Brennholz fehlte es im Schwarzwald nie. Daher musste kein Wald gekauft werden, was sonst bei Errichtung einer Glashütte alleine 4.000 - 9.000 Gulden verschlang.

Andererseits erkannten die Glasmeister für die Dauer des Vertrages den Abt als ihren Herren an. Als Gegenleistung für die Betriebsbewilligung der Glashütte und der Benutzung des Waldes zahlten die Glasmeister laut Bestandsvertrag von **1597 jährlich 15 Gulden Landeswährung**. Dazu kamen noch einige Abgaben, die sich auf die nebenbei betriebene Gutswirtschaft auf der neuen Rodung beziehen. Außerdem einige Einschränkungen der Privilegien. Die errichteten Gebäude ohne Inneneinrichtung verblieben nach Ablauf der Bestandsjahre dem Gotteshaus, ebenso die Rodung.

Einige von den Äbten in den Bestandsbriefen festgesetzten Einschränkungen wurden im 17. Jahrhundert aufgehoben und durch die alten Rechte ersetzt.

Die Siegwart' beriefen sich auf den Begleitbrief, nach welchem der **Bestandsvertrag von der Glashütte im Blasiwald 1559** abgeschlossen wurde. Im Übrigen genossen die Siegwart' die Glasmacherprivilegien.

Die folgenden Bestandsverträge enthielten ähnliche Vereinbarungen.

**Das Ziel der Äbte und anderen Herrschaften war, in ihren großen Wäldern durch den Glashüttenbetrieb eine Rodung zu erhalten.** Nach Wegzug der Glasmeister und des Werkvolkes entstand dort dann eine neue **Siedlung**.

Die Glasmeister konnten auf den Glashütten nach Belieben Meister, Gesellen, Glashüttenwerkvolk, Waldreuter, Hirten und Gesinde für Krautgarten, Wiesen, Äcker und Weide beschäftigen. Das Glashüttenwerkvolk und das Gesinde waren zum Teil **Hörige, in voller Abhängigkeit von den Glasmachern**. [Waldreuter: auch: Waldreiter, Forstaufseher, er nahm polizeiliche Aufgaben wahr und hatte vor allem Forstfrevler zu verhindern]

Zu der Zeit, als die Wogen der religiösen Gegensätze besonders hochschlugen, musste der **Hüttenvogt** dem Abt ein eidliches Versprechen geben: Weder in der Familie, noch bei den unterstellten Arbeitern durfte ein **Unkatholischer** sein. Auch keine **Lumpazis** [Gauer, Ganove] und **Unzüchtige**. Der Hüttenvogt musste solche Leute von der Hütte weisen. Bei den **Brandfesten** erneuerten die zugezogenen Hilfsarbeiter eigentlich nur das Dienstverhältnis für den kommenden Brand [SG: eine Saison] durch einen Treueschwur. Nun kam noch die eidliche Verpflichtung hinzu, während des Aufenthaltes auf der Glashütte dem alten Glauben treu zu bleiben. Zuwiderhandlungen sollten dem Vogt gemeldet werden. Der Hüttenvogt durfte auf der Glashütte dem **herrenlosen Gesindel** keinerlei Unterschlupf gestatten und musste auch gefährliche Personen anhalten, Anzei-

ge erstatten und die Personen festhalten, bis der Abt über sie verfügte.

Zu dem Glashüttenwerkvolk gehörten die **Glasträger**. Ihre ursprüngliche Tätigkeit war, die angefertigte Ware den Bestellern zu überbringen. Im Laufe der Zeit kam ihnen eine größere Bedeutung zu. Sie trugen die Glaswaren in einer „**Krätze**“ [Rückentragekorb eines Glasträgers, in Bayern und Österreich „**Krax**“] von der Glashütte bis zur nächsten guten Straße. Dort stand gewöhnlich ein Häuslein, eine kleine Hütte mit Stall, zur Glashütte gehörend. Hier wurde das Glas auf **Wagen** geladen, um nach tagelangen Reisen an seinen Bestimmungsort zu gelangen.

Die **Wagen** waren mit Holzreifen überspannt und mit Segeltuch gedeckt. Als Zugtiere wurden Pferde, Esel und mutmaßlich auch Zugochsen verwendet. All das war auch Eigentum der Glashütte.

Begabte und zuverlässige Glasträger erhielten einen solchen Wagen und brachten die Glaswaren zu den Bestellern und besuchten Städte und Marktorde. Dort boten sie das Glas zum Verkauf an. Später wurde es dort von Hütten aus vertrieben.

War die Ware verkauft, so kehrte der Glasträger mit dem Wagen zur Glashütte zurück, um neues Glas zu holen. So ging es das ganze Jahr über. Jedem der Glasträger wurde eine Gegend zugewiesen, die er zu besuchen hatte.

Die beständigen Fehden und vor allem der **30-jährige Krieg** [1618-1648] waren eine große Gefahr für die Glasträger. Viele kehrten beraubt zurück. Wagen, Zugtiere und Barschaft gingen verloren. Von der Not gedrungen, erboten sich junge, unternehmerische und rauflustige Glasträger, das Glas ohne Wagen auszuliefern. Auf diese Weise war bei einem Überfall der Verlust eher zu tragen.

Durch eine Begünstigung gelang es einigen, das Glas auf der Hütte zu kaufen und auf ihre eigene Gefahr hin zu verkaufen. Um den Verkauf des Glases zu vermehren wurde diesen Glasträgern zur Zeit des großen Krieges das Glas wohlfeiler angerechnet. Sie schieden vom Hüttenwerkvolk aus und traten gegen Ende des Krieges als **Glashändler** auf.

Um die Mitte des 17. Jahrhunderts gibt es auf den Glashütten neben den Glasträgern schon eine ansehnliche Zahl **Glashändler**. Beide Gruppen unterscheiden sich ihrer Beschäftigung nach kaum. Allerdings standen nur die dem Hüttenwerkvolk zugehörigen Glasträger unter dem Schutz der Glasmeister. Die Tätigkeit der unabhängigen Glashändler war mutmaßlich der Beginn einer Entwicklung bis hin zu den **Handelsgesellschaften**.

Als wieder ruhigere Zeiten eintraten und wieder Zugtiere erhältlich waren, erhielten die Glasträger wieder ihre Wagen. Den Glasträgern begegnet man bis in das 19. Jahrhundert. Dann wurden sie durch die neuzeitlichen Verkehrsmittel, **Eisenbahn und Schiff**, verdrängt. Eine Glashütte beschäftigte je nach Ausdehnung ihres Absatzgebietes **70 - 90 Glasträger / -trägerinnen**.

Eine für die Glashütten nachteilige Sitte stellte sich während des 30-jährigen Krieges bei den zugezogenen Hilfsarbeitern ein. Die Werkstellenmeister, Platzmeister und Gesellen begannen, von Hütte zu Hütte zu ziehen. Inspiriert wurden sie wahrscheinlich von den im Lande herumziehenden Landsknechten und Söldnern. Der Höhepunkt dieses **Herumziehens** fällt in das 18. und 19. Jahrhundert.

Wie bereits erwähnt, gab es verschiedene **Rohmaterialien** im Schwarzwald. Die fehlenden holten die Glasmeister teilweise selbst in **Mitteldeutschland**, im **Luxemburgischen** und in **Böhmen**. Ebenso die feuerfeste Erde. Einen Teil jedoch auch in der **Schweiz** - die so genannte „**Solothurner Erde**“.

In Räumen, die im Hause des Hüttenvogtes gelegen waren, wurden die Käufe und Verkäufe getätigt. Wie die hergestellte Ware verkauft wurde, ist bereits ausführlich beschrieben worden. Es waren größtenteils **Hohlgefäße aller Art, Butzenscheiben, Scheiben, Spiegel, Glasglocken, Gefäße mit angeschmolzenen Verzierungen** usw.

Das **Bemalen der Scheiben für Kirchen, Wappenscheiben** und dergleichen, blühte bis in die Mitte des 17. Jahrhunderts. An Stelle des Malens trat dann das ältere und nie ganz verschwundene **Schleifen. Scheiben mit eingeschliffenem Bildwerk oder Wappen, geschliffene Hohlgefäße, Flaschen, Krüge, Humpen, Reichshumpen, Willkomm, Kelchli, Trinkgläser und Vasen** waren die Hauptartikel. Sie wurden aus weißem oder farbigem Glas hergestellt. [Kelchli: im Unterschied zu Weingläsern handelte es sich wohl um Schnapsgläser; Willkomm: Ein oft riesiger Humpen, der zum Willkommen angeboten wurde und auch meistens auf einen Zug ausgetrunken werden musste]

Wiederholt tritt **Glas als Zahlungsmittel** an Stelle des baren Geldes.

**Die Gebäude der Glashütten waren alle aus Holz.** Die ganze Inneneinrichtung war so angefertigt, dass sie bei einem Weiterzug mitgenommen werden konnte. Die Räume der Häuser waren durch spezielle Schränke geschmückt. Diese konnten so aneinander befestigt werden, dass ganze Wände entstanden. An den Türflügeln waren Glasmaler- und Glasschleiferarbeiten angebracht. Sie kündeten von Geist, Eigenart und Wohlstand der Glasmeister.

Vielfach gingen die Gebäude nach Ablauf der Bestandsjahre als Zahlung an die Herrschaft über. Das umfasste die Rohbauten, Türen, Fenster und Schlösser. **Alles Bewegliche war somit Eigentum der Glasmeister** und durfte mitgenommen werden. Waren in dem Bestandsvertrag die Bauten nicht als Entschädigung für die Betriebsbewilligung und Benutzung der Wälder vorgesehen, so wurden sie meistens abgetragen und das Holz verbrannt. Es sei denn, die Bauten eigneten sich noch für landwirtschaftliche Zwecke.

Die vielen Fehden, hauptsächlich aber der 30-jährige Krieg, brachten über das gesamte Deutsche Reich Not und Elend. Sowohl bei den Großen des Reiches, als

auch beim Volke, wirkte sich das aus. Handel, Industrie und Gewerbe stockten.

Die Äbte des Benediktiner-Klosters **Sankt Blasien** spürten die verheerende Wirkung der **Kriegs- und Nachkriegszeit** ebenfalls. Daher versuchten sie, ihre Einkünfte zu verbessern. Das hatte auch Auswirkungen auf die Glashütten in ihrem Herrschaftsgebiet. Bei jedem Abschluss eines neuen Vertrages für die Bewilligung des Weiterbetriebes oder bei Errichtung neuer Glashütten wurden **immer mehr Einschränkungen** gemacht. Durch Wiederinbetriebnahme verlassener Hütten durch neue Meister wurden zusätzliche Einnahmen gemacht. Die folgende Vermehrung der Glashütten verschlechterte die ohnehin schon ungünstige Wirtschaftslage noch bedeutend.

Die drohende Haltung und der **Aufstand der Bevölkerung gegen die Glasmaister und -hütten** und das Verhalten des Abtes während dieser Zeit brachte bei der Gesellschaft Siegart Unwillen hervor. Schon während des Krieges und oft nachher wurde über die **Verlegung** der Glashütten beraten. Mehrere Male wurden die Siegart' beim Abt vorstellig. Sie wollten von ihm mehr Beachtung für ihre Standesrechte und die Glasmacherprivilegien. Dabei beriefen sie sich auf den Begleitbrief und Bestandsvertrag von **1559**.

#### **Die ungünstige Wirtschaftslage und Kriege zwangen die Gesellschaft Siegart stets zum Bleiben.**

Das Erscheinen der **Türken** vor der kaiserlichen Residenzstadt Wien und deren Belagerung **1683** veranlasste den Abt Addo von Sankt Blasien zu weiteren Einschränkungen. Er verlangte **Kriegsdienstleistungen, eigene Bewaffnung und Ausrüstung**, sowie die ihrer Meister, Gesellen und des Hüttenwerkvolkes. Mit Heldearden, Streitäxten und Haken bewaffnet sollten sie sich dem Abt auf Verlangen zur Verfügung stellen.

Diese Einschränkung der Privilegien stieß auf den **Widerstand der Glasmachermeister**. Mussten sie doch fürchten, dass daraus eine dauerhafte Pflicht werden würde.

Es lag im Interesse des Abtes, die Glasmaister in größere Abhängigkeit zu bringen. Er bemerkte jedoch die Verstimmung und die Unmöglichkeit, unter diesen Bedingungen einen neuen Vertrag abzuschließen. Daher sah er sich veranlasst, in den **neuen Vertrag von 1685** aufzunehmen, dass sich die Kriegsdienstleistung nur auf die Türken beziehe, falls diese das Kloster bedrohen würden. Andere Kriege, wie die Franzosenkriege, sollten die Glasmacher nicht in ihren Rechten einschränken.

Die erwähnten Umstände schürten die Unzufriedenheit derart, dass sich die **Glasergesellschaft Siegart zu Weihnachten 1685 auf der Glashütte am Windtberg** versammelte. Am folgenden Tag wurde der feste Entschluss gefasst, die **Glashütten teilweise zu verlegen**, obwohl die Äbte im Übrigen wohlwollender waren, als die weltlichen Herren.

Ähnlich erging es vielen anderen Glasmaistern im ganzen Reiche. In dem von Kriegen durchzogenen 17. Jahrhundert trat die Macht nur zu oft an Stelle von Recht.

Die Erstellung einer Glashütte in einem neuen Herrschaftsgebiet war mit großen Schwierigkeiten verbunden. An solchen Gebieten fehlte es aber nicht, bestand doch das Deutsche Reich nach der Neuordnung im Westfälischen Frieden noch aus vielen Einzelstaaten.

Die Wirtschaftslage musste geprüft werden, genügend Waldungen und Rohmaterialien vorhanden sein, die klimatischen Bedingungen mussten stimmen und man musste in Erfahrung bringen, wie die Herrschaft zu dem Unternehmen stehen würde. Handelte es sich um ein Gebiet einer freien Stadt, so musste deren Rat angerufen werden.

Die **Prüfungen** benötigten Jahre. Die Glasmeister richteten an den Abt die Bitte um ein Attest. **1702** wurde dieses den Siegart' ausgehändigt.

Für die neue Niederlassung kamen vor allem die **Pfalz, Lothringen** und die seit dem Westfälischen Frieden unabhängigen Gebiete der **Schweizer** Eidgenossenschaft in Betracht.

Im **Schwarzwald** zeugen heute noch kleine Dörfer und Weiler mit ihren Namen (Glashütte, Glashütten) von den Siegart'schen Glashüttenbetrieben des 16. / 17. und 18. Jahrhunderts.

Wiederholt waren **Familienmitglieder an fremden Glashütten beteiligt**, jedoch vielfach nicht in führender Stellung, sondern ähnlich wie die Fremdmeister auf den Siegart'schen Hütten.

Als **Fremdmeister** treten am häufigsten auf die Glasmeisternamen:

**Mahler, Thoma und Schmid.**

**Seltener Griner (Greiner) und Kürfer (Kiefer).**

Prof. Eberh. Gottheim nennt in seiner „Wirtschaftsgeschichte des Schwarzwaldes“ folgende Glasmeisternamen:

**Siegart, Thoma, Mahler, Greiner, Schmidt, Tritscher und Löffler.**

#### **8) Die Glashütten im Lande Entlebuch (1723 bis 1874)**

In dem waldreichen **Voralpental der kleinen Emme oder Waldemme**, wie auch im Tal der benachbarten großen Emme, gab es schon im Mittelalter Glashütten. An die einstigen Betriebe erinnern die Flurnamen Glashütte, Glashütten und Glashüttenrain. Im Tal der **Großen Emme** sind diese gegen den **Napf** hin gelegen und waren offenbar schon in Betrieb, lange bevor diese Landesteile an die Stadt **Bern** kamen. [Napf: nordwestlich von der Großen Fontannen gelegener, 1408 m hoher Berg auf der Grenze der Kantone Bern und Luzern, an der Fontannen und am Goldbach wurde seit den keltischen Helvetiern bis 1900 Gold gewaschen; <http://www.goldwaschen.ch/napfgold-d.htm>] [die **Emme**, auch Grosse Emme, entspringt im **Kanton Bern**, durchfließt das **Emmental** und mündet im sog. Emmenspitz unterhalb von Solothurn in die Aare, mit ihren Zuflüssen entwässert sie Teile der Voralpen und das westl. **Napf-Gebiet**, s.a. Große Fontannen]

Im Staatsarchiv Bern sollen sich keine Urkunden über diese Glashütten befinden.

Im Tal der Waldemme wird **1433** urkundlich eine auf dem Gebiet der heutigen Gemeinde **Flühli** gelegene Glashütte genannt.

An der Straße nach Sörenberg zwischen Klusstalden und Flühli-Dorf gibt es zwei Liegenschaften, die „Glashütte“ und „Glashüttenrain“ genannt werden.

An der **Entlen**, einem Zufluss der kl. Emme, oberhalb des Dorfes **Entlebuch** (Finsterwald), liegen Altglashütten und Neuglashütten. In den ersten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts waren noch Überreste der verlassenen Neuglashütte vorhanden.

**1609** wurde den Glasmeistern **Urs Baret** und **Hans Durschmid** der Aufenthalt im Land erlaubt, solange der Akkord (Vertrag) mit den Amtsgenossen im Entlebuch lautet. Diese beiden waren mutmaßlich Glasmeister von Neuglashütten.

Eine weitere Glashütte stand im Napf-Gebiet, in der Nähe vom **Enziloch** [über Romoos im Tal der Großen Fontannen oder östlich unterhalb des Napf auf der Grenze Luzern / Bern, zwischen Marbach, Flühli und Sörenberg], wo kürzlich verschiedene Überreste der einstigen Glashütte gefunden wurden.

Die Glasmeister dieser Glashütten standen ziemlich sicher in Beziehung mit denjenigen am Oberrhein und im Schwarzwald. Bei einigen ist anzunehmen, dass sie auch von dort stammen. Schließlich **gehörten größere Teile des Entlebuch Jahrhunderte lang zum Kloster Sankt Blasien**.

Die **Schweiz** bestand im 17. und 18. Jahrhundert aus Einzelstaaten. Die Stadt und Republik **Luzern** war ein Glied der 13 Orte zählenden Schweizer Eidgenossenschaft. Der Rat Luzerns, an dessen Spitze der Schultheiss stand, bildete die hohe Regierung. Zu dieser Zeit konnten nur solche Stadtbürger in den Rat gewählt werden, die einer regierungsfähigen Familie angehörten. Diese regierungsfähigen Geschlechter waren zum Teil Nachkommen ehemaliger, österreichischer Edelleute und Dienstmannen. Andererseits Bürger, die durch das Reislaufen Söldnerdienste in fremden Ländern leisteten und von den betreffenden Fürsten als Anerkennung erbliche Standeserhöhungen erhielten. [Reislaufen: schweizerische Söldner stellten sich bis ins 17. Jhd. in den Dienst unterschiedlicher Mächte]

Diese Gruppen bildeten zusammen das städtische **Patri-ziat**, das seit **1648** aufblühte. Das Land **Entlebuch** war Luzern zugehörig und wurde von einem Landvogt regiert, der alle zwei Jahre von dem hohen Rat gewählt wurde. Das Land war in drei Ämter / Gerichte eingeteilt. Dies blieb so, bis zum Einmarsch der Franzosen und der folgenden Besetzung durch sie im Jahre **1798**.

Die ersten Anhaltspunkte, dass sich die Glasergesellschaft **Siegwart in der Schweiz** niederlassen wollte, fallen in die ersten Jahre nach **1700**. Bei der hohen Regierung des Standes **Bern** wurden zu dieser Zeit Erkundigungen eingeholt über den Bau und Betrieb einer Glashütte in der Nähe von **Langnau** (Kt. Bern). Die

Bedingungen der Regierung waren anscheinend nicht besonders verlockend gewesen, da danach nichts weiter passierte.

**1706** waren die Glasmeister mit Ratsmitgliedern der hohen Regierung zu **Luzern** in Verbindung getreten und verhandelten über die Möglichkeit einer Niederlassung der Familie und den Bau und Betrieb einer Glashütte auf Luzerner Gebiet. Auch diese Erkundigungen stellten die Glasmeister Siegwart nicht zufrieden. Die Schweiz kam daher nun einige Jahre nicht mehr in die engere Wahl.

Die Erkundigungen in der **Pfalz, Württemberg, Lothringen** und dem **Elsass** gingen weiter. In den Nordvogesen kam **Wolfbach** / Wolfrach in Betracht, wo vor 240 Jahren [ca. 1460?] schon eine Siegwart'sche Glashütte betrieben wurde. [mit hoher Wahrscheinlichkeit ist damit der elsässische Ort Wolfsthal in der Gemeinde Wangenbourg-Engenthal gemeint, s. Stenger 1988, S. 50 ff., Wulfingerthal; Karte S. 43, Wolfsthal; Siegwart wird dabei nicht erwähnt; nicht zu verwechseln mit Wolfsbach im Schwarzwald, s.u.]

Diese Länder hatten gegenüber der Schweiz verschiedene Vorteile, aber eine bedeutend größere Konkurrenz. Die Glasergesellschaft entschied sich für das **Entlebuch**.

## 9) Die Glashütten auf der Hirsegg (1723 bis 1741)

Im Jahre **1722** leitete die Glasmeistergesellschaft Siegwart neue Verhandlungen mit der hohen Regierung zu Luzern ein. Diese nahmen einen guten Verlauf. Nach altem Brauch schob auch hier die Gesellschaft nur wenige Meister vor. Es handelte sich dabei um die **Söhne des Samuel Siegwart und der Anna Schmid**:

**Josef Siegwart, geb. 1692**

**Johann Peter Siegwart, geb. 1695**

**Michael Siegwart, geb. 1697**

**Samuel Siegwart, geb. 1703**

**Johann Baptist Siegwart, geb. 1706**

Alle aus der Glashütte am **Windtberg** (Sankt Blasien).

Vom Kloster St. Blasien war ein gutes Attest ausgestellt worden. Nach der Übergabe an den hohen Rat zu **Luzern** (24. April **1723**) erfolgte die Bewilligung (22. Mai 1723) für den Bau der Glashütte auf der **Hirsegg** in der heutigen Gemeinde **Flühli** (Kirchgang **Escholzmatt**). Der zuständige Landvogt dort war Johann Baptist Ruscon. Die Bewilligung lautete auf die drei oben genannten Brüder Josef, Peter und Michael Siegwart. Dies ergibt sich aus einer im Staatsarchiv Luzern lagernden Urkunde. Es handelt sich dabei um das Verhandlungsprotokoll des täglichen Rates der Stadt Luzern in seiner Sitzung vom 22. Mai 1723. Darin ist unter anderem die Erlaubnis festgehalten, selbst zu schlachten und Brot, Wein und Fleisch zum eigenen Gebrauch und für die Arbeiter zu lagern.

Die drei Brüder waren für ihre **aus Deutschland mitgebrachten Verwandten und fremden Meister, Gesellen, Hüttenvolk und Gesinde** der hohen Landesregie-

nung gegenüber verantwortlich. Sie hatten auf dem Gebiete der Glashütte für Ordnung zu sorgen. Auch mussten sie nach Möglichkeit Leute aus dem Entlebuch beschäftigen. Das Übereinkommen war beidseitig gegen vorherige Anzeige und Verhandlung lösbar. Die Glasmeister standen direkt unter dem Rat der Stadt Luzern. Die zugesicherte Nichteinmischung der hohen Regierung und deren Beamten gab den Siegart freie Hand auf der Glashütte. Dies ist die Grundlage, auf die die Niederlassung der Glasgesellschaft Siegart und der Bau der Glashütte auf der Hirsegg folgte, ebenso wie der späteren Glashütten. Das Übereinkommen befriedigte beide Parteien. Die hohe Regierung zu Luzern, da sie ihren Untertanen im oberen Entlebuch eine neue Erwerbsmöglichkeit brachte und die Glasgesellschaft Siegart, da an dem Standort **keine große Konkurrenz** zu erwarten war.

Der Bau der Glashütte auf der **Hirsegg** wurde in windgeschützter Lage unweit des Südelbades in Angriff genommen. [Südel: Gemarkung zwischen Flühli und Sörenberg] Unter der kundigen Leitung der Glasmeister hatten einige **Bauleute aus dem Schwarzwald** mit denjenigen der umliegenden Gemeinden bis zum Hochsommer eine Häusergruppe erstellt, ebenso **Schleifer- und Malerhütte, Schmiede, Wagenhütte und Ställe**. Das eigentliche **Hüttengebäude** für die Öfen, Gemekammer und Hafentube erhielt erst im Oktober seinen hohen Giebel und das Dach. Der großen Feuergefahr wegen waren diese Gebäude alle durch kleine Abstände voneinander getrennt und dem alten Brauche nach äußerst einfach.

Im Schwarzwald war man schon lange mit den Vorbereitungen des Weiterzuges beschäftigt und zum Aufbruch bereit. Ende August zogen dann einige Meister mit ihren Familien, ihrem Habe und Hüttenzeug los. Sie benutzten dazu die Wägen, welche normalerweise von den Glasträgern gefahren wurden. In geschlossenem Zug ging es dem Entlebuch entgegen. Dieser erste Zug wurde von zwei Gewittern überrascht, das eine am Rhein, das andere unweit Wolhusen, welche bedeutenden Schaden anrichteten. Die Nächte verbrachte der gesamte Zug in der Nähe von Ortschaften unter freiem Himmel. 16 Tage dauerte die Reise, davon fiel eine Woche auf den eigentlich nur drei Stunden beanspruchenden Weg zwischen Schüpheim und der Hirsegg. Denn dort musste der größte Teil der Gegenstände getragen werden.

Nach einigen Tagen Rast auf der neuen Glashütte kehrten einige Meister mit den Fuhrleuten wieder in den Schwarzwald zurück und holten weitere Familien, Mitglieder, Gesellen, Werkvolk und Gesinde mit deren Zeug. Der zweite Zug hatte mehr Wetter-Glück, ebenso der dritte und vierte. Das letzte Zeug kam Anfang November auf der Hirsegg an. Einige Wagen kehrten wieder in den Schwarzwald zurück, da sie den dort zurückbleibenden Glasmeistern gehörten. In einer anderen Aufzeichnung wird das von Deutschland aus mitgebrachte Zeug erwähnt:

Einige Wagen mit den **Glashafen**, von denen 69 Stück brauchbar auf der Hirsegg ankamen. Auf ei-

nem Wagen konnten nur wenige Stück verladen werden und mussten in viel Stroh gelegt werden.

Sechs Wagen mit **grüner, feuerfester Erde** aus verschiedenen Lagern.

Zwölf Wagen mit den **feuerfesten Steinen** zum Bau des neuen Ofens.

Ein Wagen mit dem **ehernen Hafen und Mörsel**, der eiserne Hafen und Mörsel. [Oekonomische Encyclopädie von J. G. Krünitz 1773-1858: Mörsel, oder Mörsel: Gefäß von einer festen Materie, harte Körper vermittelt einer Keule oder Mörserkeule darin zu zerreiben oder zu zerstoßen]

Fünf Wagen mit **Eisengerät und Steinbrechzeug**.

Sieben Wagen mit allerlei dienlichem **Werkzeug, Pfeifen, Scheren, Löffel, Walzformen** und vieles mehr.

Neun Wagen mit verschiedenem **Hüttenzeug**, Hilfszeug, Mulde und Kübel, ganze Schleifereinrichtung, Schmiedeeinrichtung, Äxte, Keile, Ketten, Holzhackerzeug, Harken, der Mühlstein u.a.m.

Etliche Wagen mit den **Gerätschaften** der einzelnen Haushaltungen und alles Zeug für das Gesinde, sowie das Glöcklein, Hüttenwachhunde.

Auch **Fohlen** und einige **Milchkühe** wurden mitgebracht.

Nachdem der Einzug der Glasmeister, Meister, Gesellen, Hüttenwerkvolk und Gesinde erfolgt war, begannen sie mit der Innenausstattung der Gebäude. Um der Kälte des nahenden Winters entgegenzutreten, wurden in der Hütte offene Feuer unterhalten. Im Dezember kam der **Holzdörrofen** in Betrieb, in welchem ein **Glashafen** eingebaut war, aus dem noch im Jahre **1723** geglast wurde. So entstand das erste von der Glasmeistergesellschaft Siegart in der Schweiz hergestellte Glas. Der eigentliche **Glasofen mit seinen acht Ständen, Plätzen oder Werkstellen** war erst im Frühjahr **1724** betriebsbereit. Das Feuer des ersten Brandes wurde im Mai angesteckt und mit dem Glasen einige Tage später begonnen. Der in der Baubewilligung genannte **Josef Siegart** ist Hüttenvogt der Glashütte auf der Hirsegg. **Johann Josef Georg Siegart** (I / 1) ist Mitgründer und Teilhaber der neuen Glashütte.

**Die Gesellschaft Siegart lieferte schon viele Jahrzehnte lang von ihren Glashütten im Schwarzwald aus Glaswaren in die Schweiz.** Die Glashütte auf der Hirsegg erhielt nun einen Teil dieses Absatzgebietes und so hatte die Hütte von Anfang an einen gesicherten Absatz ihrer Erzeugnisse.

Durch erhaltene **Betriebsrechnungen** sind wir in Kenntnis der Größe des Glasofens und so kann annähernd die Zahl der Glashüttenbewohner bestimmt werden. Werden **auf einen Platz durchschnittlich vier erwachsene Männer** gerechnet, so ergibt das **32 Meister und Gesellen**. Dazu kamen mindestens **zwei Glasschleifermeister und zwei Glasmalermeister**. Und das innere Glashüttenwerkvolk, **Schürer, Hafner, Pfeifenschmied und Steinklopfer mit zusammen etwa 15**

**Mann.** Zudem das äußere Glashüttenwerkvolk, **Aschenbrenner und Harzer, 45-55 Glasträger, Holzhacker** zum Herschaffen und Aufrüsten von **600-650 Klafter Holz jährlich**. [Harzer: gewann und verarbeitete Harz, das zur Herstellung von Pech, Teer und Terpentin benötigt wurde] [Aschenbrenner: auch Pottaschebrenner, Köhler, verbrannte Holz in Meilern, aus der Asche wurde durch Sieden und Auslaugen Pottasche für die Glasherstellung gewonnen] [Klafter: altes Längenmaß, auch als Raummaß für Holz verwendet, 1 Klafter = ca. 1,80 m, in der Schweiz entspricht 1 Klafter Scheitholz 3 Kubikmeter (= 3 Ster) aufgeschichtetem Brennholz]

Die **meisten Glasträger und Holzhacker waren aus dem Entlebuch** und es wohnte daher nur ein Bruchteil von ihnen auf der Glashütte. Es bleibt trotzdem eine ansehnliche Zahl, die mit Frauen und Kindern eingerechnet weit über 150 liegen dürfte.

Trotz dem guten Lauf der Glashütte gab es auch **Kummer und Sorgen**. Die Hirsegg lag in einem engen Talgrund und war ringsum von steilen, waldigen Berghängen umgeben, aus denen sich zum Teil mehrere hundert Meter hohe Felswände zum Himmel erhoben. Besonders die in nächster Nähe zur Glashütte gelegene Schratzenfluh [6 km langer Gebirgsstock bei Sörenberg].

Sie war von vielen Sagen umspunnen. Das lag so schwer und beengend auf den Gemütern einiger Meister und deren Frauen, dass sie das **Heimweh** nach den deutschen Landen befiel. Sie schickten sich an, wieder nach Deutschland zurückzukehren.

Eines Tages zog **Adalbert Peter Siegwart** über die Emme, um einen Wald zu besichtigen und kehrte nicht mehr zurück. Alles Suchen war vergebens. Nach Tagen wurde im nahen Jungholz zerrissene Kleidung von ihm gefunden. Niemand konnte das Vorgefallene erklären. Ob er von Mörderhand fiel oder von wilden Tieren angefallen wurde, das Verschwinden blieb ein Rätsel. Zur Winterzeit zeigten sich wiederholt **Wölfe** in der Nähe der Glashütte. Etliche wurden von den Glashüttenbewohnern erlegt. Die **Frau des Adalbert Peter Siegwart** verließ kurze Zeit später mit ihren Kindern die Glashütte auf der Hirsegg. Zur Erinnerung an ihren Vetter und zur Warnung errichteten die Glasmeister an der Fundstelle der Kleider ein Kreuz. Das Kreuz ist im Laufe der Zeit verschwunden, hingegen war der gemauerte Sockel mit der Gedenkplatte noch in den 60er Jahren des letzten Jahrhunderts erhalten. Auf der Platte sind das Wappen und die Worte „Adalbert Peter Siegwart, Glasmeister und Hüttenmeister 1727“ angebracht.

Der Handel und Verkehr, welche die Glashütte in das obere Entlebuch brachte, hatte die Folge, dass den Glasmeistern **unter den Talbewohnern verschiedene Gegner** erwachsen. Diese sind unzweifelhaft die Urheber der ersten Beschwerde der Geschworenen des Landes Entlebuch beim Landvogt und der hohen Regierung selbst, hinsichtlich des **Abholzens der Wälder**. Die hohe Regierung zu Luzern war nicht der gleichen Ansicht. Das kann aus der Tatsache geschlossen werden, dass zwischen **1723 und 1741 das Schirmgeld von 10 Gulden jährlich** nicht verlangt wurde. Die Gesellschaft

Siegwart kaufte **1737** vorsorglich Wälder außerhalb des Landes Entlebuch. Von diesem Zeitpunkt an begann somit für die Glashütte der **Kampf um das Brennholz**, welcher während des ganzen Aufenthaltes im Entlebuch mehr oder weniger hervortrat. [Schirmgeld: Abgabe, die ein Fremder an die jeweilige Regierung zu entrichten hatte, um ein Landrecht (Wohnrecht) zu erhalten]

Im Jahre **1737** brachen auf der Glashütte **Unruhen** aus. Es kam zum Streit zwischen dem aus Deutschland stammenden Hüttenwerkvolk und dem zugezogenen Werkvolk aus dem Entlebuch.

Aus betriebstechnischen Gründen verlegte die Glasgesellschaft die Glashütte **1741** nach der **Fontanne**. Die Einrichtung der Glashütte auf der Hirsegg kam zum einen nach der Fontanne, zum anderen talaufwärts nach dem **Sörenberg**. Verschiedene Gebäude wurden möglichst gut verkauft, der Rest der Glashüttenanlage abgetragen.

Auf diese Weise **verschwand 1741-42 die Glashütte auf der Hirsegg**, von Dritten auch Glashütte im Südel genannt, für immer.

## 10) Die Glashütte in der Fontanne (1741 bis 1781)

[SG: die Fontanne ist wohl ein Gebiet zwischen Kleiner und großer Fontannen, die unterhalb Romoos in die Emme mündet. „Fontanne“ findet man nur indirekt!]

Die Entstehung der Glashütte in der **Fontanne** beruht auf den Schwierigkeiten, die sich im Laufe der Jahre auf der Hirsegg zeigten. Die ungenügende Leistungsfähigkeit der Glashütte Hirsegg konnte die ständig größere Nachfrage nach Glas nicht mehr befriedigen. Ein weiteres Problem war die drohende Gefahr durch die Geschworenen des Landes, hinsichtlich des Abholzens der Wälder an der Schratzenfluh.

Die Glasmeistergesellschaft wählte für die Neuanlage der Glashütte das **Napf-Gebiet**, das sie mehr an das deutsche Feldberg-Gebiet erinnerte, als das Sörenbergtal. Das Tal der Fontanne war hierfür wie geschaffen. Etwa 1,5 Stunden oberhalb der Pfarrkirche Romoos war der auserlesene Ort für den Bau der Glashütte. Zwischen den Stellen, wo die Enzischwandfontanne von der großen Fontanne abzweigt und von ersterer wiederum der Goldbach abzweigt und so drei Täler bildet.

Die **Waldungen** an den Berghängen dieser drei Täler lieferten das Brennholz der neuen Hütte. Die geographische Lage verschleierte die Ausdehnung der abgeholzten Wälder. Zudem lag der neue Standort verkehrsgünstiger im Vergleich zum alten Standort auf der Hirsegg.

Die hohe Regierung zu **Luzern** erteilte am 5. Mai **1741** die Bewilligung zur Erstellung einer Glashütte im Gebiete des Goldbaches, in der Pfarrei Romoos, Land Entlebuch. Sie lautete auf die von der Glasgesellschaft Siegwart vorgeschobenen Meister **Josef Schmid aus Deutsch-Lothringen** und **Johann Baptist Siegwart aus dem Schwarzwald**. Johann Baptist Siegwart ist der Sohn des Hüttenvogtes von Glashütte bei **Todtmoos, Andreas Siegwart und der Maria Thoma**. Fremd-

meister **Josef Schmid** steht in mehrfacher Verwandtschaft zu den Siegwart'. Seine Tochter **Elisabeth Schmid** vermählte sich **1789** mit Glasmeister **Matthias Siegwart** (I / 5). [SG: siehe dazu auch PK 2008-2, Roth, Am Ursprung der Glasmacherfamilien Rubischung, Schmid und Engel]

Die Anteilhaber der Glashütte in der Fontanne lebten nicht alle das ganze Jahr auf der Hütte, da sie sich zeitweise auf anderen Glashütten der Glasgesellschaft aufhielten, wo sie ebenfalls Anteile besaßen. Daher besetzten sie ihre Plätze am Ofen vorübergehend (einige Wochen jährlich) mit Werkstellenmeistern. Im Januar **1742** wurde mit dem Glasen begonnen.

Im Herbst des gleichen Jahres brach ein großer **Streit** aus zwischen den Glasmeistern und einigen Werkstellenmeistern, einigen Gesellen und etwas Werkvolk. Der Unterhüttenvogt **Johann Baptist Siegwart** wies die Aufständischen von der Glashütte. Das war für einige ein herber Schlag, da viele ungenügende Ausweisungspapire hatten. Sie konnten so von der Obrigkeit als herrenlos betrachtet werden. Ein Teil dieser Ausgewiesenen verließ die Glashütte ruhig, die anderen versuchten sich zu rächen. Für die **Rache** wählten sie die Glasschmelzezeit. Der Zufall wollte, dass dies gerade auf die Nacht fiel. Das Vergehen war gut vorbereitet. Jeder wusste, was er zu tun hatte. Die Hüttenwache war rasch überwältigt und die Wachhunde erschlagen. In der Hütte selbst wurden der Schmelzer und der Schürer gefesselt und so hatten die Leute genügend Zeit, ihr Vorhaben auszuführen. Als die Glasmeister und die treu gebliebenen Gesellen und das Werkvolk durch den Lärm aus dem Schlaf gerissen wurden und bald darauf in der Hütte erschienen, ergriffen die anderen die Flucht. Eine wilde Jagd setzte sofort den Flüchtigen nach. Als sich aber der Himmel über der Glashütte rot färbte, ließen sie von der Verfolgung ab und kehrten um. Die flüchtigen Hilfsarbeiter verstanden es gut, sich ihre Verfolger vom Leibe zu halten, indem sie noch im letzten Augenblick die Einbindhütten in **Brand** steckten [Hütten, in denen Gläser in Stroh eingebunden wurden]. Das Feuer griff auf die Strohlagerhütte über und hatte hier reichlich Nahrung. Die Hoffnung der Flüchtigen, die gesamte Anlage gehe in Flammen auf, wurde durch den hohen Schnee auf den Dächern vereitelt.

Der anbrechende Tag bot den Glasmeistern eine traurige Übersicht über alle **Verwüstungen** der vergangenen Nacht. Die Einbind- und die Strohlagerhütte waren total niedergebrannt. Das große Unheil war jedoch in dem Inneren der Hütte geschehen. Das **Werkzeug**, dessen Herstellung viel Mühe und Aufwand kostete, war beschädigt oder zerschlagen, zum Teil in die Glut des Schmelzofens geworfen und alle grünen und gebrannten **Glashafen** waren zerschlagen. Alles, was die Glasmeister empfindlich schädigte und den Betrieb auf längere Zeit verhinderte, war getan worden. Der Brand musste gelöscht werden. Der Schaden ist mit **2.800 Gulden** (5.350 Fr.) angegeben. Diese Unglücksnacht vom 10. auf den 11. Dezember **1742** war bei den Glashüttenbewohnern noch lange berüchtigt. Der Anführer des Streits und dieses Ereignisses war **Johannes Necjr aus**

**Mähren**. Er erfreute sich vorher jahrelang der Gunst der Gesellschaft Siegwart.

Die Anteilhaber der Glashütte waren lange Zeit unentschlüssig, ob sie die Hütte wieder instand setzen oder das Land verlassen wollten. Aus diesem Grunde verkauften sie **1743** drei Anteile an der Glashütte im Sörenberg.

Auf der Glashütte in der Fontanne wurde nur das nötigste wieder hergestellt und es wurden einige Hilfsarbeiter aus Deutschland herangezogen, um den Betrieb laut Bewilligung teilweise aufrecht zu erhalten.

Das Jahr **1745** brachte eine Klärung der Lage. Die hohe Regierung zu **Luzern** schützte die Glasmeister in der Fontanne, die sich schon mehr als 20 Jahre ruhig im Lande aufhielten, indem sie **Hans Georg und Anton Villinger und Josef Grinner (Greiner) den Bau einer Glashütte im Kirchgang Romoos verweigerten**. Allerdings mussten die Meister in der Fontanne nun nachweisen, ob genügend Mittel für den Weiterbetrieb ihrer eigenen Glasfabrikation vorhanden waren. Welcher Betrag der hohen Regierung vorgewiesen wurde ist nicht bekannt, hingegen betrug das Bargeld der Glashütte:

2.174 Luzerner Gulden

6.400 süddeutsche Gulden

3.960 rheinische Währung

Die Glasgesellschaft Siegwart übergab der Glashütte in der Fontanne für den Weiterbetrieb 1745 laut Satzungen **aus dem Hussäckel 2.800 Gulden** für den unverschuldet erlittenen Schaden von 1742. So löse die Glasgesellschaft erschien und trotz der Selbstständigkeit der einzelnen Hütten, waren doch ihre Meister aneinander geschmiedet durch die Satzungen und den Hussäckel, dem alle Meister abgabepflichtig waren. Bei Unglücksfällen stand man den Betroffenen hilfreich bei.

Auf der Glashütte in der Fontanne wurde mit Ausnahme von **1743-1746** das ganze Jahr geglast, jedoch nach einer Anzahl von Wochen wurden Glaswaren hergestellt, die eine andere Verarbeitung benötigten. Durch diese Umstellung der Arbeitsweise wurden einige Meister und Gesellen und etliches Werkvolk frei. Diese zogen dann auf die Glashütte im **Sörenberg** und die Glashütte im **Bumbach bei Schangnau** (Kt. Bern). Auf diesen Glashütten arbeiteten sie wieder einige Wochen oder Monate, um nachher wieder auf die Fontanne zu gehen. Diese Arbeitseinteilung mit der Glashütte im Sörenberg bestand bis **1750-51** und mit derjenigen im Bumbach bis in die **1760**-er Jahre.

Im Jahre **1745** wählte **Johann Josef Georg Siegwart** (I / 1) die Glashütte in der Fontanne als ständigen Wohnsitz. **1746** ist er Vogt der freien Glasmeistergesellschaft Siegwart, Hüttenvogt zu Glashütten in der Fontanne und zu Glashütten im Sörenberg.

Im Jahre **1750** verkauften die Glasmeister in der Fontanne ihre letzten Anteile und Rechte an der Glashütte im Sörenberg den Brüdern **Josef und Bernhard Siegwart** (mit Beinamen **Richard**). Es waren die **Söhne des Richard Siegwart und der Maria Magdalena Baumgartner**. Richard war Bruder des vorgenannten Johann

Baptist Siegwart, Unterhüttenvogt auf der Glashütte in der Fontanne. Von dieser Zeit an ist die Glashütte im **Sörenberg**, trotz der Verwandtschaft, als ein vollkommen **fremdes Unternehmen** betrachtet worden.

Infolge eines starken Gewitters, das im Jahre **1750** über das Napf-Gebiet niederging, schwemmten die hochgehende Fontanne und der Goldbach der Glashütte 800 Klafter Holz fort. Bei den Wasserwehrarbeiten wurde **Andreas Siegwart** (geb. 1722) von den Fluten fortgerissen. Andreas war der **Sohn des Josef Georg Siegwart und der Maria Anna Karolina Siegwart**. Letztere war die erste, die aus Heimweh **1724** die Glashütte auf der Hirsegg verließ und zu ihrem Vater an den Rhein in der Pfalz zurückkehrte.

**1752** wurde die Glashütte vergrößert, weshalb weitere Meister zuzogen.

**1755** erneuerten die Siegwart' den Pachtakkord mit der Glashütte im **Bumbach** nicht mehr. An ihre Stelle trat Fremdmeister **Josef Tilger**. Er ist ein Verwandter zu den Glasmeistern auf der Glashütte Herzogenweiler (Dilger-Sigwarth & Kompagnie).

**1758** wurde **Andreas Siegwart** (I / 2) zum kommenden Vogt bestimmt. Um sich mit den Aufgaben des Vogtes vertraut zu machen, musste er an allen Verhandlungen und Beratungen des Vogtes, der Ältesten und übrigen Glasmeister teilnehmen. **Jährlich im Auslöschen zog er mit seinem Vater zur großen Jahresabrechnung der Glasergesellschaft Siegwart auf die Glashütten der Verwandten in Deutschland.**

Nahezu 20 Jahre vergingen, ohne das sich große Schwierigkeiten zeigten hinsichtlich der Beschaffung des Brennholzes. Mit dem Jahre **1760** wurde dies anders. Die von Neid und Missgunst geleiteten Geschworenen des Landes erhoben viele Klagen bei der hohen Regierung zu Luzern und die Folge war, dass Einschränkung auf Einschränkung folgte für den Ankauf der Wälder.

Durch die ständig größer werdende Nachfrage nach Glas wurde die Glashütte **1763** zum zweiten Mal erweitert. Es gab laut Hüttenrechnung 14 bis 18 Werkstellen oder Plätze (je nach Ware).

Im Frühjahr **1766** entstand eine große Aufregung auf der Hütte, als **aus der Neuen Welt Franz Siegwart** kam. Sein Großvater wanderte nach dem Krieg am Oberrhein mit anderen in die Neue Welt, wo er eine kleine Glashütte aufbaute. Franz Siegwart war gekommen, um für einen ganzen Ofen Meister, Gesellen und Werkvolk zu holen. Gegen Ende des Sommers verließ er die Glashütte und trat mit einigen Glasern die Reise zum Schwarzwald und dem Rhein an. Dort vereinigte er sich mit anderen Angeworbenen und **verließ über Holland und England die Alte Welt.**

**1769** wurde ein Vertrag geschlossen zwischen den Glasmeistern in der **Fontanne** und denjenigen in **Äule**. Darin verpflichteten sich die Ersteren, im Schwarzwald und dem Elsass oberhalb von Straßburg keine Glashütte ohne Wissen und Willen der Letzteren zu errichten. Dasselbe galt aber auch umgekehrt für das Gebiet der Schweiz. Des Weiteren wurden für eine Anzahl von

Glaswaren **gleiche Verkaufspreise** festgelegt. Die Glasmeister der Zweigglasshütte **Falkensteig** waren ebenfalls einbezogen in diese Vereinbarung.

Die Glasmeister von **Äule** lösten sich teilweise von der Gesellschaft Siegwart los. Das war die Folge des Drucks, den der hohe Reichsfürst auf die Glasmeister ausübte bei der Erneuerung des Bestandsvertrages der Glashütte, hinsichtlich dem Ansässigwerden und der Aufgabe von verschiedenen alten Rechten. Sie wurden Untertanen und Bürger der **Vogtei Schluchsee**.

Nachdem die Schwierigkeiten immer größer wurden, das nötige Brennholz zu beschaffen, wandten sich die Glasmeister an den hohen Rat zu Luzern mit der Bitte, die Betriebsbewilligung der Glashütte in der Fontanne in das Tal von **Sörenberg** zu verlegen. Denn sie hatten von Waldeigentümern im Lande Obwalden Holzangebote erhalten, die den Betrieb auf mehr als zwei Menschenalter hin sichern konnten. Die Zusage erfolgte **1775** mit dem Hinweis, die Verlegung erst nach dem Abziehen der Glasmeister in den **Egglenen** vorzunehmen. Ebenso behielt sich der hohe Rat vor, den Ort zu bestimmen (siehe auch „Die **Glashütte im Kragen**“).

Im Jahre **1780** kauften die Glasmeister in der **Fontanne** Glashafen und etliches Werkzeug von den abziehenden Glasmeistern auf der Glashütte in den **Egglenen**.

Im Sommer **1781** wurde die Hütte abgetragen und unter freiem Himmel geglasiert, bis das Holz der verschiedenen Hüttengebäude aufgebraucht war. Die gesamte Glashüttenanlage bestand aus folgenden Gebäuden:

- Die eigentliche Glashütte für die Öfen, mit Gemengekammer, Hafentube und Hafenkammer.
- Eine Hütte mit der Schmiede.
- Eine Hütte für Schleiferei, Malerei und Lager.
- Die Einbindhütte mit Strohlagerhütte.
- Die Stampfe mit dem großen Dach zum Schutz der Steineklopfer.
- Die Wagenhütte mit Stallungen.
- Zehn Wohnhäuser, jedes mit Räumen für mehrere Haushaltungen.
- Die Herberge.
- In der Nähe dieser eine kleine Kapelle, wo an Sonn- und Feiertagen Gottesdienste gehalten wurden.

Alle diese Gebäude sind **1781 bis 1783 verschwunden**, bis auf die Herberge, die noch etliche Jahre als Weinschenke diente. Später war sie ein verlassenes Haus, wurde umgebaut und für andere Zwecke benützt. Ein Blitzstrahl, der im Juli **1933** einschlug, entzündete das Gebäude. Der letzte Rest der einstigen Glashütte in der Fontanne ging in Flammen auf.

Ein auffallendes Gebäude war die **Stampfe**. Ein auf Pfeilern ruhendes, turmartiges Dach, dessen Höhe über 100 Fuß gewesen sein soll [alte Maßeinheit mit unterschiedlicher Länge, Durchschnitt: 1 Fuß = 30 cm]. Dieser Turm enthielt die Führung für den Stampfer. Dieser bestand aus einem 14-15 Fuß langen und etwa 2 Fuß dicken Eichenstamm. Der Stamm war mit Eisen gebunden und unten mit einer eisernen Kappe umschlossen. Dieser Stampfer wurde von den Steinklopfern mittels einer

Winde und einem Tau, das zuoberst über eine Rolle lief, in die Höhe gezogen. Dann losgelassen, sauste er in der Führung senkrecht zu Boden und zertrümmerte den ihm hingelegten harten Stein.

Das Napf-Gebiet lieferte einiges **Rohmaterial** zur Glasbereitung, so für das gewöhnliche **Scheibenglas**, **Wein- und Schlegelflaschen** und die **Pottasche** für sämtliche Glasarten. Den Kalkstein holten sie von der Schrattenfluh, kurze Zeit aus dem Jura. Für den Sand zur Herstellung des schönen farbigen, wie auch des hellen Glases, kamen die alten Lager in Deutschland in Betracht. Ständig waren **Fuhrleute** auf dem Weg, um den Sand in Fässern herzuschaffen. Ebenso waren die Färbemittel deutscher Herkunft. [Schlegelflasche: Schlanke, flötenartige Weinflasche mit Vorkommen in Deutschland, Österreich, der Schweiz und dem Elsass]

Nach Rechnungen des Holzsäckels kann annähernd der **Holzverbrauch** der Glashütte im Durchschnitt errechnet werden:

1742-45: 4 Jahre zu 300 Klafter =	1.200 Klafter
1746-52: 7 Jahre zu 700 Klafter =	4.900 Klafter
1753-63: 11 Jahre zu 1050 Klafter =	11.550 Klafter
1764-81: 18 Jahre zu 1430 Klafter =	25.740 Klafter
Der Gesamtverbrauch in 40 Jahren Betrieb betrug also	43.390 Klafter.

Die **Preise der Glaswaren** verstanden sich größtenteils inklusive Lieferung bis in die Glashäuser bei Schüpfheim und zum Markt nach Wolhusen.

Die Produkte waren beliebt und hatten guten Absatz weit **über die Schweizer Grenzen hinaus**, besonders nach **Frankreich**. Anton Portmann aus Eschholz matt erzählte vor Jahren, sein Urgroßvater sei Glasträger in der Fontanne und im Kragen gewesen. Er sei mit Franz Unternährer, ebenfalls Glasträger, jährlich 6 - 8 Mal mit mehreren Wagen voll Glas nach Frankreich gereist. Ein Hauptabnehmer sei in **Pontarlier (Franche-Comté)** gewesen, der immer auf gewisse Zeit Glas bestellte, aber mit der Franzosenzeit habe das aufgehört. [Pontarlier, im französischen Jura, unweit der schweizerischen Grenze, Département Doubs, Region Franche-Comté, Briançon die zweithöchste Stadt Frankreichs]

Auf der Glashütte in der Fontanne wurde eine ansehnliche Zahl Entlebucher als Werkvolk beschäftigt. Es wird erzählt, dass ein Viertel, nach anderen Berichten auch ein Drittel der Bewohner des Kirchganges Romoos durch die Glashütte ihr Einkommen hatte.

Der Pfarrer von Schüpfheim, Xaver Schnyder von Wartensee, schreibt in seiner Geschichte des Entlebuches, **1787**, unter Pfarrei Romoos: Binnen 40 Jahren sollen die Winterheimathe um die Hälfte angewachsen sein. Die Anzahl der Bewohner hat sich ungemein vermehrt.

Diese Bemerkung finden wir bei keiner anderen Pfarrei des Landes. Diese Veränderung ist größtenteils auf den **Glashüttenbetrieb** zurück zu führen. Es gab allerdings noch zwei Erwerbsmöglichkeiten, die in den anderen Pfarreien nur wenig oder gar nicht vorhanden waren: Die **Köhlerei**, die jedoch keine bemerkenswerte Änderung erlitt und die wenig einträgliche **Goldwäscherei** in der Fontanne und im Goldbach.

## 11) Die Glashütte im Bumbach bei Schangnau (1740 bis 1776)

Die Glashütte im **Bumbach** ist keineswegs eine Gründung der Gesellschaft Siegwart. Sie bestand **1737** bereits einige Jahre. Die Klagen der Geschworenen des Entlebuches bei der Luzerner Obrigkeit brachte 1737 Unsicherheit für den Fortbestand der Glashütte auf der Hirsegg hervor.

Die Gesellschaft Siegwart traute der hohen Landesregierung zu Luzern nicht und kaufte vorsorglich Wald außerhalb der Grenzen des Standes Luzern. Der Akkord zwischen den Glasmeistern auf der Hirsegg und denen auf der Glashütte im Bumbach wurde **1740** abgeschlossen. Die Pacht der Werkstellen war für eine Arbeitszeit von 20 Wochen festgesetzt.

Im Jahre **1755** tritt **Josef Tilger** an die Spitze des Akkords für die Glasmeister in der Fontanne. In den 1760-er Jahren wurde das Pachtverhältnis gelöst. Auf den Plätzen, die von der Gesellschaft Siegwart besetzt waren, wurden nur **Scheiben** hergestellt. Josef Tilger hatte den Beinamen „der Scheibenmacher“.

Außer der Gesellschaft Siegwart in der Fontanne arbeiteten auch die Siegwart' auf den Glashütten im **Sörenberg** und **Egglenen** jährlich einige Wochen auf der Hütte im **Bumbach**.

Durch die vielen Interessensgruppen, die hier unter einem Dache gleiche Waren herstellten, blieben Reibereien nicht aus. Diese beeinträchtigten die Entwicklung des Unternehmens. Auch waren die Bedingungen der hohen Berner Regierung nicht besonders vorteilhaft. Die Glashütte ist später eingegangen.

Die Arbeitsweise der Hütte wurde bereits im vorangehenden Kapitel erläutert.

Es sei noch erwähnt, dass sich um diese Zeit **eine aus Schwaben stammende Familie Siegwart im Entlebuch** aufhielt. Es soll keine Verwandtschaft bestehen.

## 12) Die Glashütte im Sörenberg (1741 bis 1775)

### A). Der Betrieb von **1741 bis 1751**

Der gute Gang der Glashütte auf der Hirsegg lockte bald neue Meister in das Tal von Sörenberg, welche gewillt waren, eine neue Glashütte zu errichten. Die neue Konkurrenz fernzuhalten war nicht möglich und so entschloss die Gesellschaft Siegwart sich an dem neuen Unternehmen zu beteiligen, um so an Stelle der Konkurrenz eine befreundete Hütte zu erhalten.

Der Standort der Glashütte im **Sörenberg** lag etwa eine halbe Stunde talaufwärts von derjenigen auf der **Hirsegg** entfernt.

Die am 26. Mai **1741** von dem hohen Rate zu Luzern erteilte Betriebsbewilligung der Glashütte von Sörenberg wurde auf 18 Jahre bestimmt. Sie lautete auf die Namen

Hans Georg Villinger  
**Josef Griner (Greiner)**  
Antoni Villinger  
sowie Mithafter

Zu den Mithaftern gehörten:

**Anton Siegwart (VIII / 1),**

**Josef Siegwart** und

**Johann Josef Siegwart.**

Alle stammten aus Deutschland.

**Anton Siegwart** (VIII / 1) ist stammesverwandt mit den Meistern der Gesellschaft Siegwart, jedoch nicht Mitglied der Gesellschaft, mutmaßlich ein Ausgekaufter. Er war auf den Glashütten der Gesellschaft Siegwart tätig, so auf der Glashütte im **Todtmoos** und seit 1726 oder 1727 bis 1741 auf der Glashütte **Hirsegg**.

**Johann Josef Siegwart** ist ein Mitglied der Glasergesellschaft in der **Fontanne** und vertrat diese Meister im Sörenberg.

Im Jahre **1742** war die Glashütte in Betrieb. **1743** fand der Verkauf von 3 Glashüttenanteilen statt (siehe Kapitel 9).

**1746** ist **Johann Josef Georg Siegwart** (I / 1) Hüttenvogt auf der Glashütte im Sörenberg. Er wohnte jedoch nicht dort und seine Handlungen führte der Unterhüttenvogt aus. Wie erzählt wird, war es auf der Hütte Brauch, dass sich die hauptbeteiligten Glasmeister im Kehrum nach 2 Bränden in diesem Amt ablösten.

**1750** fand wieder ein Verkauf von Anteilen statt (siehe Kapitel 9).

In der Zeit von 1741 bis 1751 wurden viele **hellgrüne und helle Scheiben**, ebenso **Hohlglas** hergestellt. Die Leistungsfähigkeit der Hütte soll ungefähr 4 / 5 von derjenigen auf der Hirsegg gewesen sein. Nach der Leistungsfähigkeit kann der jährliche Holzverbrauch mit annähernd 450-500 Klafter geschätzt werden.

Vielfach ist angenommen worden, die Hütte sei eine Zweigglashütte der Gesellschaft Siegwart, was jedoch nicht zutrifft. Sie war vollkommen selbstständig.

#### B). Der Betrieb von **1751 bis 1775**

Die Glashütte im **Sörenberg** und die Glashütte in den **Egglenen** sind nun ausschließlich Gegenstand der Geschichten zweier Seitenzweige der Glaserfamilie Siegwart. Es ist nötig, selbige noch weiter zu verfolgen, um ein klares Bild zu erhalten.

**1751-1759** können im Sörenberg als Hauptteilhaber die Meister **Anton Siegwart** (VIII / 1) und die beiden Brüder **Josef und Bernhard Siegwart** (mit Beinamen Richard) genannt werden. Nach 1759 waren es die beiden genannten Brüder und **Josef Siegwart** (VII / 1), welcher auch im Kehrum einmal das Amt des Hüttenvogtes innehatte. Nach kurzem Aufenthalt verkaufte er seinen Anteil und zog nach Deutschland.

Am 6. Februar **1762** ging die Glashütte in **Flammen** auf. Wie erzählt wird, soll die Hütte nur notdürftig wieder errichtet worden sein.

Anfang der 1770-er Jahre ging die Glashütte ein. **1775** war sie außer Betrieb und ihre Meister sind weiter gezogen.

### 13) Die Glashütte in den Egglenen (1760 bis 1780)

Im Jahre **1758 / 1759** trat eine Änderung auf der Glashütte im Sörenberg ein. Es war beabsichtigt, eine neue Glashütte zu erstellen und die Glasmeister wandten sich an den hohen Rat zu Luzern.

Die vom hohen Rat zu Luzern erteilte Bewilligung, 20 Jahre lang eine Glashütte im Südel zu betreiben, lautete auf:

**Anton Siegwart-Knotz (VIII / 1)**

**Josef Siegwart (VIII / 2)**

**Josef Baumgartner** [siehe oben Richard Siegwart und Ehefrau Maria Magdalena Baumgartner]

**Peter und Josef Griner [Greiner]**

Zu dieser Zeit gab es jedoch im Südel oder in der Nähe des Südelbaches keine Glashütte. Jedoch begegnen wir dieser Gruppe Meister in dem Seitental auf der Glashütte in den **Egglenen** 1760-1780.

Das Bekanntwerden dieser Bewilligung hatte die Folge, dass sich alle Gegner der Glashütten im Entlebuch zusammenschlossen und durch die Geschworenen bei der hohen Regierung **Klage gegen die Glasmeister** einreichten, betreffs des Abholzens der Wälder. Etwas anderes konnten sie den Glasmeistern nicht vorwerfen.

Einen großen Triumph konnten die Gegner der Glashütten und die Geschworenen des Landes feiern, als der hohe Rat zu Luzern **1760** bestimmte, diese Glasmeister sollten nach Ablauf der 20 Jahre das Land als Fremde verlassen. Diese hatten also kein Interesse an dem Kirchenbau in Flühli, da er ihnen nichts mehr einbringen konnte.

Um das Jahr **1780** haben die **Meister-Söhne des Anton Siegwart-Knotz** (VIII / 1) mit ihren Familien die Glashütte in den Egglenen und das Entlebuch verlassen oder waren im Begriff fortzuziehen. Diese Meister zogen größtenteils über den Sankt Gotthard nach **Lodrino (Tessin), Intra und Porlezza (Italien)**, oder nach **Äule** (Schwarzwald) und sogar nach **Südamerika**, wo sie wieder Glashütten errichteten. Unter diesen befand sich auch **Meinrad Siegwart** (VIII / 3) mit seinen Söhnen. Ein Enkel von ihm ist **Konstantin Siegwart** (VIII / 11), der in Lodrino geboren wurde. Das ist der später in der Schweizer Geschichte hervortretende **Konstantin Siegwart-Müller**, Reg. Rat und Schultheiß des Standes Luzern, Präsident der eidgen. Tagsatzung 1844. Er war ein Hauptführer der Schweizer Katholiken, Vorsitzender im Kriegsrat des Sonderbundes.

Es haben jedoch nicht alle das Land verlassen. Einige Familien begaben sich vorübergehend - bis ihre neuen Niederlassungen errichtet waren - unter den Schutz der Glasmeister der Gesellschaft Siegwart auf der Glashütte in der **Fontanne** und der Glashütte im **Kragen**. So **Johann Paul Siegwart** (VIII / 4) und seine Familie, **Franz Josef Siegwart** (VIII / 5), **Josef Ludwig Siegwart** (VIII / 6) und **Xaver Gregor Siegwart** (VIII / 7) blieben in den Egglenen (Beinamen: „**Die Egglenen-Siegwart**“).

Diese kauften sich in **Saas (Wallis)** ein. Sie und ihre Nachkommen waren zum Teil jahrzehntlang auf den Glashütten der Glasgesellschaft (Comp.) Siegwart beschäftigt, jedoch nicht als Teilhaber.

In den Jahren **1838-1870** verließen sie das Entlebuch. **Vinzenz Siegwart** (VIII / 10) soll mit seiner Familie der letzte gewesen sein. Nach einem längeren Aufenthalt in Deutschland kehrten **Franz Josef Christian Siegwart** (VIII / 8) und **Josef Konstantin Siegwart** (VIII / 9) wieder in die Schweiz zurück und errichteten **1851** mit anderen die Glashütte in **Küssnacht** (Kanton Schwyz).

Das von einigen Mitgliedern des Zweiges Anton Siegwart (VIII / 1) geführte **Wappen** ist im Historisch-Biographischen Lexikon der Schweiz abgebildet.

**Leo Siegwart, Enkel des Josef Konstantin Siegwart** (VIII / 9), wird in einer Schrift näheres über die Glashütten im **Sörenberg, Egglenen, Küssnacht** und den übrigen Hütten dieses Zweiges ausführen. Er ist auch Verfasser der Jubiläumsschrift zum 100. Betriebsjahr der Glashütte **Hergiswil**. [SG: die von Leo Siegwart geplante Schrift über Sörenberg ... ist anscheinend nicht zustande gekommen]

#### 14) Die Glashütte im Kragen (1781 bis 1837)

##### A) Der Betrieb von 1781 bis 1799

Die ständig größer werdende Sorge über das **Brennholz** auf der Glashütte in der **Fontanne** lenkte die Aufmerksamkeit der Glasmeister neuerdings in das Tal von **Sörenberg**. Damals waren die Berghänge der Schwändelflüh und Hagleren [beide Erhebungen bei Sörenberg] gegen das Tal des Rot- oder Kragenbaches hin noch mit dichtem Wald besetzt. Ebenso an den Hängen der Hagleren (der Emme zu) gab es noch etliche ähnliche Wälder. Dieses Holz konnte für den neuen Hüttenbetrieb in Betracht kommen.

Bedeutend größere Mengen wurden von den Waldeigentümern in **Obwalden** angeboten. Es ging um die Gebiete des Sattelpasses, Marienthal und Giswilerstock.

Die Verhandlungen mit dem hohen Rate der Stadt **Luzern** begannen um das Jahr **1773**, welche dann **1775** mit der Zusage zur Verlegung der Glashütte in der Fontanne in das Sörenbergtal endigten. Der vom hohen Rat gemachte Vorbehalt betreffs des Standortes der Hütte wurde durch Verhandlungen entschieden. Die Gegend in der Nähe der Einmündung des Kragenbaches in die Emme schien der geeignete Platz zu sein, da die Hütte hier das nötige Holz am besten durch Flößen aus den genannten Wäldern erhalten konnte. Die Gesellschaft Siegwart wählte hierzu das am Südabhang der Schwändelflüh und am Kragenbach gelegene Landgut **Kragen**.

Die kommende Verlegung der Glashütte in der Fontanne nach dem Kragen brachte dem Sörenbergtal eine ständig dort wohnende Bevölkerung von mehr als 250 Personen. Das hatte die Folge, dass der von den Talbewohnern erstrebte **Kirchenbau** und die Gründung der **Pfarrei Flühli** forciert wurden. Unter dem neu gewählten Schöpfheimer Pfarrer Xaver Schnyder von Wartensee wurde das Vorhaben verwirklicht. Genannter Pfarrer

war häufig Gast bei den Siegwart' auf der Glashütte in der Fontanne und später auch im Kragen.

Die Glasmeister spendeten viel Geld, Holz und Glas für den Kirchenbau in Flühli. Sie waren daran interessiert, dass in der Nähe der Glashütte ein Pfarrer war. Denn dieser musste gegen Entgelt den Kindern lesen, schreiben und rechnen lehren. Einige besuchten dann noch Kloster- und städtische Schulen.

Ein weiterer Grund für die Unterstützung des Kirchenbaues war vermutlich, dass damit die Glasmacher vermutlich ein Bleiberecht bewirken konnten. Denn andere Personen wurden wegen des Holz mangels abgewiesen.

In einem Brief der Glasmeister an den Pfarrer stand unter anderem geschrieben, dass die Spenden von 11 Meistern getätigt wurden. Der zwölfte Meister - **Peter Schmid** - hatte sich nicht dazu geäußert. Die Meister verpflichteten sich, den Zehnten und allen Tribut zu leisten. Sie baten aber ausdrücklich um Erhalt der Kapelle im Kragen.

Die Gebäude der **Glashütte im Kragen** sind in drei Jahren erstellt worden:

**1781** die als Fabrik dienenden Gebäude nebst zwei Wohnhäusern.

**1782 / 83** die Häuser für die Brenner, welche durch das Hüttengebäude in zwei Gruppen geteilt waren.

Wie erzählt wird, sind **1781** nur die Meister, Gesellen und das Werkvolk nach dem Kragen gezogen, ihre Familien blieben in der Fontanne. Der Umzug der Familien erfolgte immer dann, wenn im Kragen ein neues Haus errichtet war. Das in der Fontanne frei gewordene Haus wurde abgetragen und das daraus resultierende Holz von den dort noch harrenden Familien als Brennmaterial benützt.

Im Spätherbst **1781** war die Glashütte im Kragen errichtet, der **erste Brand** angesteckt und im Dezember wurde geglasiert.

Mit dem **Eingehen der Glashütte in den Egglenen 1779/1780** hofften die Gegner der Glashütten, dieses Gewerbe bald aus dem Lande vertrieben zu haben. Als nun ein Jahr später die Glashütte im Kragen errichtet wurde und alle bisherigen an Größe übertraf, begann von neuem ein Ansturm gegen die Glasgesellschaft Siegwart. Seit Jahren hatten die Glasmeister Geld an Bewohner des Landes ausgeliehen. Als dann **1782/1783** das gleiche Schicksal drohte, das die Meister der **Glashütten im Sörenberg** und den **Egglenen** getroffen hatte, sandten sie Boten an alle diese Schuldner aus. Die Boten überbrachten die Anzeige, dass die Glasmeister das geliehene Geld zurückverlangen würden, falls der hohe Rat zu Luzern der Glasgesellschaft Siegwart verbieten würde, im Kragen weiter zu glasiert. Dieses Vorgehen hatte die Folge, dass sich bald eine Gruppe bildete, die sich für den Erhalt der Glashütte aussprach. Natürlich hielten auch die Glasträger, Fuhrleute und Holzhacker, welche größtenteils alteingesessene Landsleute waren, geschlossen zu der Glashütte.

Diese Gruppen zusammen wirkten auf die unbeteiligten Bewohner des Landes derart ein, dass die Gegner der

Glashütte weniger und stiller wurden. Der Umschwung der Meinung bewirkte, dass sich die Glasmeister **1783** ansässig machten. Dieses Vorhaben, an das wohl bis dahin keiner ernstlich dachte, wurde durch das Sesshaftwerden ihrer Verwandten in Deutschland gestärkt. Der hohe Rat der Stadt Luzern erteilte das **Landessässenrecht** an folgende Meister:

**Andreas Siegwart** (I / 2) am 6. November 1784

**Josef Siegwart** (I / 4) am 2. Januar 1786

**Josef Siegwart** (VII / 1) am 23. Januar 1786

Xaver Fischer am 6. November 1784

Peter Fischer am 23. Januar 1786

[Landessässen: Einwohner eines Kantons, welche die vollen bürgerlichen Rechte genossen (Stimm- und Wahlrecht) im Gegensatz zu den Hintersässen, wobei sich die Unterschiede wandelten, je nachdem, wie stark der Einfluss des Vogts, Gerichts- oder Grundherrn noch war]

Es lässt sich nicht genau feststellen, ob der 2. Jänner oder der 23. Jänner [Januar] **1786** dem jeweils richtigen **Josef Siegwart** beigegeben ist. Die Urkunden sind zu ungenau und beide hatten das Amt des Hüttenvogts inne gehabt, der eine im Kragen und der andere im Sörenberg. Ein jeder der Meister hatte dem Seckelamt 200 Münzgulden zu entrichten und ein Unterpfund zu erwerben. [Seckelamt: Finanzbehörde auf Kantonsebene] Nach einem Aufenthalte von 60 Jahren im Lande erfolgte der Einkauf.

**Xaver Fischer** und **Peter Fischer** sind Brüder. Xaver Fischer ist **Schwager durch Theresia Siegwart** (I / 3) zu Andreas Siegwart (I / 2) und Josef Siegwart (I / 4).

Im Jahre **1786** wurde von der Gesellschaft Siegwart der **Josef Matthias Alois Siegwart** (I & II / 6) zum kommenden Vogte bestimmt. Er wurde von der Gesellschaft häufig vorgeschoben, da er im Entlebuch geboren war. Er zog jährlich mit seinem **Vater Andreas** zu den Abrechnungen der Gesellschaft nach Deutschland. Er wurde häufig Josef genannt, oder des Johann Georgen Andresens Josef genannt.

**1788** wurde von der Gesellschaft dem 11-jährigen **Anton Portmann** erlaubt, bei einer Glaserwerkstelle die Pfeifen zu wärmen. Er wurde später Glasbläser, Platzmeister und war der **erste Entlebucher**, der als Glasarbeiter herangezogen wurde. Die wurde als ein großes Ereignis von dem einheimischen Glashüttenwerkvolk begrüßt. Die damals auf der Glashütte arbeitenden Entlebucher haben diesen Beschluss der Glasmeister hoch anerkannt und feierten ihn mit Trunk und Tanz.

Die **Gegner der Glashütte** waren in der Zwischenzeit nicht verschwunden und fanden bald einen neuen Grund, um gegen die eingekauften Glasmeister vorzugehen. Sie beschwerten sich mit Hilfe der Geschworenen bei dem hohen Rate zu Luzern, über den Zustand der Meister als Landessässen und ihrer Vorrechte. Dieser Streit hatte keinen Erfolg und erst die **Helvetische Verfassung** [1798-1802] machte ihm ein Ende.

In einer anderen Hinsicht wurden die Siegwart' von dem Rate nicht geschützt. Es betrifft die Meister, Gesellen und das Werkvolk, welche sich nicht eingekauft hat-

ten. Der hohe Rat zu **Luzern** verfügte **1794**, dass diese nach Ablauf der Akkorde [Verträge] das Land mit ihren Familien verlassen mussten. **1796** begann eine **Abwanderung der deutschen Bewohner der Glashütte**. Ihre Stellen wurden zum Teil mit Entlebuchern besetzt.

**1797** ging ein fürchterliches **Gewitter** von den Hagleren herkommend über den Kragen nieder. Der Sturm und Hagelschlag zerstörte einen Teil des Hüttendaches, auch an den anderen Gebäuden entstand großer Schaden. Die Hagelkörner sollen die Größe von kleinen Äpfeln erreicht haben. Am folgenden Tag gab es noch Stellen, wo diese über 2 Fuß hoch lagen.

**Andreas Siegwart** (I / 2) übertrug **1796** bei der Zusammenkunft der Glasmeister zur Abrechnung das Amt als Vogt der Gesellschaft Siegwart seinem **Sohne Josef Siegwart** (I & II / 6). Dieser war auf der Glashütte im Kragen Hüttenvogt. Ein anderer **Josef Siegwart** (I / 4) war im Kragen Unterhüttenvogt, ebenfalls Hüttenvogt genannt.

**Andreas Siegwart** (I / 2) begab sich öfters auf Reisen. **1786** besuchte er die Verwandten seiner Frau Anna Maria Lindner. Sie war Tochter eines Glasmeisters in Thüringen und kehrte über Böhmen und Wien wieder in das Entlebuch zurück. **1787** und **1790** begab er sich in den Schwarzwald, die Pfalz, das heutige Rheinland und kehrte über Nordfrankreich, Lothringen und das Elsass zurück. Grund dieser Reisen war die Besichtigung von **Schmelzöfen, die mit Torf, Braunkohle und Steinkohle geheizt** wurden.

In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts sind viele Mitglieder der Gesellschaft Siegwart in verschiedenen Herrschaftsgebieten und Ländern ansässig geworden. Das brachte mit sich, dass ein Kauf und Tausch von Anteilen begann, welche oft durch mehrere Erbe in kleine Bruchteile gespalten waren. Auf diese Weise besaß **Joh. Josef Georg Siegwart** (I / 1) - in der Fontanne Johann Georg genannt - bei seinem **Tode** 27. Juli **1778** annähernd die Hälfte der Anteile der Glashütte in der Fontanne.

Das gleiche Bestreben trat bei seinen **fünf Söhnen** ebenfalls hervor, besonders durch die eingekauften Brüder **Andreas Siegwart** (I / 2) und **Josef Siegwart** (I / 4), welche gegen **1795** von den Anteilen der Glashütte im Kragen zwei Drittel auf sich vereinigten.

Im Jahre **1797** wurden von der Glasgesellschaft im Kragen als Haupteigentümer der Glashütte vorgeschoben:

**Josef Siegwart** (I & II / 6)

**Alois Siegwart** (I & IV / 8)

**Johann Georg Franz Siegwart** (I & II / 11)

Das wurde jedoch durch die kriegerischen Ereignisse [franz. Revolutionskriege, Einmarsch der französischen Heere in die Schweiz 1798] wieder geändert.

Im **Hüttengebäude im Kragen** waren zwei Glas-schmelzöfen. An dem einen wurde die schwerere, gewöhnliche **Wirtschaftsware** hergestellt, an dem anderen die **leichte Ware**, das heißt solche Gegenstände, die wenig Glas benötigten.

Die **Arbeitseinteilung** war unregelmäßig und an keine Zeit gebunden, Tag und Nacht. Es vollzog sich in folgender Weise:

**Die Hafen waren leer gearbeitet.** Sie enthielten nur noch wenig Glas und es war Feierabend. Der Ofen wurde heiß geschürt, die Temperatur auf die Schmelzhitze gebracht. Dann folgte das Einlegen des **Gemenges**, die Hafen wurden bis an den Rand gefüllt, die Öffnungen des Ofens geschlossen und dann begann das Schmelzen. Nach einigen Stunden erfolgte eine Nachfüllung und wieder vergingen einige Stunden bis auch diese geschmolzen, durchsichtig, sand- und blasenfrei war. Das **Schmelzen** war vorüber. Auf der Hütte ertönte dann die **Glocke** und rief die Meister und Gesellen zur Arbeit. Bis diese erschienen, wurde die Wärme im Ofen bedeutend gesenkt, bis das geschmolzene Glas eine Temperatur erreichte, die zum Verarbeiten geeignet war. Wieder ertönte die Glocke und es wurde mit dem Glasen begonnen.

Dieses dauerte an, mit zwei, im Sommer mit drei Unterbrechungen zur Erfrischung und Stärkung. Bis dann die Hafen leer gearbeitet waren. Die Glocke im Türmchen auf der Hütte verkündete den Feierabend. Dann begann die beschriebene Arbeitsfolge von neuem.

Auf diese Weise ging es Tage, Wochen und Monate, bis der Brand gelöscht wurde. Einzig **an Sonn- und großen Feiertagen durfte nicht geglast werden**, das heißt zwischen morgens 7 Uhr und abends 6 Uhr. Der Unterhalt des Feuers und das Schmelzen des Gemenges waren in dieser Bestimmung ausgeschlossen.

Die **Glocke** rief nicht nur die Genannten zur Arbeit, sondern auch diejenigen, die nur bei Tage arbeiteten. Auch den Schleifer- und Malermeistern mit ihren Gesellen und dem gesamten übrigen Hüttenwerkvolk verkündete sie den Feierabend. Ebenso ertönte sie zu Freud und Leid. Bei allem Außerordentlichen, das sich auf der Hütte ereignete, rief sie die Meister, Gesellen, Werkvolk und Gesinde herbei.

Die Versorgung der Glashütte mit **Rohstoffen** war ähnlich derjenigen, wie sie in der Fontanne üblich war. Eine Ausnahme machte hingegen der weiße Quarzstein, der etliche Jahre lang am Giswilerstock (Kanton Obwalden) gebrochen wurde. Die Abbaustelle war an einem steilen Felshang und das Fortschaffen erfolgte mit Saumtieren.

Auf der Glashütte im **Kragen** gab es **keine Stampfe**. Man bediente sich eines älteren Zerkleinerungsverfahrens, des so genannten **Glühofens**. Um die harten Steine leichter zu zerkleinern, wurde dieses Material in den Glühofen geworfen und hierzu je nach der Art erhitzt, Quarz bis zur Weißglut. Das bewirkte ein Zerspringen und Zerfallen der Steine. Dann wurde der erhitzte Rohstoff mit Harken und Krücken aus dem Ofen gezogen und ins Wasser geworfen. Der plötzliche Wärmeunterschied, der durch diesen Vorgang hervorgerufen wurde, brachte die Steine zum Zerfall und die Pulverisierung in der kleinen Poche und im großen Mösel [Mörser] war leichter.

Die **Glashütte im Kragen war die größte** unter denen, die im Entlebuch standen, hinsichtlich der hergestellten

Waren und der beschäftigten Meister, Gesellen und Hüttenwerkvolk.

Der Verbrauch an **Brennholz** schwankte in dieser Zeit zwischen 2.500 und 3.200 Klafter in einem Jahre. Mit diesem Holz wurden die beiden Glasschmelzöfen, die Kühl- und Auftreiböfen, der Glückofen, der Hafen- und Steinbrennofen und der Holzdörrofen, in welchem zwei Glashafen eingebaut waren, geheizt.

## B) Der Betrieb von 1799 bis 1806

Der **Einmarsch der französischen Heere in die Schweiz 1798**, mit dem wohlklingendem Kriegsruf „Freiheit und Gleichheit“ zertrümmerte die alte Eidgenossenschaft. Das Volk tanzte um die errichteten Freiheitsbäume. Indessen hatten die Franzosen dem Schweizervolk die **Helvetische Verfassung** [1798-1802] aufgezwungen.

Die Nachricht, dass die Franzosen räubernd im Lande heranzogen, veranlasste die **Siegwart' im Kragen, ihre Habe in Sicherheit** zu bringen. Denn sie hatten die Plünderungen, Gräueltaten und Schrecken der Franzosenkriege am Oberrhein nicht vergessen. Geld und sonstige Wertsachen wurden in gebrauchte Glashafen verpackt und im Geröll des Kragenbaches vergraben, wo selbe zum Teil jahrelang - während der ganzen Franzosenherrschaft - blieben.

Die **Glashüttenwache**, die in ruhigen Zeiten aus einem Meister und zwei kräftigen Männern aus dem Werkvolk bestand, wurde verdoppelt. Ebenso die Zahl der bei den Talbewohnern gefürchteten Hüttenwachhunde. Diese gaben oft Anlass zu Reibereien, da die Glashütte unmittelbar am Weg stand, der zum Sattelpass führte.

**Durch die Helvetische Verfassung gingen der Familie Siegwart die letzten Vorrechte ihres privilegierten Standes verloren.** Den einzelnen Glasmeistern wurden Militärdienst, Steuern, Abgaben und Pflichten auferlegt. Somit wurden sie den übrigen Bewohnern des Kantons gleichgestellt, mit der Ausnahme, dass die Siegwart noch das Schirmgeld viele Jahre hindurch bezahlen mussten, wie vor dem Jahre 1798. Daher zahlten und leisteten sie nun sogar mehr, als die anderen.

Die Revolution hatte auch Einfluss auf die Sitten und Bräuche auf der Glashütte. Vieles verschwand und Neues trat an die Stelle. Das **Brandfest** wurde **1799 zum letzten Mal** gefeiert, infolge der **Aufhebung des Hüssäckels**, auf dessen Kosten das Fest ging. Hier eine Beschreibung des Ablaufs:

Das **Fest** wurde auf dem Hüttenplatz abgehalten, der sich zwischen der Hütte und dem Haus des Vogtes ausbreitete. Links war er von langen, hohen Reihen aufgeschichteten Holzes, rechts vom Kragenbach begrenzt. Die Hütte, deren hohe Giebelseite dem Platz zugekehrt war, hatte beidseitig eine kleine, und in der Mitte eine große Türe. Über diesen waren die **drei Wappen** (Hausmarken) der Glashütte angebracht. Während des Festtages wurden zudem noch in erhöhter Lage (auf Schildern) die **Wappen der Familie und des Vogtes** befestigt. In den beiden Giebelfenstern standen zwei Statuen, die sonst auf dem Gebälk der Hütte ihren Platz hatten. Es waren alte Heiligenbilder aus der Kirche von

Brienz (Kanton Bern). Die mittlere Türe war geschlossen und davor eine Tribüne mit mehreren Stufen errichtet. Zum Haus hin standen festlich geschmückte Tische und Bänke.

Die Glocke auf dem Hüttengebäude ertönte am 18. August **1799**, dem Tag des letzten Brandfestes, kurz nach Mittag. Die Bewohner der Glashütte wussten natürlich, was das bedeutete. Alt und Jung zog zum Hüttenplatz, wo sich Gruppen sammelten und sich nach altem Brauch vor der Tribüne aufstellten. Neben der Tribüne standen die **Glaswerkstellenmeister**, die für den kommenden Brand bereits gebunden waren. Dann kamen die übrigen **Meister. Diesen folgten die Gesellen, Maler, Heizer, Schmelzer, Pfeifenschmiede, Hafner, Holzhacker, etwa 90 Glasträger und Fuhrleute, sowie das übrige Gesinde**. Etwas abseits, in Richtung Bach, standen die alten Leute und die Kinder. Mit Vergnügen blickten alle auf den **Holzvorrat**. Er bestand aus 1.900 Klaftern, was auf einen langen Brand schließen ließ.

Wieder ertönte die Glocke. Diesmal wandten sich die Blicke dem Hause zu. Kein Laut war mehr hörbar, als die Familienmitglieder von dem Haus weg sich in einem Zug zu der Hütte in Bewegung setzten. An der Spitze ging der Vogt, dann die vier Ältesten, die Hüttensäckelteilhaber, denen die übrigen männlichen Mitglieder folgten. Alle trugen einen Degen und standesgemäße Kleider. Die einzige fremde Person dieser Gruppe war der Geistliche, welcher ein Kreuz in den Händen hielt. Im Anschluss an diese Gruppe kam die Jugend, mit Holzspänen. Ihnen folgten die Frauen und Töchter, sowie einige Gäste.

Die erste Gruppe begab sich auf die Tribüne, der Vogt trat in die Mitte, zu seiner Rechten der Priester, welcher das Kreuz auf einen kleinen Tisch stellte. Zu beiden Seiten gruppierten sich die übrigen. Der zweite Teil des Zuges begab sich seitwärts, so dass alle die Tribüne und den Platz übersehen konnten. Der Vogt trat vor, die Glocke verstummte und dann hielt er eine **Ansprache**, in der er die üblichen Abmachungen und Pflichten wiederholte, sowie auf Recht und Ordnung hinwies. Auch der Priester richtete in diesem Sinne seine Worte an die Versammelten und hob besonders den Ernst des Versprochenen hervor, den alle zu geloben hatten, die sich auf der Glashütte ihr Brot verdienen wollten. Nachdem der Priester geendet hatte, gebot der Vogt dem Nächststehenden heranzutreten. Dieser folgte der Aufforderung, blieb aber auf der Stufe stehen. Er gelobte, während des kommenden Brandes treu und fleißig zu arbeiten, die Anordnungen zu befolgen und sich an Recht und Ordnung zu halten. Sein Name und Beruf wurden aufgeschrieben. Dann konnte er wieder zurücktreten. Nun folgte einer nach dem anderen, bis alle dieses Versprechen geleistet hatten.

Nach dieser wichtigen Handlung begleitete der Vogt den Priester, gefolgt von den Teilhabern und den übrigen Familienmitgliedern, in die Hütte. Dort stellten sie sich vor den größten **Glasofen**. Die Jugend reichte dem Vogt ihre Holzspäne, die er in eine Ofentüre legte und mit einer vom Haus hergebrachten Harzfackel entzündete. Dabei sprach er die Worte: „Gott behüt und schirm den neuen Brand“.

Jeder Hüttensäckelteilhaber legte ein Stück Holz auf, dann folgten die Ältesten und die übrigen Familienmitglieder. Im Kühllofen wurde ebenfalls Feuer entfacht. Danach trat der Priester vor. Er sprach ein Gebet und segnete die Öfen. Der Vogt übergab nun die Pflege des Feuers zwei Arbeitern. Sodann begab er sich mit den Hüttensäckelteilhabern nochmals auf die Tribüne, wo sie den Versammelten den Beginn des neuen Brandes verkündeten. Zudem wurde allen, die vorab das Gelöbnis geleistet hatten, der Schutz der Glashüttengesellschaft zugesichert.

Es folgte nach alter Tradition der vom Vogt angebotene **Freitrunck**. Unter Hochrufen und Gesängen (Lieder aus Deutschland und dem Entlebuch) zog die Familie in der bereits erwähnten Zugform in das Haus zurück.

Jenseits des Kragenbaches sammelten sich immer mehr Talbewohner, die das Treiben auf dem Platze verfolgten. Hornstöße geboten Ruhe und bald war wieder alles still. Bei den Tischen ertönten jetzt die seltsamen Weisen der Kelch-, Glocken-, Zylinder- und Schlippschlapsspieler (Musikinstrumente aus Glas). Als deren Töne verhallt waren, folgte **Tanzmusik** und bald drehten sich die Paare fröhlich auf dem Platz. Für das leibliche Wohl war gesorgt. Brot, Käse und gedörrtes Fleisch stärkten Männer, Frauen und Kinder. Auch roter und weißer Wein floss nach Belieben. Bald herrschte ein lustiges Treiben. Im Haus herrschte natürlich auch Feststimmung und gegen Spätnachmittag sah man den Geistlichen in gehobener Stimmung dem Tale zu schreiten. Die hereinbrechende Nacht veranlasste einen Teil der Leute zur Heimkehr, doch alle statteten dem Feuer in den Öfen noch einen Besuch ab. Bei Fackelschein feierten die anderen weiter bis weit nach Mitternacht. Es waren aber immer weniger Tanzende und schließlich verloschen auch die Fackeln. Mit dem Verlöschen dieses Lichtes verschwand in dieser Nacht der mittelalterliche Brauch für immer. Und damit eine über 400-jährige Tradition.

Allerdings wusste man zu diesem Zeitpunkt noch nicht, dass es das letzte Brandfest gewesen war. Das Feuer knisterte so lustig wie sonst, die Wärme im Ofen nahm von Tag zu Tag zu und am Donnerstag vor St. Verene wurde mit dem Glasen begonnen. [St. Verene: Gedenktage der Hl. Verena, 1. September.]

In der Aufzeichnung wurden die Fremdmeister bei diesem letzten Brandfest nicht erwähnt. Sie befanden sich sonst ebenfalls im Zuge und nahmen auf der Tribüne Platz.

Der Geist und die Stimmung, die nun auf der Hütte herrschten, hatten sich vollkommen geändert. Die alten Glasmachermeisterlieder mit ihren geschichtlichen Inhalten verstummten allmählich und an deren Stelle traten die gewöhnlichen Volkslieder.

Seit Jahren waren **mit den Verwandten in Deutschland Verhandlungen im Gange, die Satzungen und den Hussäckel zu trennen oder gar aufzuheben**. Dieses Vorhaben war nicht ohne Grund, da die Anteilhaber verteilt in **Deutschland, der Schweiz und Frankreich** wohnten. Die meisten waren in den vorangegangenen Jahrzehnten sesshaft geworden und unterstanden

den Gesetzen der jeweiligen Länder. Zusammenkünfte der Boten der einzelnen Gruppen fanden in Freiburg (i.B.), Baden-Baden, Mannheim und Straßburg statt. Die **Aufhebung** erfolgte im Herbst **1799** und die Verteilung des Geldes unter die Teilhaber des Hussäckels begann. Bei dieser Teilung wurden auch die Töchter berücksichtigt, welche diese Handlung befürworteten. Auf diese Weise **kam durch ihre Ehen ein großer Teil dieses Vermögens in fremde Familien**.

Zu Weihnachten **1799** wurde auf der Glashütte im Kragen, die nun selbstständig war, eine **neue Glashüttenordnung** beschlossen. Die verschiedenen Säckel wurden abgeschafft, bis auf die beiden Holzkassen. Neu war die Hüttenkasse. Die Fremdmeister wurden gleichgestellt, je nach Größe der Anteile.

Mit folgenden Fremdmeistern der Glashütten auf der Hirsegg, in der Fontanne und im Kragen wurden Verträge mit einer Dauer von mehr als 5 Jahren geschlossen:

**Johann Schmid**  
**Josef Schmid**  
**Alois Siegwart**  
**Josef Tiltger**  
**Josef Siegwart**  
**Xaver Fischer**  
**Peter Fischer**

[SG: zu Schmid, s. PK 2008-2, Roth, Rubischung, Schmid und Engel ...]

Durch die Aufhebung der Satzungen, des Hussäckel und der Einführung einer neuen Glashüttenordnung waren die Einrichtungen, die Georg Peter Siegwart mit seinen Verwandten 1597 aufstellte, von den eigenen Nachkommen zu Fall gebracht worden. Und das, obwohl sie 200 Jahre lang der Familie und den Glashütten sichere Stütze war.

**Josef Siegwart** (I & II / 6) ist der **letzte Vogt der Glasgesellschaft Siegwart** und der letzte Hüttenvogt auf der Glashütte im **Kragen**. Selbiger errichtete zusammen mit **Alois Siegwart** (I & IV / 8) und **Johann Georg Siegwart** (I & VI / 11) eine von der Glashütte unabhängige Glasmeisterkasse. Bei diesen Werten befanden sich nun auch die drei alten Hüttensiegel (Hausmarken). Die Glashütte im Kragen bezahlte ab **1800** an die Eigentümer dieser Glasmeisterkasse für die Nutzung eines dieser Siegel jährlich eine Abgabe.

Schon im Jahre **1798**, hauptsächlich dann ab **1799** mischten sich die Staatsbeamten in den Glashüttenbetrieb ein. Sie verlangten u.a. eine geregelte Arbeitszeit, Einschränkungen für Holzkäufe und Verbote, mehrere gekaufte Waldungen zu nutzen. Außerdem Bestimmungen über das Holzflößen.

Im Jahre 1800 gibt es folgende Anteile, die jedoch nicht gleichgroß waren:

**Andreas Siegwart** (I / 2) und Söhne  
**Josef Siegwart** (I / 4), Bruder des Andreas  
**Josef Siegwart** (I & II / 6)  
**Katharine Siegwart** (I & II / 12)  
**Alois Siegwart** (I & IV / 8)

**Johann Siegwart** (I / 13)  
**Johann Georg Siegwart** (I & II / 11)  
**Josef Siegwart** (III / 1), Vetter von den beiden erstgenannten Andreas und Josef  
**Xaver Fischer**  
**Peter Fischer**

Durch den starken französischen Einfluss wurde im Laufe der Zeit aus der Gesellschaft Siegwart die **Komp. Siegwart**.

In den Jahren **1804/1806** wurde die **Glashüttenordnung neu** gestaltet (infolge der staatlichen Gesetzgebung).

Alles auf der Welt hat seine Zeit. **Die Revolution mit ihrer Freiheit und Gleichheit wandelte die viele Jahrhunderte alte edle freie Glasmacherkunst vollständig um zu einer gewöhnlichen Industrie.**

Eine neue Zeit begann.

### C) Der Betrieb von 1806 bis 1837

Die vorangegangenen Jahre mit ihren Umwälzungen brachten selbst bei der Familie eine Wandlung mit sich. **Die alte Zusammengehörigkeit war nicht mehr vorhanden**. Die Gesinnungen gingen auseinander. Es fanden auch keine Zusammenkünfte mehr statt und der **Verkehr mit den Verwandten jenseits der Grenze wurde seltener**. Entfremdung trat ein, mit den einen früher, den anderen später. Die alten Ideen und Anschauungen der Siegwart' wichen zunehmend der Denkensart, die damals das ganze Schweizervolk mehr oder weniger erfüllte.

Im Jahre **1806** gab es zwei neue Teilhaber. Es waren **Johann Josef Siegwart** (VII / 2) und **Anton W. Thumiger**, die nach und nach an die Stelle der bereits genannten Schweizereltern **Xaver Fischer** und **Theresia Siegwart** (I / 3) traten. Johann Josef Siegwart (VII / 2) und Anton Thumiger sind durch die **Schwestern Fischer Schwäger zu Alois Siegwart** (I & IV / 8).

[Schweizereltern: Hatte ein Nachkomme Eltern, welche schon das Schweizer Bürgerrecht hatten, so nannte man sie Schweizereltern; im Gegensatz dazu gab es auch eingebürgerte Ausländer, deren Eltern noch kein Schweizer Bürgerrecht besessen hatten. Diese wurden abschätzig als „Papierlschweizer“, oder politisch korrekt als Secundo bezeichnet (vom italienischen der Zweite), also ein Kind der zweiten Generation, das sich dann einbürgerte, im Gegensatz zu den Eltern, die Ausländer blieben.]

**Im ersten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts ging die Nachfrage nach Glas bedeutend zurück**. Nur Waren des täglichen Gebrauchs fanden Absatz. So ging es immer mehr der **Massenfabrikation** entgegen. Das Verbot, ohne Bewilligung der hohen Regierung ausländische Arbeiter zu beschäftigen und die **Entstehung neuer Glashütten in der Schweiz** hatten zur Folge, dass ein Glasofen abgebrochen und an dessen Stelle Kühlöfen errichtet wurden. Es gab auf der Hütte im Kragen nach **1808** nur noch einen Glasschmelzofen.

Nach dem Tod des **Andreas Siegwart** (I / 2) am 28. April **1808** begegnen wir laut **Josef Peter Andreas**

**Siegwart** (I / 10) folgenden Teilhabern der **Comp. Siegwart, Glashütte im Kragen**:

- Josef Matthias Alois Siegwart** (I & II / 6),  
genannt Josef Siegwart
- Andreas Alois Siegwart** (I & IV / 8),  
genannt Alois Siegwart
- Johann Georg Xaver Siegwart** (I / 13),  
genannt Johann Siegwart
- Johann Georg Franz Siegwart** (I & VI / 11),  
genannt Joh. Georg Siegwart
- Johann Theoring Jos. Anton Siegwart** (VI / 2),  
genannt Joh. Jos. Siegwart
- Anton Thumiger**

Im Laufe dieser Jahre ist die Gruppe der **Gegner der Glashütte nicht verschwunden**. Im Gegenteil: Durch die neue Gesetzgebung waren diese Leute zu großem Einfluss bei der Regierung gekommen. Die **Einmischung der Staatsbeamten** bewirkte eine entscheidende Wendung hin zum Schlechten. **Verbote für das Nutzen der Wälder wurden erneuert, der Holzkauf ohne Bewilligung der Regierung verboten**, selbst der für den eigenen Hausverbrauch der Familien. **Einschneidende Bestimmungen wurden verfügt über das Herschaffen des Brennmaterials, Flößen und Klusen des Holzes**, die Zerstörung der Klusen [kräftige Bachverbauungen aus Stämmen, die das Wasser stauten und so den Transport des geschlagenen Holzes ermöglichen]. Selbst die gesamte **Stilllegung der Glashütte drohte** mehrmals. Wiederholt wandten sich die Meister der Comp. Siegwart mündlich und schriftlich an die hohe Regierung. Sie erklärten, dass sie auch bereit seien, mit Torf zu heizen und baten um Bewilligung, die gekauften Waldungen zu nutzen. Ansonsten sähen sie sich gezwungen, das Land zu verlassen. Sie hoben auch hervor, welche Bedeutung die Glashütte für das Entlebuch habe, da sie so großen Verdienst bringe.

**1814** wurde ein **Bittgesuch** von 12 [72?] **Glasträgern** und 13 **Fuhrleuten** bei der hohen Regierung eingereicht. Aus diesem Bittgesuch geht hervor, dass mehr als hundert Personen, ungefähr sechzig Haushalte ausschließlich vom Glase lebten. Einige von ihnen hatten es durch die Arbeit und die fließenden Gulden der Glashütte zu Haus und Heim gebracht. Es ist begreiflich, dass diese Leute in diesen schweren Zeiten besorgt waren, ihr Auskommen zu verlieren. So entstand ein großer Zwiespalt zwischen den Gegnern der Glashütte und den Bewohnern, die durch die Hütte ihren Verdienst hatten. Die **Raufereien und Schlägereien** zwischen den beiden Parteien wurden größer, zahlreicher und immer bedenklicher. Auf die dringenden Bitten und Klagen hin setzte die hohe Luzerner Regierung **Kommissionen** ein. Vernehmungen und Augenscheine wurden angeordnet und Gutachten ausgeführt, welche aber die ganze Sache so in die Länge zogen, als wäre nichts geschehen.

Indessen wurde die Lage immer ernster und die Comp. Siegwart leitete im nahen Bern Verhandlungen ein über **Waldkäufe im Napf-Gebiet**, ebenso über die Erwerbung einer Liegenschaft in der Nähe von Trub (Kanton Bern) zur Errichtung einer Glashütte. Dies steigerte die Aufregung und Unzufriedenheit derart, dass die hohe **Regierung in Furcht geriet, es könnten viele der**

**Glasträger, Holzhacker und Fuhrleute mit ihren Familien, welche alle alteingesessene Landsleute waren, dem Amt Entlebuch zur Last fallen**. Daher folgte nun die Erlaubnis, dass die Siegwart' ihre gekauften Wälder nutzen konnten. Ebenso durften neue Wälder mit jeweiliger staatlicher Bewilligung erworben werden.

Mit diesem Beschluss ging ein langjähriger Streit zu Ende, der von einigen Missgünstigen und neidischen Leuten hervorgerufen worden war. In diese Zeit fällt auch der **Streit über abgeholzte Waldböden**, der trotz der Erwerbsbriefe vor Gericht zu Ungunsten der Glasmeister endete.

Alle diese Vorkommnisse festigten den Entschluss der Glasmeister, **außerhalb des Amtes Entlebuch eine Zweigglasshütte** zu errichten. Dies wurde in den Jahren **1817-1818** verwirklicht. Es wurde die Glashütte in **Hergiswil** gegründet.

Zur Zeit der Naturalisierung [Einbürgerung] der zugezogenen Meister, Gesellen und Werkvolk zahlte die Comp. Siegwart zwischen 1790 und 1815 mehr als 7.000 Gulden für Einkäufe dieser Leute.

**1820** erlag in **Hergiswil Johann Siegwart** (I / 13) dem Typhus. Seine Anteile an der Comp. Siegwart gingen durch Erbschaft einerseits an **Katharina Siegwart** (I & II / 12) und durch diese an **Josef Siegwart** (I & II / 6), andererseits an **Magdalena Siegwart** (I & VI / 14) und durch diese an **Johann Georg Siegwart** (I & VI / 11) über.

In Hergiswil erkrankten und starben noch verschiedene Familienmitglieder an genannter Krankheit.

**1827** trat bei der Comp. Siegwart die Absicht auf, **im Ausland eine Zweigglasshütte** zu erstellen. Ins Auge gefasst wurde das **Elsass**. In späteren Jahren fanden Unterhandlungen mit den Glasmeistern Siegwart auf der **Glashütte Wildenstein** (Elsass) statt. [SG: zu Wildenstein s. PK 2005-3, Neu, Die Wildensteiner Hütte ...]

Mit Inbetriebnahme der Zweigglasshütte in **Hergiswil** wurde eine ähnliche Arbeitsweise eingeführt, wie sie auf der Glashütte in der **Fontanne** Brauch war. Man glaste im Kragen 35 bis 45 Wochen und in Hergiswil 20 bis 25 Wochen im Jahr. Die weite Zufuhr des Sandes für das ganz helle und weiße Glas hatte die Folge, dass auf der Glashütte im **Kragen nur noch leichte, weiße Ware hergestellt wurde. Das heißt Kelchli, Karaffen, Trinkgläser** (...), welche einen kleinen Glasverbrauch hatten. In **Hergiswil** wurde hingegen die **schwere Ware** hergestellt, die eine größere Glasmenge erforderte.

Um der **zunehmenden Konkurrenz** entgegenzutreten, beschlossen die Glasmeister **1827** von den alten Bräuchen abzugehen und die vierte Wahl (Auslese / Ausschuss) nicht mehr zu verkaufen. Diese nahm dann immer mehr ab und verschwand mit Inbetriebnahme der **Glashütte im Thorbach** vollkommen.

Die **Waren, die bis 1800 hergestellt wurden, waren größtenteils denen im Schwarzwald ähnlich**, nur kamen die **ausgeschliffenen Reliefs berühmter Männer** dazu. **Nach 1800 traten die künstlerischen Waren immer mehr zurück**. Die Weiterverarbeitung litt ge-

waltig. Die **gut bezahlten Gefäße, Scheiben und Wappenscheiben**, welche durch **Malen und Schleifen** ausgeschmückt wurden, verschwanden vollkommen. Die so genannte Herrenware verlor ihre Liebhaber. Diese Waren trugen mitunter die Buchstaben der Ersteller („G.S.W.“), welche die Abkürzung der **Glasmestergesellschaft SigWarth** sind. Die gewöhnlich bemalten Gläser, die so genannte Volks- und **Kirchweihware**, hatten auf dem Lande noch lange guten Absatz. Die **Herstellung der Gläser des täglichen Gebrauches nahm immer mehr überhand. Diese kamen in weißem, blauem, rotem, grünem, getrübttem und halbweißem Glas auf den Markt.**

Es sei noch erwähnt, dass sich um die Jahrhundertwende im Sörenbergtal zwei **Lichtglasbläser** aufhielten, die das Glas von der Glashütte bezogen und es **vor der Lampe** weiterverarbeiteten. Sie formten **Hirsche, Rehe, Hunde, Kühe, Bären** (...) und brachten sie in Handel.

Die Beschaffung der **Rohstoffe** hatte keine wesentliche Veränderung erfahren. Der Sand zur Herstellung des halbweißen Glases wurde nun vom Jura bezogen. Der **Verbrauch an Brennholz** der Glashütte im Kragen ist nach Rechnungen folgender:

1782-1797:	16 Jahre zu 2.800 Klafter =	44.800 Klafter
1798:	1 Jahr zu	700 Klafter
1799:	1 Jahr zu	2.200 Klafter
1800-1805:	6 Jahre zu 1.450 Klafter =	8.700 Klafter
1806-1808:	3 Jahre zu 2.100 Klafter =	6.300 Klafter
1809-1818:	10 Jahre zu 1.700 Klafter =	17.000 Klafter
1819-1836:	18 Jahre zu 1.450 Klafter =	26.100 Klafter

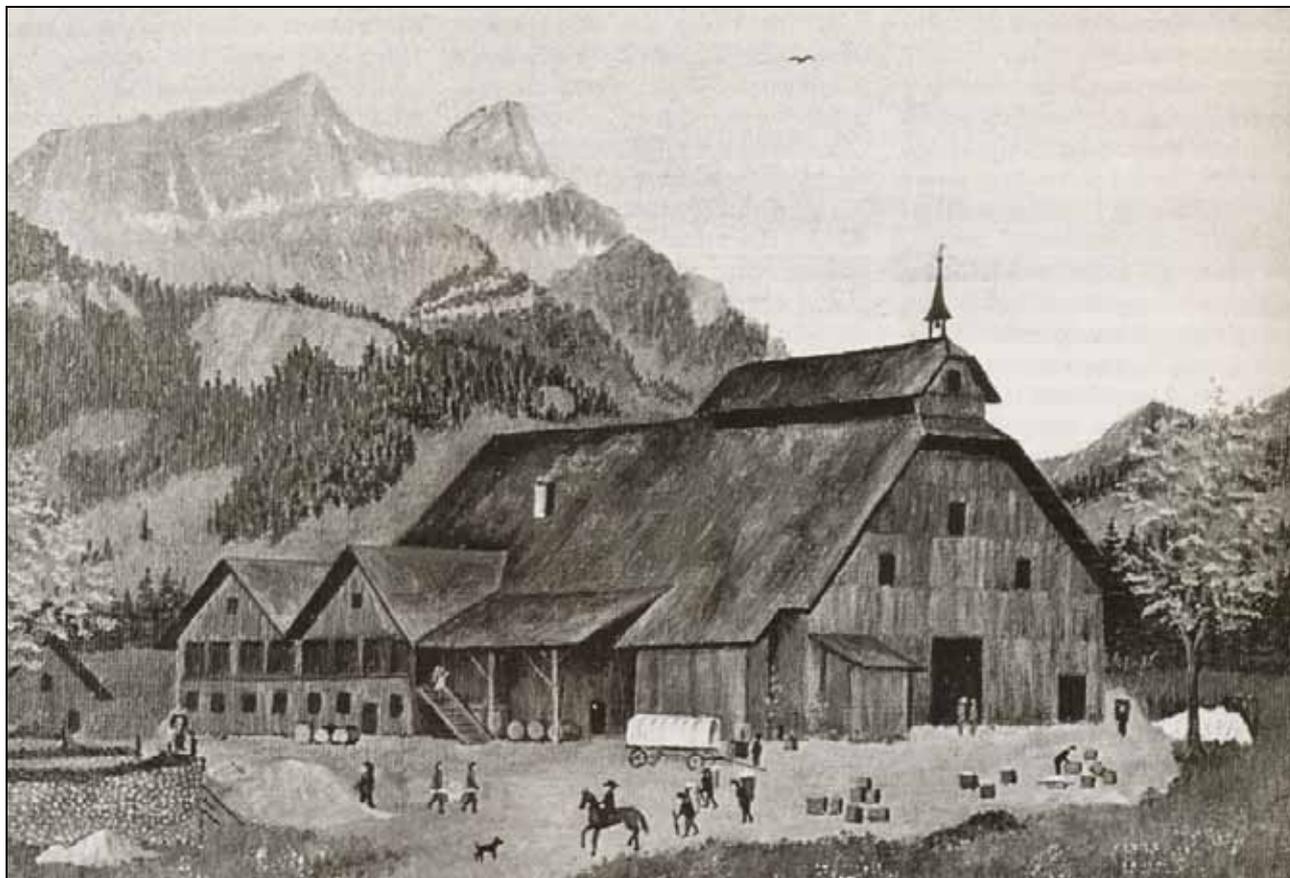
Der Gesamtverbrauch in 55 Jahren Betrieb betrug also 105.800 Klafter. Pro Betriebsjahr waren es 1.923 Klafter.

Die Glasmeister mit ihren Meistern, Gesellen, Werkvolk und Gesinde bildeten ein kleines Gemeinwesen und hatten kein Interesse an Vorgängen im Lande, die nicht sie selbst oder die Glashütte betrafen. Diese **Abgeschiedenheit**, sowie das Fernhalten von allem, was nicht zur Glashütte gehörte, hatte auch eine eigene Sprache zur Folge. Es war ein **Gemisch verschiedener deutscher Mundarten**, das von den Bewohnern des Entlebuch der fremden und schnellen Aussprache halber den Namen „Gläsern“ erhalten hatte. Diese Sprache erhielt sich bis in das 19. Jahrhundert hinein.

Die **Verlegung der Glashütte im Kragen nach dem Thorbach** war Folge der Entstehung der politischen Gemeinde Flühli, um das Jahr **1835**. Von dem einstigen Weiler „Glashütte“ im Kragen ist heute nicht mehr viel erhalten. Eines der Häuser dient den Naturfreunden als Unterkunft.

Abb. 2009-2-01/004

Die Glashütte im Thorbach, Flühli, Schweiz, von Norden, bezeichnet „Comp. Siegart Glashütte Torbach“, nach O. Fischer, Ende 19. Jhdt. nach älterer Vorlage aus Horat, Vom Feuer geformt ... 1986, S. 19



## 15) Die Glashütte im Thorbach (1835 bis 1874)

Ein lang ersehnter Wunsch ging der Comp. Siegwart in Erfüllung, **ihre Glashütte weiter unten im Tale** zu erstellen. **1835** erfolgte die Loslösung des Kirchgangs Flühli von den Gemeinden Schüpheim und Eschholzmatt, welcher von der hohen Regierung zu Luzern zur selbstständigen, politischen Gemeinde erhoben wurde. Dadurch verlor eine Anzahl Gegner der Glashütte ihren Einfluss. Die Verlegung der Glashütte im Kragen nach der Liegenschaft Thorbach vollzog sich **1835/1837**. Dieses erklärt die große Anteilnahme der Siegwart' an der Gründung der politischen **Gemeinde Flühli** mit ihrer Flächenausdehnung von 106 Quadratkilometern.

Der Thorbach bot bedeutende Vorteile hinsichtlich seiner Lage im Vergleich zu dem Kragen. Das Herschaffen des **Brennholzes** war bedeutend einfacher. Es gab nur noch einen Holzplatz an der **Emme** in nächster Nähe der Glashütte. Im Kragen waren es zwei gewesen, der eine am Kragenbach, der andere an der Emme. Das Holz, das durch die Emme geflößt wurde, musste dann im Kragen zur talaufwärts gelegenen Hütte geführt werden. [SG: zur Emme s. Anmerkung oben, die Emme war nicht schiffbar, aber flößbar]

Auch die Zufuhr der **Rohmaterialien** war im Thorbach einfacher. Die ungefähr zwei Kilometer weite Strecke Thorbach - Kragen mit einer Steigung von 100 m fiel weg.

Die Glashütte im **Kragen wurde abgetragen** und zum Teil nach dem Thorbach gebracht und dort wieder aufgebaut. Die Wohnhäuser wurden in der einheimischen Bauart erstellt.

In den Jahren **1835/1837** wurde eine **neue Hüttenordnung** mit **neuer Buchführung** eingeführt.

Zu neuen Reibereien führten die **Klusen**. Die Klusen wurden von den Holzhändlern und den Glashütten erstellt. Es bestanden alte Flöß- und Klusvereinbarungen. Die Comp. Siegwart unterhielt fünf Klusen an der Emme und zwei am Kragenbach, teils mit zwei und drei Toren. Auch stellten sie für diese die Kluswärter. Etwas oberhalb der Glashütte war ein Rechen zum Auffangen des Holzes schräg durch die Emme erstellt.

**1838** wurde **neben Holz auch Torf zur Feuerung** verwendet. Durch die Aufgabe der Herstellung verschiedener Glasarten gab es **nur noch Brände von 25-30 Wochen** nach dem Jahre **1843**. Ebenso viele Wochen wurde auf der Glashütte in **Hergiswil** geglasiert.

Zu dieser Zeit beabsichtigte **Johann Georg Peter Siegwart** (VI / 30), genannt Peter, als Gesellschafter einzutreten. Dazu wollte er die Anteile von **Johann Josef Siegwart** (VII / 2) und des **Anton Thumiger** erwerben. Gegen dieses Vorhaben nahm **Josef Anton Franz Siegwart** (IV / 23) Stellung, da er in dem Anwärter keinen gefügigen Gesellschafter erblickte. Daher versuchte er dieses Vorhaben zu verzögern. Die politischen **Wirren des Sonderbündlerkrieges** [Bürgerkrieg in der Schweiz 1847] kamen ihm zu Gute. **1851** starb **Johann Georg Peter Siegwart** (VI / 30) und daher war der Anteilserwerb kein Thema mehr.

Folgende Familienmitglieder waren auf den Glashütten im **Kragen, Thorbach und Hergiswil** tätig, wandten sich aber bald anderen Berufen zu:

**Matthias Siegwart** (I & V / 9)  
**Josef Peter Siegwart** (V / 26)  
**Josef Matthias Siegwart** (VI / 27)  
**Alois Siegwart** (V / 28)

Eine Unkorrektheit der Schwiegersöhne und Enkelkinder gegen **Josef Matthias Alois Siegwart** (I & II / 6) hatte die Folge eines teilweisen, später eines vollständigen Auskaufes seiner Kinder. Dabei ausgenommen waren:

**Franz Josef Siegwart** (II / 17),  
genannt Franz Siegwart  
**Johann Josef Peter Siegwart** (II / 18),  
genannt Peter Siegwart

Dieses Vorgehen verursachte Missstimmung unter den Familienmitgliedern. **Josef Siegwart** (III / 36) spürte dies durch seine doppelte Verwandtschaft besonders. So begegnete man kurze Zeit später ihm und seinem Vetter **Leo Enzmann** (Sohn der **Maria Siegwart** II / 15) bei der Errichtung der **Konkurrenzglashütte in Küsnacht** (Kanton Schwyz). Er war dort Teilhaber, ebenso sein Sohn **Ferdinand Siegwart** (III / 48) bis zu seinem Tode **1915**. Ebenfalls dort tätig war **Lukas Siegwart** (V / 42).

Am 28. Januar **1848** starb **Alois Siegwart** (I & IV / 8). An seine Stelle als Gesellschafter traten seine Söhne:

**Xaver Martin Siegwart** (IV / 22),  
genannt Xaver Siegwart  
**Josef Anton Franz Siegwart** (IV / 23),  
genannt Josef Siegwart  
**Alois August Paul Siegwart** (IV / 24),  
genannt Alois Siegwart

**Im Jahre 1849 wurde die erste, ganz aus Eisen hergestellte Glaspresse aufgestellt und in Betrieb genommen. Die gesamte Arbeiterschaft freute sich darüber und jeder wollte mit ihr arbeiten.**

Das Inkrafttreten der **neuen Bundesverfassung** [1848] brachte beim Glashüttenbetrieb verschiedene Änderungen. Der lange Streit der Comp. Siegwart und der Holzflößer einerseits gegen etliche Talbewohner andererseits, ging nun in den 1850-er Jahren zu Gunsten der letzteren aus. Es ging dabei um die **Klusen**, durch die sich die Talbewohner benachteiligt fühlten. Diese wurden nun abgebrochen oder zerstört. Schmelz- und Gewitterwasser hatten nun freien Lauf. Unter Brausen, Zischen und Donnern wälzten sich nun die Fluten, Holz und Steine mit sich führend, dem Dorf Flühli und dem Tale zu, um ihr Zerstörungswerk an den Ufern und Brücken zu vollbringen. [SG: die Emme führte oft starke Hochwasser, die vielleicht durch die Klusen abgeschwächt wurden]

**Josef Matthias Alois Siegwart** (I & II / 6) starb am 18. August **1854** im Alter von 86 Jahren. Seine Anteile an der Comp. Siegwart gingen an seine **Söhne Franz Siegwart** (II / 17) und **Peter Siegwart** (II / 18) über.

Am 3. April **1856** starb auch **Johann Georg Franz Siegwart** (I & VI / 11). Die Anteile kamen an den **Sohn Georg Siegwart** (VI / 31).

**1858** tritt **Xaver Anton Johann Siegwart** (VII / 4), genannt „der kleine Xaver, als Gesellschafter an die Stelle seines am 24. Oktober **1858** verstorbenen **Vaters Johann Josef Siegwart** (VII / 2).

Auch **Johann Josef Siegwart** (VII / 3) ist auch auf der Hütte beschäftigt. Seine Söhne wandten sich später anderen Berufen zu.

In der ersten Hälfte der 1860-er Jahre ging die Zahl der **Glasträger** bedeutend zurück, es mehrten sich die **Glashändler**.

Auf einem in der Nähe der Glashütte gelegenen **Torfmoose** erbaute die Comp. Siegwart **1859** eine Hütte mit einem Herd. **1860** wurden kurz nach der Schneeschmelze in demselben Versuche unternommen, Torf zu trocknen. Die Versuche wurden bis **1867** fortgesetzt. Es war beabsichtigt, den Torf in den Sommermonaten zu trocknen und in den langen Wintermonaten mittelst Schlitten in das Tal zur Glashütte zu bringen.

Eine Verschiebung des Einflusses der Gesellschafter brachte der Tod von **Georg Siegwart** (VI / 31) am 14. April **1864**. Seine Anteile an der Comp. Siegwart (Glashütten in Flühli und Hergiswil) gingen durch **Creszentia Siegwart** (II & VI / 29) an:

**Franz Siegwart** (II / 17)  
**Josef Siegwart** (IV / 23)  
**Alois Siegwart** (IV / 24)

Ein für die Comp. Siegwart folgenschweres Jahr war **1866**. Das Trocknen des **Torfes** war etwas umständlich, jedoch befriedigend. Die Gesellschaft war entschlossen, mit Torf zu heizen. Sie trat in Verbindung zu verschiedenen Ofenbauern. Es war beabsichtigt zwei Glasmelzöfen mit **Gasfeuerung** zu errichten, der eine mit acht, der andere mit vier Hafnen. Alternativ zwei Öfen zu je 6 Glashafen.

Die Comp. Siegwart hatte sich von dieser Neuerung auf **ausländischen Glashütten** überzeugen lassen.

Durch den Typhus-Tod von **Franz Siegwart** (II / 17) am 22. April **1866** verzögerte sich dieses Vorhaben. An seine Stelle trat **Roman Siegwart** (II / 32).

Dem Typhus erlag auch **Peter Siegwart** (II / 18) am 11. August **1866**. Seine Anteile gingen an **Franz Siegwart** (II / 33) und **Robert Siegwart** (II / 34) über. Diese beiden waren 12 Jahre und 11 Jahre alt. Bis zu ihrer Mündigkeit standen sie unter der Vormundschaft von **Josef Siegwart** (IV / 23).

**Maria Katharina Siegwart** (II / 35) stand unter der Vormundschaft des **Niklaus Siegwart** (III / 20).

Die Führer der Glashütte in **Flühli** waren **Franz Siegwart** (II / 17) und **Peter Siegwart** (II / 18). Auf der Zweigglasshütte in **Hergiswil** waren die Leiter **Josef Siegwart** (IV / 23) und **Alois Siegwart** (IV / 24). Durch die Todesfälle **1864** und **1866**, sowie der Gutmütigkeit des jugendlichen **Roman Siegwart** (II / 32) wurde der Einfluss von **Xaver Siegwart** (IV / 22), **Josef Siegwart** (IV / 23) und **Alois Siegwart** (IV / 24) bedeutend größer. Einwände gegen deren Anordnungen wurden mit

dem Angebot des sofortigen, baren Auskaufs beantwortet.

Bei der **Aufhebung der Satzungen 1799** hatten einige Siegwart den Gedanken, diese in abgeänderter Form wieder zu errichten. In den Jahren **1818**, **1825** und **1837** führte dies vorübergehend zu Besprechungen. **1848** forderte der sterbende **Alois Siegwart** (I & IV / 8) seine Brüder und seine vier Söhne auf, ohne Verzug Satzungen und eine gemeinschaftliche Kasse zu verwirklichen. Eine **Neufassung der Satzungen**, welche mit den damaligen Gesetzen im Einklang stand, wurde **1853** von Fürsprech [Rechtsanwalt] **Anton Siegwart** (IV / 25) den Nachkommen des **Andreas Siegwart** (I / 2) vorgelegt. Diese Abfassung wurde von einigen mit der Begründung abgelehnt, das sei etwas Altes und man wolle frei nach Belieben handeln. **1858** wurde ein neuer Versuch gemacht. Durch angeblich benachteiligte Dritte wurde der Abschluss stets verschoben und wurde schließlich fallengelassen.

**1868** wurde die Glasmeisterkasse, welche von

**Josef Siegwart** (I & II / 6)  
**Alois Siegwart** (I & II / 8) und  
**Johann Georg Siegwart** (I & VI / 11)

im Jahre **1800** errichtet wurde und als Spezialkasse den Satzungen dienen sollte, unter die Gesellschafter verteilt. Seit **1866** waren Eigentümer dieser Kasse:

**Xaver Siegwart** (IV / 22)  
**Josef Siegwart** (IV / 23)  
**Alois Siegwart** (IV / 24)  
**Roman Siegwart** (II / 32)  
**Franz Siegwart** (II / 33)  
**Robert Siegwart** (II / 34)

Bei dieser Teilung wurden die drei alten Hütteniegel als Vermögenswerte in Rechnung gestellt und kamen an die beiden Söhne von **Peter Siegwart** (II / 18). Die Comp. Siegwart, Glashütten in **Flühli** und **Hergiswil**, bezahlte nach der Teilung für die Benutzung von zwei Siegeln den Eigentümern eine jährliche Abgabe. Für die Glashütte **Flühli** bis **1872** und für die Glashütte **Hergiswil** bis **1875**.

**1868** fanden die ersten Auseinandersetzungen über eine eventuelle Stilllegung der Glashütte im Thorbach statt. Langsam ging es derselben entgegen. Die Vorbereitungen zu den neuen Ofenanlagen wurden nun in Hergiswil fortgeführt. **1869** wurde im **Thorbach zum letzten Mal** geglast.

**1867** bis **1872** wurde eine **Abänderung der Glashüttenordnung** durchgeführt, der **1870** die letzten Einrichtungen von **Georg Peter Siegwart**, die Holzsäcke oder Holzkassen, zum Opfer fielen, welche 273 Jahre bestanden hatten.

**1869** bis **1873** wurde das letzte erhaltene Schrankzimmer, sowie eine **reichhaltige Glassammlung, Fabrikate der Siegwart', an diverse Altertumshändler verkauft**. Das meiste davon nahm den Weg nach dem Westen.

Die **Stilllegung der Hütte in Flühli** wurde 1872 beschlossen, konnte jedoch infolge der Einsprachen erst mit der Mündigkeit von **Franz Siegwart** (II / 33) und **Robert Siegwart** (II / 34) rechtsgültig werden. Die Schleiferei wurde **1873** eingestellt und dann **1874** jegliche Fabrikationstätigkeit.

Die endgültige **Überführung der Materialien und Werkzeuge nach Hergiswil** war **1874** in vollem Gange. Die Wälder und Torfmoose und damit verbundene Rechte wurden nach Möglichkeit verkauft.

Die hergestellten **Glaswaren waren Wirtschaftsartikel des täglichen Gebrauchs gewesen, in weißem, halbweißem, opalem, gelbem und grünem Glase. Rotes und blaues Glas war immer seltener** hergestellt worden.

Der Verbrauch an **Brennholz** schwankte. Zum ersten Mal wurden Kuebel genannt [alte Maßeinheit]. Als Durchschnitt konnten folgende Zahlen errechnet werden:

1837-1843: 7 Jahre zu 1.700 Klafter 11.900 Klafter  
1844-1854: 11 Jahre zu 1.450 Klafter 15.950 Klafter  
1855-1869: 15 Jahre zu 1.200 Klafter 18.000 Klafter

Der Gesamtverbrauch in 55 Jahren Betrieb betrug also 45.850 Klafter. Pro Betriebsjahr waren es ca. 1.400 Klafter.

Das Glashüttengebäude [**Flühli**] wurde **1889** abgetragen, die Wohnhäuser verkauft. So diente das Haus des Josef Siegwart (I & II / 6) als Dependance des Kurhauses Flühli und als Ferienheim der Schulen von Emmen.

Die Siegwart' mit ihren Glashütten wurden häufig als **Hauptschuldige des Schwindens der Wälder im Entlebuch** genannt. Deshalb wurden sie zu Fluss- und Wildbachverbauungen, sowie der Neuanpflanzung von Wäldern verpflichtet.

Richtig ist: Der Glashüttenbetrieb verschlang viel Holz. Die Zusammenstellung des **Holzverbrauches der Glashütten, die der Gesellschaft Siegwart und der Comp. Siegwart** gehörten, ergibt folgende Zahlen:

Glashütte auf der Hirsegg:	
1724 bis 1741 =	10.200 Klafter
Glashütte in der Fontanne:	
1742 bis 1781 =	43.390 Klafter
Glashütte im Sörenberg (Beteiligung):	
1742 bis 1750 =	4.050 Klafter
Glashütte im Kragen:	
1782 bis 1836 =	105.800 Klafter
Glashütte im Thorbach:	
1837 bis 1869 =	45.850 Klafter

Zusammen waren es also 209.290 Klafter Holz. Das Astholz wurde zur Herstellung von Waldasche benutzt, die zur Glasbereitung Verwendung fand.

Wie erzählt wird, wurden noch zu Anfang des 19. Jahrhunderts ganze Waldstrecken niedergelegt, in denen Tannen einen durchschnittlichen Durchmesser von 3 Fuß [ca. 1 m] hatten und auf eine Länge von 70 bis 80 Fuß [ca. 25 m] vollkommen astfrei waren. Ebenso Ahorne, deren Durchmesser in Manneshöhe 4 - 7 Fuß [ca. 1,3 - 2,3 m] betrugten.

Die **Waldeigentümer** verkauften ihre Wälder den Siegwart' freilich nicht aus Freundschaft, sondern der blanken Gulden willen.

Nicht nur die Siegwart' haben Wälder abgeholzt, sondern auch die **Holzhändler, die jährlich mehr als 1.000 Klafter flössten**. Auch die im Gebiet der Flussläufe der großen und kleinen Fontanne heimische **Köhlererei** darf nicht übersehen werden.

**Viel größere Zerstörer der Wälder waren die Entlebucher oder die Grundeigentümer selbst**. Jährlich brannten an den Hängen des Entlebuch Reute- und Schwänfefeuere [Rodungsfeuer], zuweilen wochenlang. Den Entlebuchern war eine **Alp oder Weide**, von der sie jedes Jahr einen Nutzen hatten, lieber als die Wälder. Den Ertrag der Wälder konnten erst die Söhne oder Enkel einheimen.

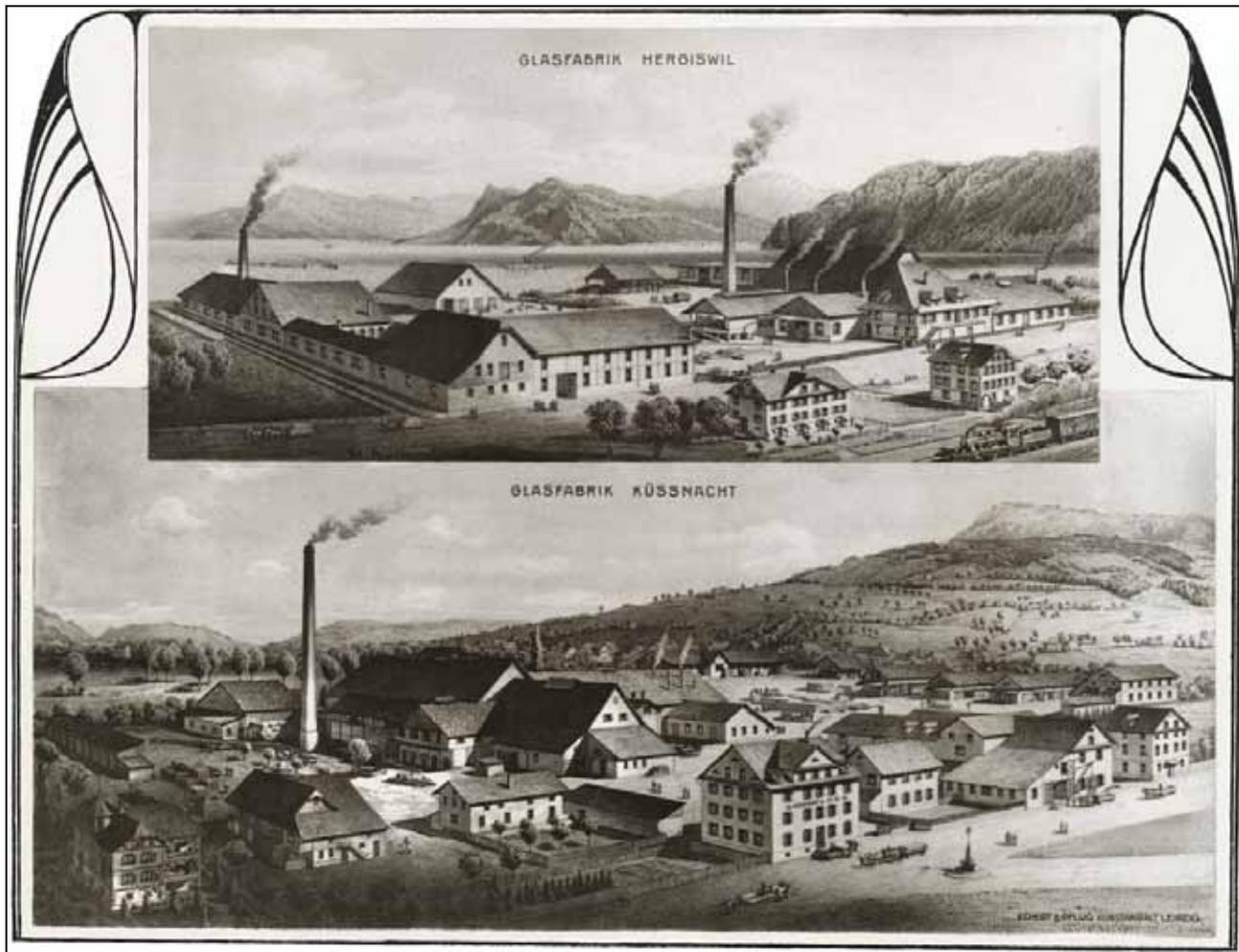
Andererseits sei an die **Klusen** erinnert, welche die Wucht des reißenden Wassers gehemmt haben.

**Mit der Stilllegung der Glashütte im Thorbach verschwanden die Glashütten der Gesellschaft und Comp. Siegwart aus dem Entlebuch**. Der über 150 Jahre währende Betrieb hielt viele hundert Talbewohner in Lohn und Brot. Der Aufschwung der Gegend und die Selbstständigkeit der Gemeinde Flühli verdanken die Bewohner zum großen Teil der Familie Siegwart. Natürlich suchte man seit 1800 deren Verdienste in einem demokratisch gesinnten Land nach Möglichkeit zu schmälern. Und das die Siegwart' im Entlebuch viele Neider und Feinde hatten, wurde mehrfach erläutert.

Fünf Generationen der Glasmeisterfamilie Siegwart waren im **Entlebuch** tätig. **1723** war die Gesellschaft Siegwart eingezogen und **1874** beginnt der endgültige Weiterzug derselben nach **Hergiswil** in Nidwalden.

Abb. 2009-2-01/005

Die Glashütten Hergiswil und Küssnacht nach ihrem Zusammenschluss 1900, Briefkopf 1900 bis um 1922 aus Horat, Vom Feuer geformt ... 1992, S. 24



## 16) Die Glashütte in Hergiswil (1817 bis 1896)

### A) Der Betrieb 1817 - 1874 (als Zweigglasshütte)

Die Gründe für die Errichtung einer Zweigglasshütte außerhalb des Entlebuches sind schon erörtert worden (siehe Kapitel 13). Als Bauorte kamen in Frage:

- Trub** (Kt. Bern)
- Horw** (Kt. Luzern)
- Hergiswil** (Kt. Nidwalden)
- Alpnach** (Kt. Obwalden)

**Trub** schied aus, da die anderen drei Orte den Vorteil hatten, **über den See Brennholz** aus den Kantonen Luzern, Nidwalden, Obwalden, Schwyz und Uri zu erhalten. Die Wahl fiel auf **Hergiswil**, wo **1817** mit dem Bau der Hütte und **1818** mit dem Glasen begonnen wurde.

Dort war **Alois Siegart** (I & IV / 8) Hauptführer, während auf der Hütte im **Kragen Josef Siegart** (I & II / 6) dieses Amt innehatte. Als Gesellschafter kommen dieselben Meister vor, wie im Kragen und Thorbach.

Die **Arbeitsweise** ist ebenfalls bekannt. Über die Zeit des Auslöschens waren die Glashütten natürlich nicht verwaist, eine Wache war immer da. **Die Weiterverarbeitung des Glases lief ohne Unterbrechung.** Die Zu-

fuhr der Rohstoffe und des Brennholzes, sowie die Herausgabe der Glaswaren erfuhren durch das Auslöschens keine Änderung. Jede Woche ging ein Bote nach Flüfli, erstattete Bericht und kehrte mit Anordnungen wieder zurück. Das gleiche war umgekehrt der Fall, wenn sich die größere Zahl der Meister in Hergiswil befand und in Flüfli auslöschens war.

**1839** geriet ein **Schiff** mit einer Ladung grüner **Weingutteren** [alemannisch: große bauchige Glasflasche] zwischen Gersau und Brunnen in einen heftigen Föhnsturm. Die schweren, grünen Gutteren füllten sich mit Wasser. Eine Entleerung war unmöglich. Die Schiffer verließen auf Brettern das sinkende Schiff.

Nach **1840** wurde auch **Torf zur Feuerung** verwendet. Der Torf stammte von den Torfmooren auf dem Bürgenberg, Ruswil und Rothenthurm.

Die Vorbereitungen für die neuen Ofenanlagen im Thorbach kamen nun der Zweigglasshütte zu gute. **1870** wurde einer der beabsichtigten Öfen nun in Hergiswil errichtet. Durch den **Deutsch-Franz. Krieg** (1870-1871) war die Zufuhr von **Steinkohle** unregelmäßig und die Comp. Siegart sah sich veranlasst, den Ofen auf **Holzfeuerung** umzubauen. 1871 wurde er dann wieder auf **Gasfeuerung** geändert.

Mit dem Jahre **1872** begannen die Jahresbrände auf der Glashütte. Infolge der Vorgänge auf der Glashütte im **Thorbach** bekam die Zweigglasshütte größere Bedeutung. Mit dem Jahre **1874** ist sie der einzige Betrieb der Comp. Siegwart.

### B) Der Betrieb 1874 - 1896

Die Herstellung des farbigen Glases trat immer mehr in den Hintergrund. Langsam ging man zur **alleinigen Fabrikation weißer Glasware** über. Es wurden davon **nur gut bezahlte Gegenstände** hergestellt.

**Roman Siegwart** (II / 32) verkaufte seinen Anteil an **Alois Siegwart** (IV / 24), ebenso das Wohnhaus, das nun von **Emil Siegwart** (IV / 37) bewohnt wurde. **Roman Siegwart** (II / 32) starb am 13. Mai **1914** in Zug.

**1874** wurde der Teilhaber **Franz Siegwart** (II / 33) auf der Glashütte tätig. Aber der Beruf seines Vaters lag ihm nicht. Sein Ideal war der Militärdienst und **1876** trat er in den Eidgen. Dienst. Er wurde später **Oberst**, Kriegskommissär des I. Armeekorps und Chef der eidgen. Finanzkontrolle. Er starb am 23. Dezember **1933** in Bern.

**Robert Siegwart** (II / 34), seit **1866** Teilhaber der Comp. Siegwart, wurde **1876** auf der Glashütte tätig.

Die Aufgabe der Fabrikation so vieler Glassorten missfiel den jugendlichen Gesellschaftern. Bald wurde über eine Vergrößerung der Glashütte beraten. Als dies von den älteren Gesellschaftern abgelehnt wurde, entschlossen sich drei Mitglieder, eine **neue Glashütte** zu errichten. Es handelte sich um:

**Emil Siegwart** (IV / 37)  
**Karl Heinrich Anton Siegwart** (IV / 39)  
**Robert Siegwart** (II / 34)

Für die Neuanlage kamen die Orte **Wolhusen, Schüpfheim, Luzern, Horw, Wauwil und Sursee** in Betracht.

**1879** waren die Initiatoren in Verhandlungen zum Erwerb der Glashütte in Lachen (Kt. Schwyz). Eine Intrige zerstörte dieses Vorhaben. **Emil Siegwart** (IV / 37) musste sich zurückziehen. 1880 wurde dann die Glashütte in **Wauwil** von den beiden verbliebenen Initiatoren gegründet. [SG: zu Wauwil s. PK 2008-3, <http://www.vetropack.com>, „1948 übernimmt die auf den Handel mit Pharmaglas, Flacons und Laborgeräten spezialisierte Firma Müller+ Krempel AG in Zürich die 1933 gegründete Glashütte Wauwil“]

**Anton Siegwart** (IV / 25) war bemüht den Zwiespalt, der **1879** zwischen seinen drei Brüdern in Hergiswil einerseits und seinem **Sohn Karl Heinrich Siegwart** (IV / 39) und seinem **Schwiegersohn Robert Siegwart** (II / 34) andererseits entstanden war, auszugleichen. Er starb jedoch am 5. Februar **1882** in Luzern.

Der Glashüttenanteil des **Franz Josef Siegwart** (II / 33) ging inzwischen an **Robert Siegwart** (II / 34) über. Dieser verkaufte dann seine Anteile an der Glashütte in Hergiswil **1882/1883** an **Alois Siegwart** (IV / 24) und schied als Gesellschafter aus.

Nach langer Tätigkeit auf den Glashütten der Comp. Siegwart starb am 21. September **1890 Josef Siegwart** (IV / 23). Am 6. Dezember **1892** starb auch sein Bruder **Xaver Martin Siegwart** (IV / 22). Unter deren Erben befanden sich **Karl Heinrich Siegwart** (IV / 39) und **Antoinette Siegwart** (II & IV / 40).

**Alois Siegwart** (IV / 24) lebte in den letzten Jahren in Luzern und starb **1894**.

**Emil Siegwart** (IV / 37), der die Glashütte schon seit längerem leitete, ist auch der Hauptteilhaber an derselben. Er verkaufte seine Anteile im Jahre **1896** an **Johann Josef Siegwart** (VII / 5) und **Albert Siegwart** (VII / 6), welche an Stelle von **Xaver Siegwart** (VII / 4) und **Wilhelm Thumiger** getreten waren.

**Xaver Siegwart** (VII / 4) starb am 14. Dezember **1896**.

Mit diesem Verkauf war die alte Firma „Comp. Siegwart“ in Hergiswil erloschen. Die Glashütte in **Hergiswil** wurde nun unter der neuen Firma „**Siegwart und Cie**“ weitergeführt und bildet Gegenstand der Geschichte des **Seitenzweiges Josef Siegwart** (VII).

### 17) Die Glashütte in Wauwil (1880 bis 1903)

Im vorangegangenen Kapitel wurden die Gründe dargestellt, welche zur Entstehung dieser Glashütte führten. Auf Anraten des **Anton Siegwart** (IV / 25) wurde Wauwil gewählt, vor allem wegen der **Lage an der Eisenbahnlinie Luzern-Olten-Basel** und der dortigen **Torfvorkommen**.

An der Berghalde **östlich des Bahnhofes wurde die Hütte errichtet**. Es wurden ähnliche Wirtschaftswaren hergestellt, wie auf den Glashütten im Thorbach und in Hergiswil. Bis **1889 wurde Halbkristall, Alabaster, weißes, braunes, opales, rotes und blaues Glas** hergestellt.

Der Kontakt mit den **Verwandten in Deutschland** nahm immer mehr ab. Zu dieser Zeit riss er auch zu der Glashütte **Stolberg** bei Aachen (**Gebr. Siegwart**) hin ab.

**1889/1890** wurde ein **Wannenofen** gebaut. Die Fabrikation beschränkte sich auf **Flaschen, Medizingläser, Korbflaschen** und **Glasbausteine** (Patent Falconier), in **grünem, gelbem und halbweißem Glas**.

**1892 bis 1895** stellte **Robert Siegwart** (II / 34) Versuche an, das **Gemenge auf elektrischem Wege zu schmelzen**. Die kleinen Versuchsöfen wurden in Wauwil hergestellt und dann nach **Oerlikon** (Kt. Zürich) gebracht, wo die Versuche durchgeführt wurden.

**1895/1896** erstellte **Robert Siegwart** (II / 34) östlich von der bestehenden, gemeinschaftlichen Glashütte noch eine eigene, **neue Glashütte**. Sie wurde „Hintere“ oder auch „Halbweiß-Glashütte“ genannt und verfügte über zwei Glaserzeuger, Schmelzöfen, sowie zwei Gruppen Kühlöfen.

**1897** wurden in der gemeinschaftlichen, alten „Vorderen Glashütte“ die beiden Wannenöfen abgebrochen und an deren Stelle kam ein großer Ofen mit drei Gaserzeugern und neuen Kühlöfen.

Für **1898** waren der Umbau der alten Lagerräume, Brechwerkanlage und die Errichtung eines neuen Wohnhauses vorgesehen und teils auch schon begonnen worden. Ebenso wurden Vorbereitungen getroffen für den Bau einer neuen Hütte zur Fabrikation von **gelbem Glas**.

Die Glashütte wurde unter dem Namen „**Comp. Siegwart**“ betrieben. Gesellschafter waren:

**Karl Heinrich Siegwart** (IV / 39)

**Robert Siegwart** (II / 34)

Indirekt beteiligt war **Franz Josef Siegwart** (II / 33); durch seinen Bruder **Robert Siegwart** (II / 34) und seinen Vetter **Karl Heinrich Siegwart** (IV / 39).

**Peter Siegwart** (III / 21) war auf den Glashütten **Kragen, Thorbach und Hergiswil** tätig gewesen. Er arbeitete 1880/1881 auch in Wauwil, erkrankte dann aber.

Am 4. Juli **1899** starb **Karl Heinrich Siegwart** (IV / 39) plötzlich. Seine Erben waren:

**Aloisia Salome Bertha Siegwart** (IV / 38), genannt „Luise“, verheiratet mit Ing. Karl Ludwig Ernst Segesser von Brunegg in Luzern.

**Antoinette Sabina Salome Siegwart** (IV / 40), verheiratet mit Robert Siegwart (II / 34) in Wauwil.

**Elisabeth Johanna Maria Siegwart** (IV / 41), verheiratet mit Eduard Schmid, Kaufmann in Luzern.

Über das Erbe konnte keine Einigung erzielt werden. Es entstand ein **Erbstreit**, der von den genannten Familien Segesser-Siegwart und Schmid-Siegwart gegen Robert Siegwart-Siegwart angezettelt wurde. Keine der Parteien ahnte damals, dass dieser Streit erst nach 20 Jahren,

im November **1919**, durch einen **Vergleich** abgeschlossen werden sollte.

Nach dem Tod des **Karl Heinrich Siegwart** (IV / 39) wurden die in Ausführung befindlichen Bauten eingestellt.

**1900** beabsichtigte **Emil Siegwart** (IV / 37), als Gesellschafter einzutreten, indem er die Ansprüche seiner Basen, der Frau Siegwart-Segesser und der Frau Schmid-Siegwart, erwerben wollte. Er starb allerdings am 27. Januar **1900** in Luzern (Haldenstrasse) an einem Schlagflusse [Schlaganfall].

Im Laufe des Erbstreites kam im Herbst **1902** die alte, vordere, gemeinschaftliche Glashütte in eine öffentliche **Versteigerung**. Dort ging die Hütte an die Familien Segesser-Siegwart und Schmid-Siegwart über und wurde von ihnen unter dem Firmennamen „**Glashütte Wauwil AG**“ weitergeführt.

Eine Äußerung des gegnerischen Anwaltes veranlasste **Robert Siegwart** (II / 34), von dem Erwerb der Glashütte abzusehen, obwohl das für ihn ein Verlust war. Am 12. Dezember **1902** verließ er mit seiner Familie die Glashütte in Wauwil und zog nach Luzern (Adligenswilerstr. 32).

Im Juli **1903** verkaufte er seine hintere, neue Glashütte an die Aktienglashütte Wauwil. Mit diesem Verkauf **verschwand 1903 die Comp. Siegwart aus Wauwil**.

Die Nachfolgesellschaft verkaufte **1915** das Unternehmen anderweitig und die **Fabrik wurde stillgelegt**.

Die heute [1936] existierende **Glashütte Wauwil hat keinen Bezug zu dem oben genannten Unternehmen** mehr. [SG: s. Anmerkung zu Wauwil oben]

Abb. 2009-2-01/006  
 MB Compagnie Siegwart, Glasfabriken in Flühli Ct. Luzern und Hergiswyl Ct. Unterwalden, 1857  
 aus Horat, Vom Feuer geformt ... 1992, S. 16



**Compagnie Siegwart**  
 Belitzer der  
**GLASFABRIKEN in FLÜHLI Ct. Luzern u. HERGISWYL Ct. Unterwalden**

*Künftige Preise verstehen sich für 100 Stück. - Verpackung u. allfälliges Fracht ist der Besteller zu tragen  
 Zahl 3. Monate vor der Lieferung insel 2 Monate 4 1/2 Monate*

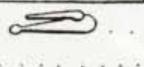
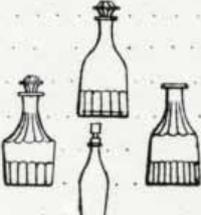
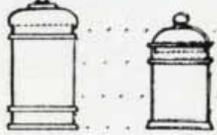
Weiß Glas.	Weiß Glas														
<p><b>Amueli</b>  <i>Maß verschiedene</i></p>  <p>" <i>mit gläsernen Zügen</i></p> <p>" <i>flüßig vorteil</i></p>	<p><b>Compôtiers &amp; Zuckerbüchsen</b>  <i>Offen &amp; mit Verschluss</i></p>  <p>" <i>mit</i></p> <p>" <i>mit</i></p> <p>" <i>mit</i></p>														
<p><b>Bouteilles</b></p> <p>"</p> <p>"</p> <p>"</p> <p><i>litre</i></p>  <p>"</p> <p>"</p>	<p><b>Teller ord &amp; konische</b></p> <p><b>Confecturgläser</b>  <math>\frac{3}{4}</math> Lt  <math>\frac{1}{2}</math> "  <math>\frac{1}{3}</math> "  <math>\frac{1}{4}</math> "  <i>Cristal Form</i></p> 														
<p><b>Brustgläser</b></p> 	<p><b>Fur Glases</b></p> 														
<p><b>Barometer mit Ringeln p. 100 Hg</b>  <i>Hängen</i></p> <p><i>für Thermometer</i></p> <p><i>für Wasser</i></p> <p><i>Wasserparadgläser</i></p> <p><i>Wasserbarometer</i></p> 	<p><b>Dintengefäße.</b></p> <p><i>Ord.</i></p> <p><i>Ord.</i></p> <p><i>geschloß</i></p> 														
<p><b>Bettflaschen</b></p> 	<p><b>Gläser für farbige Flüssigkeiten</b></p> 														
<p><b>Carafen</b></p> <table border="1" style="display: inline-table; border-collapse: collapse;"> <thead> <tr> <th>Rohr</th> <th>Polirt</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>65</td><td>70</td></tr> <tr><td>55</td><td>60</td></tr> <tr><td>50</td><td>55</td></tr> <tr><td>43</td><td>50</td></tr> <tr><td>32</td><td>40</td></tr> <tr><td>23</td><td>30</td></tr> </tbody> </table> 	Rohr	Polirt	65	70	55	60	50	55	43	50	32	40	23	30	<p><b>Einmachgläser</b></p> 
Rohr	Polirt														
65	70														
55	60														
50	55														
43	50														
32	40														
23	30														
<p><b>Carafen starke</b></p> <table border="1" style="display: inline-table; border-collapse: collapse;"> <tbody> <tr><td>85</td><td>90</td></tr> <tr><td>75</td><td>80</td></tr> <tr><td>65</td><td>70</td></tr> <tr><td>55</td><td>60</td></tr> <tr><td>40</td><td>45</td></tr> <tr><td>30</td><td>35</td></tr> <tr><td>26</td><td>30</td></tr> </tbody> </table> 	85	90	75	80	65	70	55	60	40	45	30	35	26	30	<p><b>Einmachgläser mit Kamm u. Deckel</b></p> 
85	90														
75	80														
65	70														
55	60														
40	45														
30	35														
26	30														

Abb. 2009-2-01/007  
 MB Glashütte Franc, Contat & Comp., Monthey, 2. H. 19. Jhdt.  
 aus Horat, Flühli-Glas 1986, S. 81

5	54	81		ordinaire	mousseline		22		15	25	28	
5 <sup>B</sup>	52	79					20		14	24	27	
6	50	76							13	22	26	

### Chopes cylindriques Schoppen-Gläser

Litres	mi-forts	forts		Tailles côtes plates			
		1/2 c. pl.	ord.	1/2 c. pl.	ord.	1/2 c. pl.	
5 Décilitres	27	30	35	38	50	57	-
4 "	25	26	30	35	45	49	-
3 "	19	22	24	27	38	42	28
2 "	17	20	20	23	38	38	25
5 "	-	-	38	41	55	-	-
4 "	-	-	34	37	48	-	-
3 "	-	-	28	31	42	-	-
2 "	-	-	-	-	-	-	38

renforcées

Scellage compris. Eichen einbegriffen.

### Chopes à Pied - Bock-Becher

CL	Bruts	Polis	Tailles				Cotes pl. ou Pontils moules forts
			1/2 c. pl. ou olives	Anglaise	Pontils ord.	Gros Pontils Renferree	
50	65	80	85	80	86	82	-
40	58	73	80	75	80	75	-
30 Suedois	48	65	70	66	70	66	48
20	40	55	60	55	60	58	42
20 à pied bas mi-forts	30	40	45	-	-	-	30

### Chopes à Anse - Bier-Humpen

Centilitres	Bruts	Polis	1/2 c. pl. ou olives	Anglaise	Pontils ord.	Gros Pontils Renferree	Moules Gessert	
							ord.	Renferree
50	62	80	85	85	90	60	70	
40	52	65	70	70	78	50	60	
30	48	60	65	66	72	45	55	
20	40	52	55	55	62	40	45	
50 à grosses côtes.						45		
à grandes olives						42		
à fond rond								
à fond plat								
à talon anse moulée								
à côtes pl. moulée et taillé								
à talon taillé								
en peulie moulée								

Es werden andere Sorten, glatt od geschliffen sowie nach Mustern gemacht.  
 Chopes variées, unis & tailles, sur modèle

Abb. 2009-2-01/008  
 MB Glashütte Franc, Contat & Comp., Monthey, 2. H. 19. Jhdt.  
 aus Horat, Flühl-Glas 1986, S. 81

2				unss	tailles	unss	tailles
3				100	160	160	200
4				90	140	140	180
				70	110	110	150
Taille anglaise 15° en sus							
<b>Compôtiers avec assiette - Comp. Teller</b>							
2				120	180	150	210
3				110	170	140	200
l'assiette seule - Teller allein				50	70	50	70
<b>Vases à Papeter - Papeterie - Vasen</b>							
m/m		unss	tailles	m/m		unss	tailles
300		350	-	220		220	-
280		300	-	180		180	-
250		250	-	180		180	-
235		250	-	160		140	-
325		500	-	145		130	-
350		650	-				-
<b>Conserves - Zuckerbäcker-Vasen</b>							
à 2 Cordons mit 2 Ringen				à 1 Cordon mit 1 Ring			
300		500	400	300		400	400
280		450	350	280		350	350
260		400	300	260		300	300
240		360	280	240		280	280
220		320	260	220		260	260
200		280	240	200		240	240
190		250	220	180		220	220
180		230	200	175		200	200
<b>Coupes à dessert - Fruchtschaalen</b>							
Largueur			200	250	2		180
2			160	200	3		120
3			130	170	4		80
4			90	120	5		60
5							
<b>Pots à Moutarde - Senfstöpfe</b>							
1 de 250 gr:			12		<b>Pots à fruit - Fruchtflase</b>		
2 150			10	1 litre			30 28
3 100			8	0.75 litre			25 22
<b>Pots à miel à couvercle à abaille 25 250 gr:</b>							
				0.50			20 18
				0.25			15 12
				1 L. Bouchage à vie.			90
				0.50			70

Abb. 2009-2-01/009  
MB Schweizer Glasindustrie Siegwart & Co. A.G., Hergiswyl & Küssnacht, kurz nach 1900  
aus Horat, Vom Feuer geformt ... 1992, S. 28

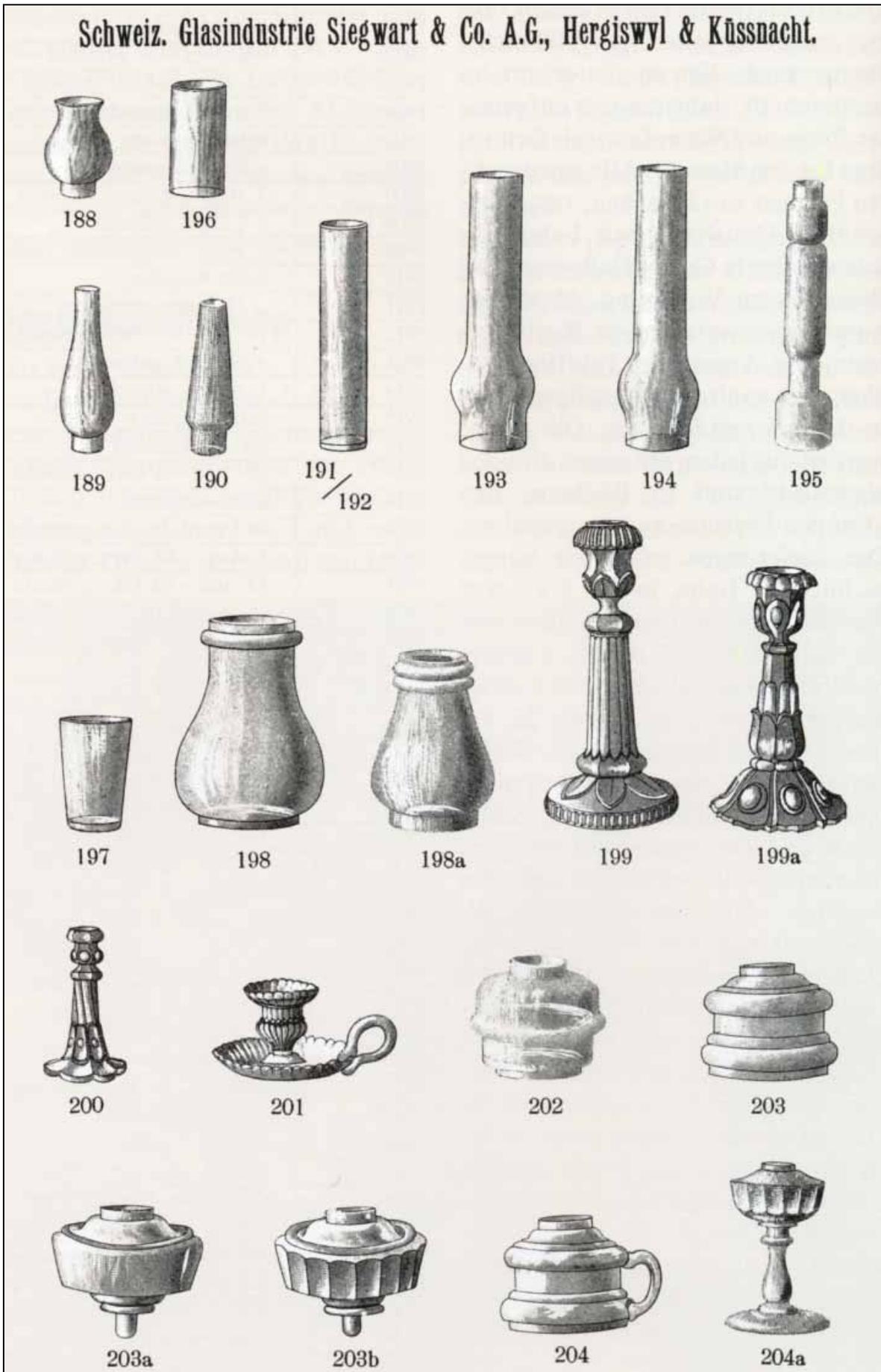
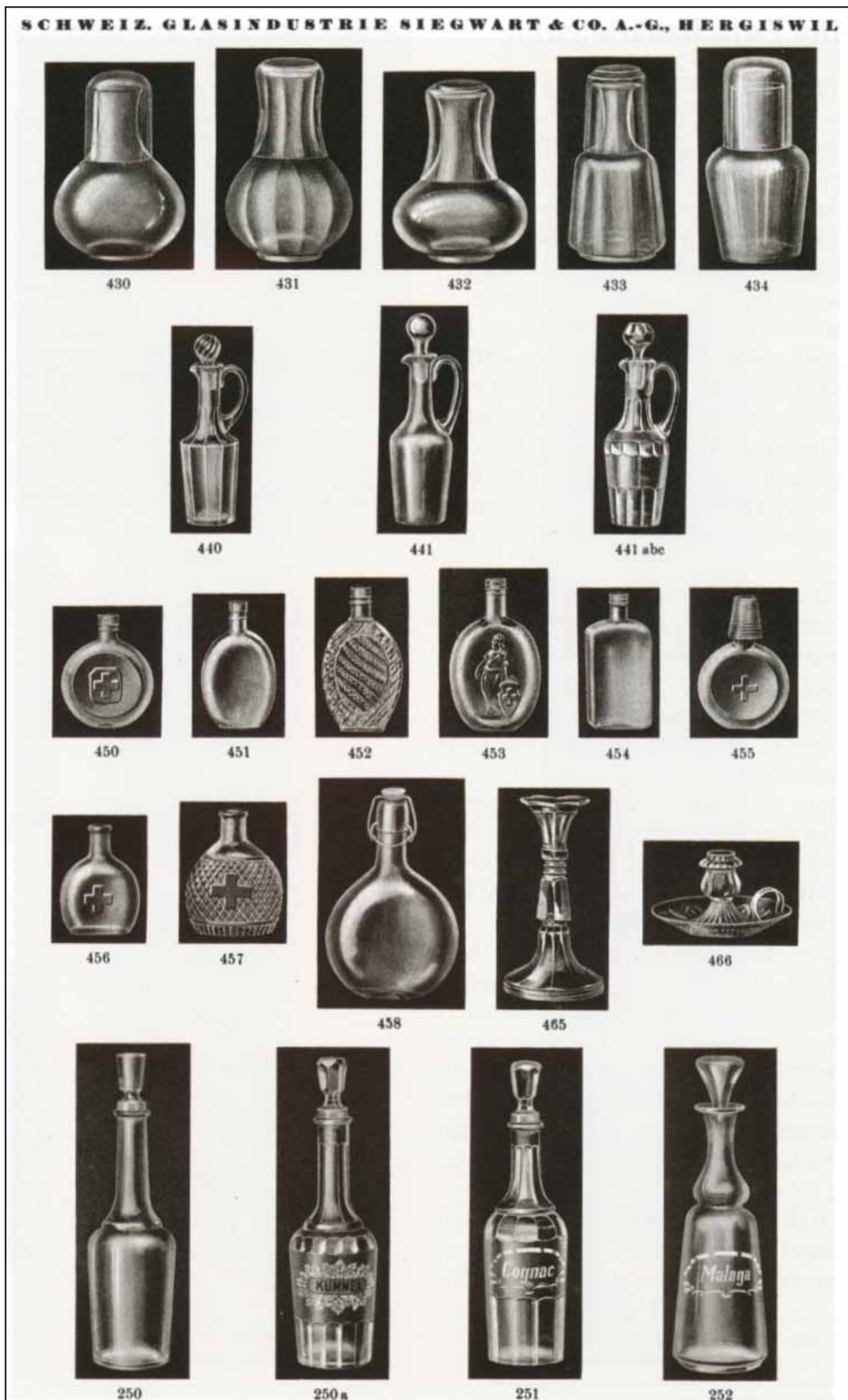


Abb. 2009-2-01/010  
MB Schweizer Glasindustrie Siegwart & Co. A.G., Hergiswil, um 1924  
aus Horat, Vom Feuer geformt ... 1992, S. 29



### 18) Die Glashütte in Horw 1903 bis 1915)

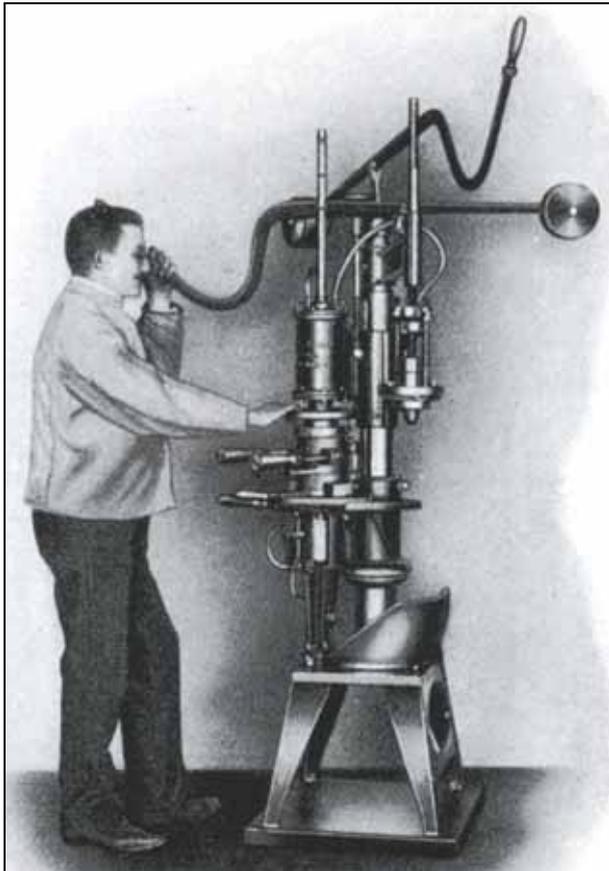
Im Frühling des Jahres **1903** errichteten **Robert Siegart** (II / 34) und **Georg Siegart** (II / 46) die Glashütte in **Horw** bei Luzern. Wie die Glashütten in Wauwil, war auch diese in **Stein** ausgeführt, während die früheren Hütten ausschließlich **Holzbauten** waren.

Im Juli **1903** fand die Überführung der Mobilien von der Glashütte Wauwil, welche in dem Verkauf nicht inbegriffen waren, in Richtung Horw statt.

**1904** bis **1910** war die Glashütte Horw eine Aktiengesellschaft mit Franzosen, an deren Spitze **Dr. Marmotan** (Bürgermeister von **Paris Parsi XVI ar.**) war. [gemeint ist Paris-Passy. Passy war früher eine eigenständige Gemeinde am rechten Ufer der Seine, die am 1. Januar 1860 gemeinsam mit anderen Randbezirken zu Paris eingemeindet wurde. Passy gab dem 16. Arrondissement seinen Namen. Der heutige Stadtbezirk Passy, der weit über die Grenzen des früheren Dorfes hinausreicht, ist einer der exklusivsten Stadtteile von Paris um den Place du Trocadéro; Marmotan war von 1883-1906 dort Bürgermeister.]

Abb. 2009-2-01/011

Glasblasemaschine der Firma Schiller, um 1913, nach Dralle Maschinen dieses Typs werden in der Glashütte Hergiswil noch heute [1992] eingesetzt  
aus Horat, Vom Feuer geformt ... 1992, S. 74



**1904** wurden die ersten Glasblasemaschinen (franz. Patent) in Betrieb gesetzt. Die Glashütte gehörte damit zu den **ersten Glashütten in Europa, welche Glasblasemaschinen einführen**. Diese Neuerung brachte allerdings **Verluste**. Die Waren fanden anfänglich wenig Anklang, zumal die **Maschinenflaschen von der Kon-**

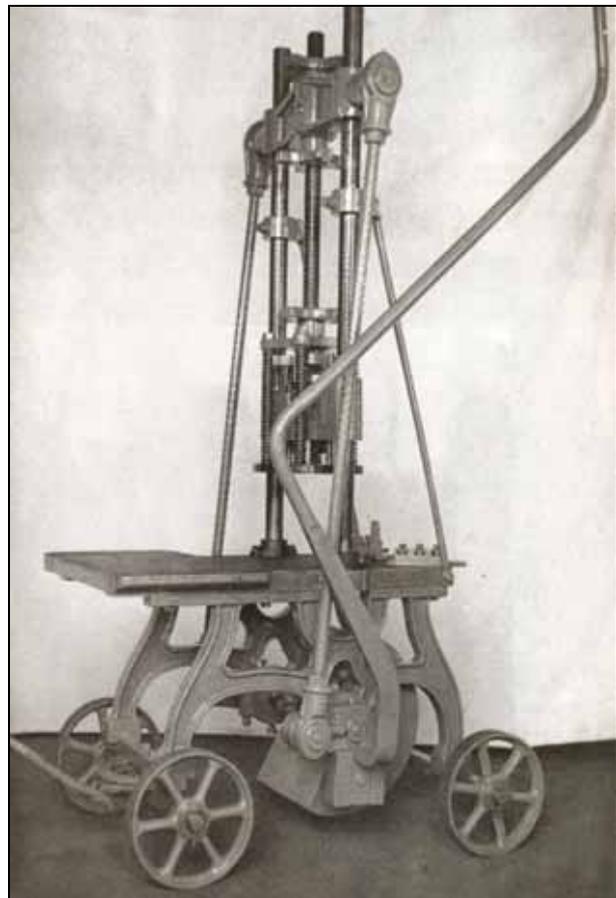
**kurrenz stark bekämpft** wurden. Außerdem war die Arbeiterschaft den Maschinen gegenüber feindlich eingestellt. **Beschädigungen der Maschine und sabotierte Arbeit** waren lange Probleme. Diese Einstellung ließ aber nach, als die **ausländische Konkurrenz 1909 Maschinenflaschen in der Schweiz** in Handel brachte. Damit trat bei den Arbeitern eine vollständige Gesinnungsänderung ein. **Ein Seitenstück gegenüber der 50 Jahre zuvor [1859] eingeführten ersten Glaspresse auf der Glashütte im Thorbach.**

In den Jahren **1904/1905** wurde **ausschließlich mit Maschinen** gearbeitet, während **1906** wieder teilweise **Handarbeit** eingeführt wurde.

Die Glashütte erholte sich mehr und mehr von den Verlusten, die die Jahre 1904/1905 gebracht hatten.

Abb. 2009-2-01/012

Grosse Federpresse in der Glashütte Hergiswil, um 1920  
ähnliche Maschinen leisten auch heute [1992] noch wertvolle Dienste  
aus Horat, Vom Feuer geformt ... 1992, S. 74



**1908** wurde **Robert Siegart** (II / 34) von Seiten des Direktors einer mittelgroßen Bank, mit welcher die Glashütte in Beziehung stand, die Fusion mit einer Konkurrenzglashütte unterbreitet. Die Vereinigung der beiden Glashütten war allerdings auf Grundlage dieses Angebotes unmöglich. Auf den von Robert Siegart gemachten Gegenvorschlag ging der Bankdirektor nicht ein. Kurze Zeit später setzte er sich in Verbindung mit den beiden **Verwaltungsräten Dr. Marmotan und Notar Geffroy in Paris**. Diese beiden Herren in Paris kümmerten sich 1909 wenig um das Gedeihen der Glas-

hütte. Verwaltungsratssitzungen fanden keine mehr statt. Die Geschäfte, die vom Verwaltungsrat abhingen, mussten hinausgezögert werden. Die Glashütte war in ihren Handlungen gelähmt.

Robert Siegwart (Mitglied des Verwaltungsrates) und Georg Siegwart (II / 46) (Direktor der Glashütte) zogen Fürsprech I. Beck als juristischen Berater hinzu.

Ende **1909** wurde die Glashütte durch die Bank in die **Zwangsliquidation** getrieben. Dies erfolgte im Einverständnis mit den beiden Verwaltungsräten Dr. Marmontan und Notar Geffroy in Paris.

Bei einem späteren Zusammentreffen im Jahre **1914** entschuldigte sich Notar Geffroy für die Handlungen. Er führte an, in Paris sei man von Dritten irreführt worden.

Im Juni **1911** erwarben **Georg Siegwart** (II / 46) und **Karl Heinrich Siegwart** (II / 47) die Glashütte in **Horw** aus der in Auflösung befindlichen Gesellschaft heraus. Die Hütte wurde unter dem Namen „**Glashütte Horw, Comp. Siegwart**“ betrieben. Es wurden **Flaschen, Medizinfläschchen und Medizingläser** hergestellt in **grünem, braunem und halbweißem Glas**. Auch wurden Versuche durchgeführt und neue Glasmenge im Großen erprobt. An Stelle der **Kohlengasfeuerung** trat nun die **Feuerung mit flüssigem Brennstoff**. Das **Patent** dafür besaßen Robert Siegwart (II / 34), Georg Siegwart (II / 46) und Karl Heinrich Siegwart (II / 47).

**1912** hatte Robert Siegwart einen **Geldverlust**, dessen Größe sich erst im Sommer 1913 zeigte, nach dem Verkauf dieser Papiere. Dies hatte zur Folge, dass die Comp. Siegwart von ihrem ursprünglichen Vorhaben abgehen musste. Im September **1913** waren sämtliche Versuche auf der Glashütte eingestellt und im Oktober begann die eigentliche Fabrikation, wie sie allgemein üblich war. Gleichzeitig waren Verhandlungen eingeleitet worden zum **Verkauf von Lizenzen der italienischen Patente**.

Zwischen Georg Siegwart (II / 46) einerseits und **Vincentio Bertoluzzi, Carlo Bertoluzzi und Virginia Bordini** andererseits, als Eigentümer der **Glashütte St. Anna in Sesto Calende (Lombardei)**, wurde im Dezember **1913** ein Übereinkommen abgeschlossen. Es sah die Gründung der „**Vetzeria Italo-Svizzera**“ (dt.: Glashütten Italien-Schweiz) vor, mit den Standorten:

**Horw** (Kt. Luzern)

**Sesto Calende** (Lombardei)

Außerdem den Erwerb einer Patenlizenz für die Hütte in Sesto Calende durch die „Vetzeria Italo-Svizzera“.

[Sesto Calende, Provinz Varese, Lombardei, am Süden des Lago Maggiore und am nördlichen Rand der Poebene]

Im Februar **1914** wurde die neue Gesellschaft gegründet. Die Comp. Siegwart verkaufte ihre Glashütte mit Aktiva und Passiva an die „Vetzeria Italo-Svizzera“. Auch die Glashütte Sesto Calende ging an die neue Gesellschaft.

Im Mai **1914** wurde der **neue Glasschmelzofen (Patent Siegwart)** in Sesto Calende in Betrieb genommen. Es wurde in vier Schichten gearbeitet. An Sonntagen ruhte das Glasen für sechs Stunden.

Die Erfinder des Patents standen mit mehreren Glasindustriellen in Verbindung wegen der Abgabe von Patenlizenzen. Einige dieser Fabrikanten besuchten die Glashütten in Sesto Calende und Horw und überzeugten sich von der großen Wirtschaftlichkeit und der Zuverlässigkeit dieses Verfahrens gegenüber dem Kohlengasofen.

Die Urteile dieser italienischen und französischen Glasindustriellen sowie die bevorstehenden Kaufabschlüsse bewirkten bei den Aktionären **Bordini, Bertoluzzi und Brignone** einen Meinungswandel gegenüber ihren Kollegen und Patentinhabern aus der Familie Siegwart. Nun **versuchten sie, sich den eingegangenen Verpflichtungen teils zu entziehen**. Die **Wirren des 1. Weltkrieges** kamen ihnen dabei zu Gute. Wie nachteilig sich der Krieg auf das Unternehmen auswirkte, ist begreiflich. So galten für die in der neutralen Schweiz ansässige Glashütte (zugleich Sitz der Gesellschaft) die normalen Gesetze. Für die andere Glashütte im kriegsführenden Italien aber galten die königlichen Kriegsdekrete, die den gewohnten Geschäftsverkehr lähmten.

Durch ein Gerichtsurteil, das der Gesellschaft verweigerte, was es anderen in dieser Lage gestattete, wurde die „**Vetzeria Italo-Svizzera**“ ein **Opfer des Krieges**.

## 19) Die neueste Zeit

Der **Weltkrieg** [1914-1918] war nicht nur für die Glashütte verhängnisvoll, sondern noch für eine Reihe anderer Unternehmungen, an denen die Siegwart' teils mit großen Summen beteiligt waren. Durch all diese **Verluste** erlitt die Familie während des Krieges eine gewaltige Erschütterung.

Im Herbst des Jahres **1915** reisten **Robert Siegwart** (II / 34), **Karl Heinrich Siegwart** (II / 47) und **Alice Siegwart** (II / 44) nach Spanien und Portugal. Zweck dieser Reise war die Verwertung der Patente in diesen Ländern.

Der deutsche U-Boot-Krieg wirkte **1916** wie ein Schreckensgespenst auf die **Zufuhr des flüssigen Brennstoffes**. Der Brennstoff wurde deutlich teurer und war kaum mehr erhältlich.

In Jerez de la Frontera (Andalusien) starb am 17. Juli **1917 Robert Siegwart** (II / 34) an einem Schlagfluss. Rechtsnachfolgerin war **Johanna Siegwart** (II / 43).

Nach Beendigung des Krieges wurden die Beziehungen mit den italienischen, französischen und englischen Glasfabrikanten, die sich vor dem Kriege für **Schmelzöfen (Patent Siegwart)** interessierten, wieder aufgenommen. Zwischenzeitlich war aber der **1914** eingeleitete Streich der italienischen Glasindustriellen **Bordini und Bertoluzzi** gelungen. Mit Hilfe einiger missgünstiger Gegner der Siegwart und einem Zwischenkauf waren die Patente zu einem Spottpreis (14 % des tatsächlichen Wertes der Anlage) in den Besitz der **Glashütte in**

**Sesto Calende** gelangt, welche seit **1920** ein bleibendes Unternehmen war.

In dem aufblühenden, faschistischen Italien gelang es nun dem Glasindustriellen Cavallieri Comendatore **L. Bordoni**, unter Anrufung eines königlichen Dekretes aus dem Kriegsjahr 1917, sich der gerichtlichen Verfolgung und den Forderungen von Johanna Siegart (II / 43), Georg Siegart (II / 46) und Karl Heinrich Siegart (II / 47) zu entziehen.

**Georg Siegart** (II / 46) und **Karl Heinrich Siegart** (II / 47) errichteten im Ausland **Glasschmelzöfen nach den Patenten Siegart'**. Das brachte Beteiligungen an Glashütten. Auf vielen **italienischen Glashütten** sind Glasschmelzöfen nach den Siegart-Patenten in Betrieb, welche unter den Namen „formi ad olio gesante“ und „formi ad olio et aqua Sistema Siegart“ in Fachkreisen bekannt sind.

Am 12. Juli **1927** stirbt **Johanna Siegart** (II / 43). An ihre Stelle traten **Alice Siegart** (II / 44) und **Marietta Siegart** (II / 45). Sie waren Mitinhaberinnen der Patente und der - durch die ungünstige internationale Lage - noch nicht verwerteten errungenen Vorteile.

Einer großen Anzahl Familienmitgliedern begegnet man auf allen Glashütten. Über deren Stellung und Besitz sind keine näheren Angaben erhalten. Wiederholt sind

Familienmitglieder an ausländischen Glashütten beteiligt gewesen oder waren dort beschäftigt. **Eine Anzahl wandte sich mit mehr oder weniger Erfolg den verschiedensten Berufen zu.**

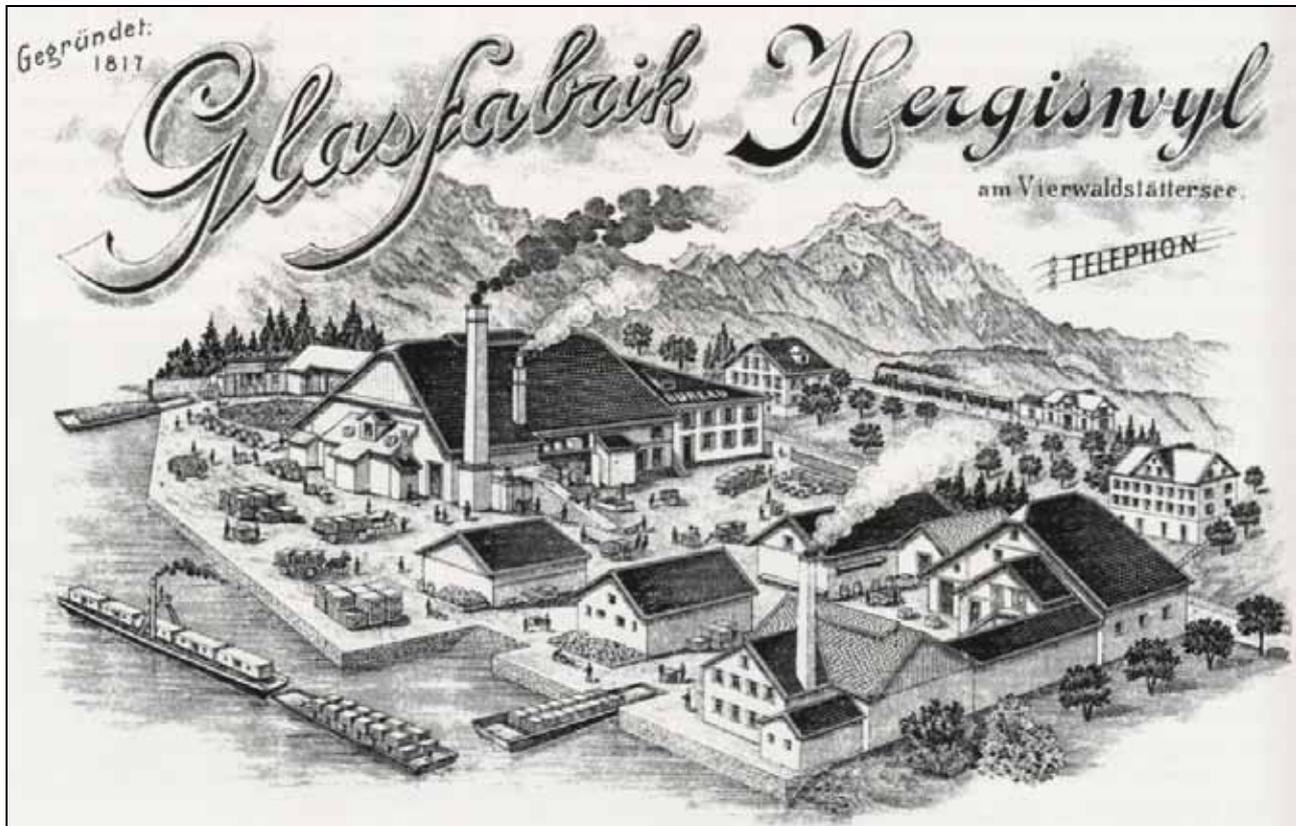
Die Nachkommen der Siegart', die sich 1784 und 1786 einkauften, wurden mit Entstehung der Gemeinde Flühli im Jahre 1835 Bürger derselben. Einige kauften sich in Horw, später in Luzern und Zug ein. Die neue Gesetzgebung brachte noch mehr Bürgerorte.

Der gleiche Geist und die gleichen Ziele treten von Generation zu Generation an den Tag. **Mit Stolz können die Siegart' auf die edle, freie Glasmacherkunst blicken, die sie mehr wie ein halbes Jahrtausend betrieben haben.** So wie die Ahnen in den schweren Kriegszeiten vergangener Jahrhunderte, blickt auch die gegenwärtige Generation mit Gottvertrauen und Hoffnung der Zukunft entgegen [1936].

[SG: zur Lage der Glasindustrie in Europa und Nordamerika nach dem 1. Weltkrieg, s. PK 2003-3, Zaugg, Die Schweizerische Glasindustrie, Zürich 1922; Zaugg 1922: Es sind eigentlich nur die Glashütten von **Semsales, Monthey** und **Hergiswil**, welche die vielen Stürme überstanden und ihren Betrieb bis heute fortsetzen konnten.]

Abb. 2009-2-01/013

Glasfabrik Hergiswyl am Vierwaldstättersee, gegründet 1817, Briefkopf 1903 aus Horat, Vom Feuer geformt ... 1992, S. 52



**20) Anhang des Verfassers****Karl Heinrich Siegwart  
Sammlung diverser Notizen****Bürgerrechte in Saas-Grund (Wallis)**

Im Jahre **1823** haben sich in **Saas-Grund (Wallis)** vier Geschlechter eingekauft: **Siegwart, Achehauer, Gross und Zerlinder**, welche sich aber nie in Saas niedergelassen hätten. Sie haben der Talschaft einen Trink Wein gegeben, ferner 9 Gulden und jedem Bürger ein zerbrechliches Trinkglas mit der Inschrift: „Talschaft Saas 1823 S., A., G., Z.“

(Quelle: Alte Chronik von Saas)

Dass sich die Siegwart' nie in Saas niedergelassen hätten, beruht auf einem Irrtum. **1837** richteten **Xaver Siegwart** und **Johann Siegwart aus Saas** ein Gesuch an den Rat von Luzern, mit Bitte um eine Niederlassungsbewilligung in Flühli.

(Quelle: Staatsarchiv)

**Bürgerrechte in Saas-Almagell (Wallis)**

„Familiennamenbuch der Schweiz“ (1939, Seite 723) und „Freier Schweizer“ (1934 V.):

Die Küssnachtler Bezirksgemeindeversammlung vom 12. Mai **1934** hat dem Statthalter **Gottfried Siegwart-Murer** (Glasfabrikant) das Ehrenbürgerrecht verliehen. Er ist heimatberechtigt in **Saas-Fee (Wallis)**.

**Liste namentlich bekannter Glasmeister  
der Familie Siegwart nach 1344**

**Edo**, Glas- und Hüttenmeister, Akkenmünde (**1344**)  
**Gunar**, Glas- und Hüttenmeister  
**Otto**, Glas- und Hüttenmeister  
**Hinrick**, Glas- und Hüttenmeister  
**Michael**, Glas- und Hüttenmeister,  
ging verm. nach Stollberg (bei Aachen) [Stolberg!]  
**Otto**  
**Dobias der Ältere**,  
Erbauer der Glashütte im **Blasiwald (1559)**  
**Dobias der Jüngere**,  
Erbauer der Glashütte **Windtberg (1597)**  
**Georg Peter**, Glas- und Hüttenmeister, Hüttenvogt  
(**1597**), Errichter der Satzungen und neuen Glashüttenverwaltung, **Sohn Michael**  
**Franz**, Glas- und Hüttenmeister, **Sohn Hans**  
**Dobias der Jüngere, Georg Peter und Franz** sind  
**Brüder und Söhne des Debus des Älteren**.

Anmerkung des Herausgebers: Mit „**Debus**“ ist vermutlich „**Dobias**“ gemeint. Wahrscheinlich hat sich ein Schreibfehler eingeschlichen.

**Nord- und Süddeutsches Geschlecht**

Nicht zu verwechseln ist das **norddeutsche Geschlecht Siegwart** mit den **süddeutschen Siegwart'** (Schwäbische und Schwarzwälder Siegwart'). Dasselbe hat auch Bezug auf die Zeit im Entlebuch.

**Auflistung weiterer Glashütten**

**Akkenmünde** (Friesland, Holland)  
**Stollberg** bei Aachen (Gebr. Siegwart) [Stolberg!]  
**Blasiwald (1559)** gegründet von Dobias Sig-Warth dem Älteren  
**Brunnenwäldli** (Erbauer Dobias der Jüngere, **1618**)  
**Steinbach** (Württemberg) [SG: nicht sicher auffindbar, Geburtsort Appollonia Sigwart 1580]  
**Bonndorf** (bei Gündelwangen) [6 km östl. Gündelwangen]  
**Bruanwald** [???; SG: Braunwald in der Schweiz?, in der Ortsgeschichte kein Hinweis auf Glashütte]  
**Grünwald** (bei Gündelwangen) [5 km nordöstl. Ort Schluchsee, **Johann Siegwart** und **Georg Raspiller** aus Hall in Tirol **1611**]  
**Äule** [2 km westl. Nordufer Schluchsee]  
**Altglashütte** [alte **Rothwasserglashütte**, Herrschaft Fürstenberg, 1634-1656, 5 km westl. Titisee, 10 km östl. Feldberg]  
**Herzogenweiler** (bei Vöhrenbach) [ehemals Fürstentum Fürstenberg, Schwarzwald, Tal der Breg]  
**Wolfsbach (1723)** bei Herzogenweiler  
**Windtberg** [Besitz St. Blasien, Schwarzwald, **1597**]  
**Bubebach** bei Neustadt (Siegwart, Tilger und Cie.) [Kappel, 2 km östl. Lenzkirch]

**Abstammung Karl Heinrich Siegwart  
[Verfasser]**

Anno **1597**, wo Satzungen errichtet wurden zur Festigung der Familie und Glashütten, war unser Ahne **Georg Peter Siegwart** Vogt der Gesellschaft. **Mein Großvater Josef Matthias Alois S.** (geb. 1768) war der letzte Vogt.

**Verschiedene Einzelheiten****1344**

**Edo Sig-Warth**, Glas- und Hüttenmeister in **Akkenmünde**. Von Akkenmünde [Friesland, Holland] aus werden **rheinaufwärts mehrere Glashütten** errichtet.

**1597 (14. Oktober)**

**Dobias Sig-Warth der Jüngere** und sein **Schwager Ulrich Mahler** von **Kandern** (verheiratet mit **Magdalena Sigwarthin**) pachten vom Abt Martin (St. Blasien) einen Waldbezirk auf 20 Jahre zwecks Abholzung. Dieser liegt zwischen den beiden Meierhöfen, dem Krummen und **Windtberg**. Der jährliche Grundzins beträgt 15 Gulden. Die Glasmeister erhalten zudem die Bewilligung zum Bau einer Glashütte.

**1597**

(Tag nach St. Antonien) [Gedenktag Hl. Antonius („der Große“), 17. Januar; auch möglich Hl. Antonius von Padua, 13. Juni]

**Georg Peter Sigwarth** errichtet die **Satzungen**. Diese enthalten 23 Bestimmungen, größtenteils zum Schutze der gesamten Familie. Sie überleben im Schwarzwald bis **1723** und im Entlebuch bis zur Helvetik (**1798**).

**1617**

**Domas Sigwarth** ist Glas- und Hüttenmeister im **Grünwald**.

**1618**

**Dobias Sig-Warh der Jüngere** verkauft seine Hälfte der Glashütte [**Windtberg**] und des Hauses an **Ulrich Mahler**.

**1634**

Die Glasmacher **Peter und Thomas Siegwart** pachten vom Grafen Friedrich Rudolf von **Fürstenberg** einen Waldbezirk zwischen Titisee und Feldberg und errichten dort eine Glashütte. So werden sie Gründer des heutigen Ortes **Altglashütten**. Bis dahin waren sie in **Äule** tätig. **1722** musste der Betrieb wegen Holzmangel eingestellt werden. Von den damaligen 6 Hüttenmeistern übersiedelten **1723** einige in die Schweiz, andere nach **Herzogenweiler** bei Vöhrenbach, pachteten dort den fürstenbergischen Meierhof und errichten in dessen Nähe in **Wolfsbach** eine Glashütte.

**1646**

Glasmeister **Michael Siegwart** und Abt Franziskus, St. Blasien, verlängern einen von den Voreltern **1623** abgeschlossenen Pachtvertrag über einen Waldbezirk in **Windtberg** um 25 Jahre.

**1671**

Nach Ablauf der **1646** vereinbarten Pachtjahre [**Windtberg**] erscheinen Glashüttenvogt **Michael Siegwart** und andere Glasmeister vor dem Prälat Oddo, Abt von St. Blasien, und ersuchen um weitere Verlängerung um 15 Jahre. Nach Augenscheinnahme durch den Hofmeister wird dem Begehren entsprochen. Vorbehalt ist, dass die Glasmeister keine Hochzeitsmähler mehr halten sollen.

**1716**

**Johann Samuel, Andreas, Michael und Johannes Siegwart** (Glasmeister in **Äule**) erhalten von Abt Augustinus, St. Blasien, einen weiteren Waldbezirk zur Nutzung auf 50 Jahre, um hierauf eine neue Glashütte zu erbauen.

**1723**

**Josef, Peter und Michael Siegwart**, Söhne des Samuel Siegwart-Schmidin, Glasmeister auf der **Altglashütte** bei St. Blasien, wandern nach **Flühli** (Schweiz) ein.

**1726**

**Anton Siegwart-Knotz** aus **Todtmoos** wandert in die Schweiz ein. Er ist Mitbesitzer und Vogt der Glashütte **Hirsegg-Sörenberg**.

**1744 (ca.)**

Glasmeister **Johann Georg Siegwart-Thoma** von **St. Blasien** wandert in die Schweiz ein. Er wird Vogt der freien Glasmeisterschaft und Hüttenvogt der Hütten in der **Fontanne** und **Sörenberg**. Er stirbt **1778**. Seine Nachkommen sind Gründer der Glashütten **Kragen** (1781), **Hergiswil** (1818), im **Thorbach** (1837) und **Wauwil** (1880).

**1753**

Glasmeister **Jakob Siegwart** aus **Äule** erwirbt vom Reichsfürst für sich und seine Kinder das Bürgerrecht der Vogtei Schluchsee. 1768 errichtet er ein Testament zu Gunsten der Kirche in Schluchsee. Er starb **1791** in **Äule**.

**1760**

**Anton Siegwart-Knotz** und seine Familie ziehen in das auf östlicher Seite der Waldemme gelegene **Sörenbergli**. Dort wird eine Glashütte errichtet. Anton Siegwart-Knotz stirbt **1763**.

**1764**

Die Nachkommen des **Anton Siegwart-Knotz** gründen die Glashütte in den **Egglenen**.

**1780**

Der Vertrag der Hütte in den **Egglenen** wird nicht verlängert. **1781** vereinigt sich die Hütte mit der Glashütte im **Kragen**. Die **Nachkommen des Anton Siegwart-Knotz** ziehen nach: **Lodrino** (Tessin), **Personico** (Tessin), **Saas** (Wallis), **Porlezza** (Italien), **Intra** (Italien), evt. **Sesto Calende** (Italien), **Äule** (Schwarzwald), **Steinmerzwacht** [Steinerzwald?] und **Morgenthan** [Morgenthau?] (Südamerika) [siehe oben: Meistersöhne des Anton Siegwart-Knotz].

**1804**

Weitere Glashütte im südl. Schwarzwald ist in **Bubenbach** bei Neustadt, gegründet von der „**Tilger-Sigwart & Cie.**“.

**1851**

**Konstantin Siegwart**, geboren **1807** in **Flühli**, verheiratet **1841** in Schluchsee, kehrt nach 10-jähriger Tätigkeit in **Äule** mit **Bruder Christian** und seinen drei **Söhnen Gottfried, Leo und Josef** zurück in die Schweiz. Er gründet die Glasfabrik **Küssnacht** (Kt. Schwyz).

**21) Anhang des Herausgebers****Dominik Siegwart****Kleines Lexikon und Anmerkungen****Abt Benedikt**

Gemeint ist hier vermutlich der englische Mönch Benedict Biscop (628-690 n. Chr.). Er war einer der Begründer des Benediktinertums in England. Mehr zu seiner Person ist unter [www.wikipedia.de](http://www.wikipedia.de) zu finden.

**Akkenmünde**

Gemeint ist vermutlich das friesische Dorf Akkerwoude. Es gehört zur Gemeinde Dantumadiel. Das Dorf existierte schon um das Jahr 1300. Und zumindest um 1700 gab es dort auch Glasbläser.

**Aschenbrenner**

Alter Beruf, auch „Pottaschebrenner“ genannt. Der Aschenbrenner verbrannte Holz. Aus der so entstandenen Asche wurde durch Auslaugen und Sieden Pottasche gewonnen, welche für die Glasherstellung benötigt wurde.

**Crystallerie de Baccarat**

Baccarat ist eine franz. Stadt in Lothringen (Department Meurthe-et-Moselle). Bekannt geworden ist sie durch das dort seit dem 18. Jahrhundert hergestellte Kristallglas.

**Dr. Brandstetter aus Luzern**

Gemeint ist vermutlich Renward Brandstetter (1860-1942), Schweizer Sprachforscher und Professor an der Kantonsschule Luzern.

**Einbindhütte**

Die Hütten, in denen die Strohflecken in Stroh eingebunden wurden.

**Familie Cacqueray**

Mehr zu dieser Familie findet sich in der „Pressglas-Korrespondenz 2002-1“. Im Internet zu finden unter [www.pressglas-korrespondenz.de](http://www.pressglas-korrespondenz.de)

**Flintglas**

Bleioxid-haltiges Alkaliglas mit hoher Dispersion. Zählt zur Gruppe der optischen Gläser. Verwendung für Linsen, Spiegel und Prismen.

**Fürsprech**

= Rechtsanwalt

**Fuß**

Alte Maßeinheit mit von Region zu Region leicht unterschiedlicher Länge. Als Durchschnittswert kann man annehmen: 1 Fuß = 30cm.

**Gemenge**

So nennt man die Mischung diverser Rohstoffe, aus der in den Hafnen neues Glas geschmolzen wird.

**Gentilhomme**

Kommt aus dem Französischen. „Gentilhomme“ bedeutet „Edelmann“ oder „Kavalier“.

**Guttere**

Alemannisch für „große bauchige Glasflasche“.

**Hafen**

Ein Hafen war ein Tiegel. Oft wurde er aus Schamotte hergestellt und hatte einen Durchmesser von bis zu 1,0 Meter, bei einer Höhe zwischen 0,3 und 1,0 Meter.

Die Hafnen stehen im Schmelzofen und werden dort mit dem Gemenge beschickt. Dieses wird dann in den Hafnen eingeschmolzen.

Durch die starke thermische Beanspruchung verschließen die Hafnen recht schnell.

**Hagleren**

Erhebung bei Sörenberg

**Harzer**

Alter Beruf, bei dem die Gewinnung und Verarbeitung von Harz im Mittelpunkt stand. Das Harz wurde benötigt zur Herstellung von Pech, Teer und Terpentin.

**Jänner**

= Januar

**Kaiser Romanus Secapentus**

Es könnte sich hierbei um Romanos I. Lekapenos (Regierung von 919 bis 944 n. Chr.) handeln.

Ungefähr zeitgleich zu diesem Herrscher regierte nämlich in Italien Hugo I. (Regierung 926 bis 945 n. Chr.). Dieser wiederum wird von Karl-Heinrich Siegwart eindeutig in seinem Skript genannt.

**Klafter**

Altes Längenmaß, auch als Raummaß für Holz verwendet.

1 Klafter = ca. 1,80m.

In der Schweiz entspricht 1 Klafter Scheitholz 3 Kubikmeter (= 3 Ster) aufgeschichtetem Brennholz.

**Klosterkirche „Nearmonth“**

Gemeint ist vermutlich die Benediktinerabtei Monkwearmouth, welche 674 n. Chr. vom Mönch Benedikt Biscop (628-690 n. Chr.) gegründet wurde.

**Klusen**

Kräftige Bachverbauungen aus Stämmen, die das Wasser stauten, und so den Transport des geschlagenen Holzes ermöglichten.

**Krätze**

Rückentrag eines Glasträgers zum Transport des zu verkaufenden Glases. In Bayern und Österreich auch „Kraxe“ genannt.

**Kuebel**

Alte Maßeinheit

**Landessässen**

Einwohner eines Kantons, welche die vollen bürgerlichen Rechte genossen (Stimm- und Wahlrecht) im Gegensatz zu den Hintersässen, wobei die Unterschiede je nach Zeit sich wandelten, je nachdem, wie stark der Einfluss des Vogts, Gerichts- oder Grundherrn noch war.

**Louis Lucas de Nehou**

War einer der Gründer der Glashütte Tourlaville bei Cherbourg und einer der Hüttdirektoren der franz. Glashütte bei Saint-Gobain. Dort entwickelt er angeblich um 1690 ein revolutionäres Verfahren zur Herstellung von Flachglas. Mit diesem so genannten Tischwalzverfahren konnte nun Glas in größeren Mengen, besserer Qualität und mit größeren Maßen hergestellt werden. Dabei wurde die Glasschmelze nunmehr auf einen Tisch gegossen, mit Walzen platt gewalzt und mit Sand geschliffen. Bis zu diesem Zeitpunkt war Flachglas meist durch Erhitzen, Aufschneiden und Flachwalzen von zylindrischem Glas gewonnen worden.

Mit dieser neuen Methode leistete de Nehou einen großen Beitrag zur Verdrängung des venezianischen Glases vom europäischen Markt. Das Verfahren wurde - mit diversen Verbesserungen - noch bis ins 19. Jahrhundert angewandt.

Neuere Erkenntnisse deuten freilich auf Bernardo Perrotto als tatsächlichen Erfinder dieses Verfahrens hin. Mehr dazu findet sich in der „Pressglas-Korrespondenz 2002-1“. Im Internet zu finden unter: [www.pressglas-korrespondenz.de](http://www.pressglas-korrespondenz.de)

**Lumpazi**

Bedeutet „Gauner“ oder „Ganove“.

**Münstal (St. Louis, Münzthal, Argenthal)**

Gemeint ist hier vermutlich Saint-Louis-les-Bitche in Lothringen (Department Moselle). Von den Deutschen wurde es Münzthal / Münzthal genannt. Mehr dazu findet sich auf [www.wikipedia.de](http://www.wikipedia.de).

**Napf**

Nordwestlich von der Fontanne gelegener, 1408 m hoher Berg. Liegt auf der Grenze der Kantone Bern und Luzern.

**Naturalisierung**

= Einbürgerung

**Paris Parsi XVI ar.**

Gemeint ist hier wohl Paris-Passy. Passy, früher eine eigenständige Gemeinde am rechten Ufer der Seine, die am 1. Januar 1860 gemeinsam mit anderen Randbezirken zu Paris eingemeindet wurde. Passy gab dem 16. Arrondissement seinen Namen. Der heutige Stadtbezirk Passy, der weit über die Grenzen des früheren Dorfes hinausreicht, ist einer der exklusivsten Stadtteile von Paris.

Der genannte Dr. Marmotan war dort von 1883-1906 Bürgermeister.

**Reislaufen**

Bezeichnung für die Tätigkeit schweizerischer Söldner, welche sich bis ins 17. Jahrhundert in den Dienst unterschiedlicher Mächte stellten.

**Reute- und Schwäntefeuer**

= Rodungsfeuer

**Schirmgeld**

Gemeint sind die Abgaben, die ein Fremder zu entrichten hatte, um ein Landrecht (Wohnrecht) zu erhalten. Die Zahlung des Schirmgeldes erfolgte an die jeweilige Regierung.

**Schlagfluss**

= Schlaganfall

**Schlegelflasche**

Schlanke, flötenartige Weinflasche mit Vorkommen in Deutschland, Österreich, der Schweiz und dem Elsass.

**Schrattenfluh**

6 km langer Gebirgsstock bei Sörenberg.

**Schwändeliflüh**

Erhebung bei Sörenberg

**Schweizereltern**

Hatte ein Nachkomme Eltern, welche schon das Schweizer Bürgerrecht hatten, so nannte man sie Schweizereltern.

Im Gegensatz dazu gab es auch eingebürgerte Ausländer, deren Eltern noch kein Schweizer Bürgerrecht besessen hatten. Diese wurden abschätzig als „Papierlschweizer“, oder politisch korrekt als Secondo bezeichnet (vom italienischen der Zweite, also ein Kind der zweiten Generation, das sich dann einbürgerte, im Gegensatz zu den Eltern, die Ausländer blieben).

**Seckelamt**

Finanzbehörde auf Kantonsebene

**St. Antonien**

Gemeint ist hier wahrscheinlich der Gedenktag des Hl. Antonius („der Große“). Dabei würde es sich um den 17. Januar handeln.

Auch möglich wäre der Gedenktag des Hl. Antonius von Padua. Das wäre dann der 13. Juni.

**St. Verene**

Gemeint ist hier wahrscheinlich der Gedenktag der Heiligen Verena (= 1. September).

**Südel**

Gemarkung zwischen Flühli und Sörenberg.

**Waldreuter**

Ein Waldreuter (auch: Waldreiter) war ein Forstaufseher. Er nahm polizeiliche Aufgaben wahr und hatte vor allem Forstfrevler zu verhindern.

**Willkomm**

Ein oft riesiger Humpen, der zum Willkommen angeboten wurde und auch meistens auf einen Zug ausgetrunken werden musste.

**Wolfbach / Wolfrach**

Mit hoher Wahrscheinlichkeit ist damit der elsässische Ort Wolfsthal in der Gemeinde Wangenbourg-Engenthal gemeint.

**Personen- und Ortsregister**

Bei den in der Chronik genannten Personen gleichen Vornamens könnte es sich sowohl um eine einzige Person, als auch um mehrere Personen handeln.

Anders verhält es sich mit den Personen, welche vom Autor mit einer Ordnungszahl versehen wurden. Ebenso bei Personen, bei welchen sich aus dem Kontext eine Personengleichheit interpretieren lassen konnte.

	Seite
Abt Addo.....	18
Abt Augustinus .....	16, 48
Abt Benedikt .....	11, 49
Abt Martin.....	15
Baret, Urs .....	19
Baumgartner, Josef.....	25
Baumgartner, Maria Magdalena.....	22
Beck, I.....	45
Bertoluzzi.....	45
Bertoluzzi, Carlo .....	45
Bertoluzzi, Vinzentio .....	45
Boissy.....	8
Bordoni .....	45
Bordoni, L.....	45
Bordoni, Virginia .....	45
Brandstetter .....	13, 49
Brignone.....	45
Cicero.....	10
Colbert .....	12
d'Artigues .....	12
Dambert .....	12
Deutschner .....	8
Drolinvaux .....	12
Durschmid, Hans.....	19
Enzmann, Leo .....	33
Fischer, Peter.....	27, 30
Fischer, Xaver .....	27, 30
Fladt, Wilhelm .....	9
Flavius, Josephus .....	10
Geffroy, Notar.....	44
Gottheim, Eberh. ....	9, 18
Graf Rechtskron .....	11
Greiner / Griner, Josef.....	18, 22, 24, 25
Greiner / Griner, Peter.....	25
Hatasu .....	10
Kaiser Aurelian .....	10
Kaiser Konstantin I. ....	11
Kaiser Nero .....	10
Kaiser Romanus Secapentus .....	11
Kaiser Theodosius I. ....	11
Kaiserin Maria Theresia.....	11
König Hugo.....	11
König Ludwig XIV. ....	12
Lempoel .....	12
Lindner, Anna Maria.....	27
Lobmeier .....	8
Luther, Martin.....	14
Mahler, Ulrich.....	15
Marmotan, Bürgermeister von Paris Parsi XVI ar. ....	44
Minutoli .....	8
Necjr, Johannes .....	22
Nehou, Louis Lucas de.....	12, 50

	Seite
Pharao Thutmoses.....	10
Plinius .....	10, 12
Portmann, Anton.....	24, 27
Ruppert .....	8
Ruscon, Johann Baptist.....	19, 55
Schmid, Anna .....	19
Schmid, Eduard.....	38
Schmid, Elisabeth .....	22
Schmid, Johann.....	30
Schmid, Josef.....	21, 22, 30
Mitbegründer der Glashütte Fontanne aus Deutsch-Lothringen	
Schmid, Peter .....	26
Schnyder, Xaver.....	24, 26
Segesser, Karl Ludwig Ernst.....	38
Siegwart, Adalbert Peter .....	21
Siegwart, Albert (VII / 6).....	37
Siegwart, Alice (II / 44).....	45, 46
Siegwart, Alois .....	8, 30
Siegwart, Alois (V / 28).....	33
Siegwart, Alois August Paul (IV / 24) .....	33, 34, 37
genannt Alois Siegwart, einer der Führer in Hergiswil, gest. 1894	
Siegwart, Aloisia Salome Bertha (IV / 38) .....	38
genannt „Luise“, verh. mit Ing. Karl Ludwig Ernst Segesser	
Siegwart, Andreas.....	21
Hüttenvogt der Glashütte Todtmoos	
Siegwart, Andreas.....	23
geboren 1722	
Siegwart, Andreas (I / 2).....	23, 27, 30, 34
kommender Vogt, gest. 28. April 1808	
Siegwart, Andreas Alois (I & IV / 8)27, 30, 31, 33, 34, 36	
genannt Alois Siegwart, einer der drei Errichter der Glasmeisterkasse von 1800, gest. 28. Januar 1848	
Siegwart, Anton (VIII / 1).....	25, 26
Siegwart, Anton (IV / 25) .....	34, 37
Fürsprech, gest. 5. Februar 1882	
Siegwart, Antoinette Sabina Salome (IV / 40).....	38
verh. mit Robert Siegwart (II / 34)	
Siegwart, Bernhard Richard.....	22, 25
Siegwart, Crescentia (II & VI / 29).....	34
Siegwart, Dobias der Ältere.....	14, 15, 47, 57, 58
Siegwart, Dobias der Jüngere .....	14, 25, 47, 48, 57, 58
Siegwart, Edo.....	13, 14, 47
Siegwart, Elisabeth Johanna Maria (IV / 41).....	38
verh. mit Eduard Schmid	
Siegwart, Emil (IV / 37) .....	37, 38
einer der Führer in Hergiswil, gest. 27. Januar 1900	
Siegwart, Ferdinand (III / 48) .....	33
Siegwart, Franz.....	15
Siegwart, Franz aus der Neuen Welt.....	23
Siegwart, Franz Josef (II / 33).....	34, 35, 37, 38
Kurz in Hergiswil tätig, später Oberst, Kriegskommissär des I. Armeekorps und Chef der eidgen. Finanzkontrolle, gest. 23. Dezember 1933	
Siegwart, Franz Josef (VIII / 5) .....	25
Siegwart, Franz Josef (II / 17).....	33, 34
genannt Franz Siegwart, einer der Führer im Thorbach, gest. 22. April 1866	
Siegwart, Franz Josef Christian (VIII / 8).....	26

	Seite
Siegwart, Georg (VI / 31).....	33, 34
gest. 14. April 1864	
Siegwart, Georg (II / 46).....	44, 45, 46
Mitbegründer von Horw, Direktor von Horw	
Siegwart, Georg Peter .....	14, 30, 34, 47, 53
Errichter der Satzungen und der neuen Glashüttenordnung	
Siegwart, Gunnar.....	14
Siegwart, Hans .....	16
Siegwart, Hinrick .....	14, 47
Siegwart, Johann .....	16
Mitbegründer der Glashütte Äule	
Siegwart, Johann (I / 13).....	30, 31
Siegwart, Johann Baptist.....	19
geboren 1706, von Windtberg	
Siegwart, Johann Baptist.....	21, 22, 55
Mitbegründer der Glashütte Fontanne, dort Unterhüttenvogt	
Siegwart, Johann Georg Franz (I & II / 11).....	27, 30
Siegwart, Johann Georg Franz (I & VI / 11).....	30, 31, 33, 34
genannt Johann Georg Siegwart, einer der drei Errichter der Glasmeisterkasse von 1800, gest. 3. April 1856	
Siegwart, Johann Georg Peter (VI / 30) .....	33
genannt Peter Siegwart, gestorben 1851	
Siegwart, Johann Georg Xaver (I / 13).....	30, 31
genannt Johann Siegwart	
Siegwart, Johann Josef aus Deutschland.....	25
Siegwart, Johann Josef (VII / 2).....	30, 33, 34
gest. 24. Oktober 1858	
Siegwart, Johann Josef (VII / 3).....	34
Siegwart, Johann Josef (VII / 5).....	37
Siegwart, Johann Josef Georg (I / 1).....	20, 22, 25, 27
Mitgründer und Teilhaber der Glashütte Hirsegg, 1746 Vogt der Glasmeistergesellschaft Siegwart, Hüttenvogt im Sörenberg	
Siegwart, Johann Josef Peter (II / 18).....	33, 34
genannt Peter Siegwart, einer der Führer im Thorbach, gest. 11. August 1866	
Siegwart, Johann Paul (VIII / 4).....	25
Siegwart, Johann Peter .....	19
geboren 1695, von Windtberg	
Siegwart, Johann Theoring Jos. Anton (VI / 2).....	31
genannt Johann Josef Siegwart	
Siegwart, Johanna (II / 43) .....	45, 46
gest. 12. Juli 1927	
Siegwart, Josef .....	19, 20, 23
geboren 1692, von Windtberg, Hüttenvogt der Glashütte Hirsegg	
Siegwart, Josef .....	25
Siegwart, Josef (VII / 1).....	25, 27
Kurzzeitig Hüttenvogt im Sörenberg, zog dann nach Deutschland	
Siegwart, Josef (VIII / 2).....	25
Siegwart, Josef (I / 4) .....	27, 30
Unterhütten- und Hüttenvogt im Kragen	
Siegwart, Josef .....	30
Siegwart, Josef (III / 1).....	30
Siegwart, Josef (III / 36).....	33
Siegwart, Josef (VII) .....	37
Siegwart, Josef Anton Franz (IV / 23).....	33, 34, 37
genannt Josef Siegwart, einer der Führer in Hergiswil, gest. 21. September 1890	

	Seite
Siegwart, Josef Georg .....	23
Siegwart, Josef Konstantin (VIII / 9).....	26
Siegwart, Josef Ludwig (VIII / 6) .....	25
Siegwart, Josef Matthias (VI / 27) .....	33
Siegwart, Josef Matthias Alois (I & II / 6).....	27, 30, 31
.....	33, 34, 35, 36
Letzter Vogt der Glasgesellschaft Siegwart und Hüttenvogt auf der Glashütte im Kragen, einer der drei Errichter der Glasmeisterkasse von 1800, genannt Josef Siegwart, gest. 18. August 1854 im Alter von 86 Jahren	
Siegwart, Josef Peter (V / 26) .....	33
Siegwart, Josef Peter Andreas (I / 10).....	30 f.
Siegwart, Josef Richard.....	25
Siegwart, Karl Heinrich .....	9
Siegwart, Karl Heinrich (II / 47).....	45, 46
Teilhaber in Horw	
Siegwart, Karl Heinrich Anton (IV / 39).....	37, 38
Mitbegründer von Wauwil, gest. 4. Juli 1899	
Siegwart, Katharine (I & II / 12).....	30, 31
Siegwart, Konstantin (VIII / 11) .....	25
Präsident der eidg. Tagsatzung	
Siegwart, Leo, Landwirt aus Doppleschwand, Glasmeister in Hergiswil und Küssnacht .....	9, 26, 53, 54
Siegwart, Lukas (V / 42) .....	33
Siegwart, Magdalena (I & VI / 14) .....	31
Siegwart, Maria (II / 15) .....	33
Siegwart, Maria Anna Karolina .....	23
Siegwart, Maria Katharina (II / 35).....	34
Siegwart, Marietta (II / 45).....	46
Siegwart, Matthias (I / 5) .....	22
Siegwart, Matthias (I & V / 9) .....	33
Si(e)gwart, Meinrad (VIII / 3).....	25
Siegwart, Michael .....	14
Siegwart, Michael .....	19
geboren 1697, aus Windtberg	
Siegwart, Niklaus (III / 20) .....	34
Siegwart, Otto .....	14, 47
Siegwart, Peter .....	16
Siegwart, Peter (III / 21).....	38
tätig im Kragen, Thorbach, Hergiswil, Wauwil	
Siegwart, Richard.....	22
Siegwart, Robert (II / 34) .....	34, 35, 37, 38, 44, 45
Mitbegründer von Wauwil und Horw, gest. 17. Juli 1917	
Siegwart, Roman (II / 32).....	34, 37
gest. 13. Mai 1914	
Siegwart, Samuel .....	19, 48
geboren 1703, aus Windtberg	
Siegwart, Theresia (I / 3).....	27, 30
Siegwart, Thomas.....	16
Siegwart, Vinzenz (VIII / 10).....	26
Siegwart, Xaver Anton Johann (VII / 4) .....	34, 37
genannt „der kleine Xaver“, gest. 14. Dezember 1896	
Siegwart, Xaver Gregor (VIII / 7).....	25
Siegwart, Xaver Martin (IV / 22).....	33, 34, 37
genannt Xaver Siegwart, gest. 6. Dezember 1892	
Theophilus.....	8
Thoma, Maria.....	18, 21, 48
Thumiger, Anton W. ....	30, 31, 33
Thumiger, Wilhelm.....	37
Tillger / Tilger, Josef.....	23, 24, 30, 47, 48
Trenkle .....	9

.....Seite	
Tritschler, Walter .....	9
Unternährer, Franz .....	24
Villinger, Anton .....	22
Villinger, Antoni .....	24
Villinger, Hans Georg .....	22, 24
Wilkinson .....	8

### Glashüttenregister

.....Seite	
Akkenmünde .....	13
Äule .....	16, 24, 23
Benediktbeuern .....	11
Blasiwald-Altglashütte .....	14, 16, 47,
Brunnenwald .....	16
Bumbach .....	22, 23, 24
Crystallerie de Baccarat .....	12, 49
Egglenen .....	23, 24, 25, 26, 48, 59
Falkensteig .....	23
Fontanne .....	18, 19, 21-24, 25-28, 31, 35, 48, 50, 51-52
Hergiswil .....	2-3, 9, 26, 31, 33-35,
.....	36-37, 38, 43, 44, 46, 48
Herzogenweiler .....	23
Hirsegg / Südel .....	24-25, 30, 35, 48, 53, 55
Horw .....	36, 37, 44-45
Kragen .....	8, 24, 25-33, 35, 36, 38, 48
Küssnacht .....	2, 26, 33, 36, 42, 47, 48
Lambeth .....	12
Lettenbach .....	12
Münstal [Münzthal] .....	12
Murano .....	11, 12
Neuhaus .....	11
Quiquengrogne .....	12
Rothwasser / Altglashütte .....	16, 47
Saint-Gobain .....	11, 12, 50
Sesto Calende .....	45, 54
Sörenberg .....	19, 20, 21, 22, 24-27, 32
St. Anna .....	12
St. Cloud .....	12
Stolberg .....	37, 47, 53
Thorbach (Flühli) .....	3, 31, 33-38, 44, 48, 53
Todtmoos-Wehra .....	16, 21
Tourlaville .....	12, 50
Wauwil .....	37-38, 44, 48
Wildenstein [im Sundgau] .....	31
Windtberg .....	15, 16, 18, 19, 47, 48
Wolfbach / Wolfrach .....	19, 50

### Anmerkungen SG:

Für die Pressglas-Korrespondenz besonders interessant: „Im Jahre **1849** wurde die **erste, ganz aus Eisen hergestellte Glaspresse** aufgestellt und in Betrieb genommen. Die gesamte Arbeiterschaft freute sich darüber und jeder wollte mit ihr arbeiten.“ Einige Seiten später wird berichtet: „Ein Seitenstück gegenüber der 50 Jahre zuvor [**1859**] eingeführten **ersten Glaspresse auf der Glashütte im Thorbach**“. Es ist nicht ganz sicher, ob diese Glaspresse 1849 oder 1859 in der Glashütte Thorbach oder in der Glasfabrik Hergiswil eingeführt wurde.

Bisher wurde aber noch kein Pressglas von einer der Siegwart-Glashütten in der Schweiz gefunden. Da Hohlgläser üblicherweise nicht gemarkt wurden, ist auch kein überliefertes Hohlglas von Siegwart gesichert. Einige überlieferte Gläser wurden nach der Schließung der Glashütte im Thorbach verkauft.

„**1869** bis **1873** wurde das letzte erhaltene Schrankzimmer, sowie eine **reichhaltige Glassammlung, Fabrikate der Siegwart', an diverse Altertumshändler verkauft**. Das meiste davon nahm den Weg nach dem Westen.“

Nach Mitteilung eines Buchhändlers in der Schweiz gibt es im **Familienbesitz Siegwart noch ein umfangreiches Musterbuch Siegwart**. Vielleicht gibt es die Möglichkeit, davon Scans zu beschaffen.

Die hier dokumentierte Geschichte der Glasmeister Siegwart von Karl Heinrich Siegwart von 1936 bezieht sich nur auf die Glashütten, die die „**Freie Glasma-chergesellschaft SigWarth**“ - nach der **Glashütten-ordnung von Georg Peter Siegwart 1597** - zuerst in St. Blasien und Umfeld im Schwarzwald und später in der Schweiz vor allem im **Entlebuch** und auf der **Hir-segg** betrieben hat.

Die „Jubiläumsschrift zum hundertsten Betriebsjahre der Glashütte **Hergiswil**, Nidwalden 1818-1918“ von **Leo Siegwart**, Luzern 1918, ist offenbar nicht erhalten. Leo Siegwart war ein Enkel des **Josef Konstantin Siegwart** (VIII / 9). Karl Heinrich Siegwart 1936: „**Leo Siegwart** wird in einer Schrift näheres über die Glashütten im **Sörenberg, Egglenen, Küssnacht** und den übrigen Hütten dieses Zweiges ausführen. Er ist auch Verfasser der Jubiläumsschrift zum 100. Betriebsjahr der Glashütte **Hergiswil**.“ Diese geplante Schrift ist entweder nicht entstanden oder auch nicht erhalten.

Glasfabrikanten mit dem Namen Siegwart betrieben als „**Gebrüder Siegwart & Co.**“ auch eine sehr wichtige Glasfabrik in **Stolberg bei Aachen**, die auch auf der Weltausstellung in Wien 1873 ausgestellt hat. Dieser Familienzweig wird hier nur einmal am Rande erwähnt. Ein solcher Bericht hätte sicher auch den Rahmen des vorliegenden Berichts gesprengt. Eine solche Einschränkung wird von Karl Heinrich Siegwart aber auch damit begründet, dass er sich strikt auf die „rechtmäßigen“ Abkömmlinge der Sippe beschränkt. Alle Siegwart's, die nicht zur „Freien Glasma-chergesellschaft SigWarth“ gehörten bzw. nicht von ihr direkt abstammten, galten als „**Fremde**“, über die der Verfasser nur

wenig oder nichts berichtet, z.B. „Die Egglenen-Siegwart“.

„... Aufklärung über die Glasmeister und Hüttenmeister Siegart, sowie über ihre verschiedenen Glashüttenbetriebe im **Kanton Luzern**, besonders derjenigen im **Entlebuch** ...“

„II. Die Glasmeisterfamilie Siegart; Dieser Abschnitt umfasst in kurzen Zügen die frühere **deutsche Zeit**, soweit sie für die Glashütten im **Entlebuch** von Bedeutung ist, sowie die späteren Glashüttenbetriebe in den **Kantonen Luzern und Unterwalden**. Er bezieht sich nur auf die **direkte Stammreihe**. Die **Glashüttenbetriebe der näheren und entfernteren Stammesverwandten** sind nur angedeutet, oder gar nicht erwähnt.“

„Die Glashütten befanden sich in großer Entfernung. Die Glasmeister waren dadurch an Verträge und Gesetze unterschiedlicher Herrscher gebunden. Dies hatte zur Folge, dass sich **Ende des 17. Jahrhunderts die Meister mehrerer Glashütten teilweise oder ganz lösten**. Die strengen Bestimmungen der Satzungen und der Glashüttenordnung waren manchen Familienmitgliedern eine Last. Etliche **Mitglieder ließen sich auskaufen unter Verzicht auf alle Rechte und Ansprüche**. Diese Ausgekauften und ihre Familien und Nachkommen wurden nicht mehr als Familienmitglieder betrachtet. Der Gesellschaft gegenüber waren sie „**Fremde**“. Solche ausgekauften Siegart' sind mutmaßlich diejenigen, welche ein ähnliches Wappen führen oder führten.“

Bei vielen genannten Glasmachern Siegart ist hinter dem Namen eine **Kennziffer** angegeben. Diese Ziffern beziehen sich offenbar auf einen **Stammbaum** des Verfassers, der nicht erhalten ist. Manche Kennziffern sind schlampig mit der Hand geschrieben, so dass sie nicht immer sicher entziffert werden können. Über die im Text damit zusammen hängenden Jahreszahlen könnten sie aber geordnet und damit der Stammbaum mindestens teilweise rekonstruiert werden. Vorerst rätselhaft ist die Verwendung von kombinierten Kennziffern: z.B. **Josef Siegart T.I. & II.6**.

In der Transkription von Dominik Siegart z.B.: **Johann Josef Georg Siegart (I / 1)**

Im handschriftlichen Manuskript oft auch „T.I.1“:

Manuskript

S. 85:

1853 Anton Siegart T.IV.25  
Andreas Siegart T.I.2

S. 86:

1800 Josef Siegart T.I. & II.6  
Alois Siegart T.I. & II.8  
Johann Georg Siegart T.I. & VI.11

**Manchmal ist es schwer, die Abstammung ohne den Stammbaum zu verstehen:**

S. ???:

1723 Johann Josef Georg Siegart I / 1  
1745 Johann Josef Georg Siegart I / 1  
1746 Johann Josef Georg Siegart I / 1  
1778 Johann Josef Georg Siegart I / 1 Tod  
... „fünf Söhne“ ???, wer war sein Erbe?  
wessen „Brüder“:

1795 „Brüder“ Andreas Siegart I / 2

Josef Siegart I / 4

1797 Josef Siegart I & II / 6

Alois Siegart I & IV / 8 / I & II / 8!

Johann Georg Franz Siegart I & II / 11

Außerdem ist unklar, ob die röm- Ziffern „I“ usw. für die Generation stehen, da diese Ziffer „I“ gleichzeitig für 1723 und 1797 verwendet wurde. Die arab. Ziffern „1“ usw. stiften noch größere Verwirrung, weil es kaum in einer Generation / Familie bis zu 29 Kinder gegeben haben wird.

### Zaugg 1922:

„Ich glaube eher, dass die Glasindustrie bei uns weniger spontan aus dem Bedürfnis der Bevölkerung entstanden ist, als dass vielmehr die mit Schubkarren durch alle Länder ziehenden **Glasträger** die großen **Holzvorräte** der Schweiz, im Jura, im Entlebuch und in andern Gegenden kennen lernten und ihren Glasmeistern davon erzählten. **Sämtliche ältere Glashütten sind denn auch durch eingewanderte Glasmacherfamilien aus dem Schwarzwald oder dessen Umgebung gegründet worden.**

Im Kanton Luzern zogen die großen Waldbestände des **Entlebuch**s, wo sich zugleich der Sand der **Emme** zur Fabrikation von Glas eignete, die Glasmacher aus dem Schwarzwald an. Damit waren die Lebensbedingungen für die Glasindustrie gegeben.

Als fortwährend neue Betriebe entstanden und damit der Holzverbrauch immer größer wurde, lichteten sich nach und nach auch bei uns die Wälder in der Umgebung der Hütten. Mit dem 18. Jahrhundert begann die Wanderperiode für die Glasindustrie, welche bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts andauerte. In diesen Zeitabschnitt gehören die **Gründungen der Hütten in Schangnau, in Kragen (Flühli im Entlebuch), in Muothatal, Guldental im Bezirk Balsthal (Solothurn), Lodrino (Tessin), Intra, Sestocalende und Porlezza (Italien).**“

SG: Die Vermutung von Zaugg liegt nahe, dass die **italienischen Glashütten am Fuße der Alpen**, wie **Sesto Calende** am Lago Maggiore, von Schweizer Glasmachern gegründet wurden. Dass die **jüdischen Glasmacher von Altare** daran beteiligt waren, wird nirgends berichtet.

Zaugg kannte 1922 auch die **Jubiläumsschrift zum 100. Betriebsjahre der Glashütte Hergiswil (Nidwalden). 1818-1918** von **Direktor Leo Siegart von der Schweiz. Glasindustrie A. G. Hergiswil und Küssnacht.**

Zaugg 1922: Am 22. Mai **1723** erhielten die drei **Brüder, Joseph, Peter und Michel Siegart** aus dem Schwarzwald, denen der Abt von **St. Blasien** ein Geleitschreiben an den Rat von Luzern mit gegeben hatte, die **Bewilligung zur Errichtung einer Glashütte im Gebiete des Kantons Luzern**. Damit wurde amtlich die **erste Niederlassung einer Glasmacherfamilie in der Urschweiz** bestätigt.

Die **Urkunde des luzernischen Staatsschreibers**, die den Glasmachern verschiedene Privilegien gewährte, lautet:

„**Joseph, Peter und Michel, die Sigwarther**, Glasbröner ab dem Schwarzwald, welche gute Zeugsambe Ihres bisherigen Wohlverhaltens aufgelegt, haben die Allg. Herren und Obern auf Ihr gehorsamste Bitt in Gnaden erlaubt, in Eigenem der Sigwarthen Umbkosten eine Glashütten auf Hn. Landvogt Johann Baptist Ruscon Alpung, die „**Hirsegg**“ genannt, im Kirchgang **Eschholzmatt** und Land **Entlebuch** gelegen, an einem solchen Ort, dass man des Feuhrs halber nichts zu gefahren, aufzubauen, dieselben (die Sigwarthen) von Zug und Wacht, auch allen Frohnen befreyet sin sollen, auch nach Ihrem Belieben vor sie und Ihren selbst eigenen Hausbrauch, Hausgenossen und Glasträgern allein selbstn und inmetzgen, Brod, Wein, Fleisch und dergleichen in Ihrem Haus haben mögen, Frömden und andern aber, sollen sie weder Brod, Fleisch, Wein und dergleichen umb das Geld hinzugeben nit befugt seyn. [**Hirsegg**, eine kleine Ortschaft mit zirka 50 Einwohnern, heute zur Gemeinde Flühli gehörend, war früher der Kirchengemeinde Eschholzmatt und dem Amt Schüpfheim zugeteilt, da die Pfarrei und die Gemeinde Flühli erst 1782 errichtet wurden.]

Anbei aber behalten A. g. g. H. Ihnen vor, den Sigwarthen nach Gestaltsame der Sache zu diktieren, was sie für eine jährliche Racognition der hohen Landesobrigkeit geben sollen.

Herrn Landvogt Ruscon, der diesen Glasbrönnern ein Lehen respective gibet, soll deßwegen zu keiner Verantwortlichkeit nit können gezogen werden, mithin haben A. g. g. H. Herrn Landvogt aufgetragen, dass er allen 3 Gerichten im Lande Entlebuch zu wissen thun soll, wie dass A. g. g. H. keine Hand in diesem Glasgewirb nit habend.

Sig. Der Staatsschreiber.“

Dieses Dokument ist in mehr als einer Hinsicht interessant. Einmal wurde den Glasmachern die damals übliche **Militärpflicht erlassen**; ebenso hatten sie **keine Frondienste** zu leisten. Dazu kam, dass sie direkt unter der Regierung von Luzern standen und damit eine gewisse **Freizügigkeit** genossen. Letztere wurde dann durch Erhebung von **Gebühren** immer mehr eingeschränkt.

Zaugg 1922: Die zunehmenden Unannehmlichkeiten und Schwierigkeiten, denen die Glasmacher ausgesetzt waren, veranlassten den Glasmeister **Johann Baptist Siegwart** und seinen Bruder **Meinrad** ihre Tätigkeit nach **Lodrino** [Tessin] zu verlegen, wo die Glashütte bis zum Tode des letzten Inhabers im Jahre **1805** bestand. [SG: siehe oben „**1780** haben die **Meister-Söhne des Anton Siegwart-Knotz** (VIII / 1) ...“]

SG: Zaugg berichtet wohl anhand der Jubiläumsschrift Hergiswil zunächst über die Gründungen der Siegwart von 1723 bis 1918 und auch über andere Unternehmen:

Schweizerische Glasindustrie A. G.  
**Hergiswil** und **Küßnacht**

Verrerie de **Monthey**, Contat & Cie, S. A.

Monthey (Wallis)

Verrerie de **St. Prex** et **Semsaes** Réunies S. A.

St. Prex (Waadt)

Glashütte **Bülach** A. G., Flaschenfabrik, Bülach und einige übrige, darunter auch „fallierte“ Unternehmen. [S.A. = Société Anonyme = AG]

[SG: s. PK 2008-3, <http://www.vetropack.com> zu **Wauwil, St. Prex, Semsales, Bülach** und „**1972** werden die ebenfalls auf die Herstellung von Glasverpackungen spezialisierten Glashütten Siegwart in **Küssnacht** und **Hergiswil** von der Konkurrenz **geschlossen** ...“]

Zaugg 1922: **1885** existierten in der Schweiz noch **7 Glashütten**, welche **436 Arbeiter** beschäftigten und jährlich 31.000 qm Hohl- und Fensterglas im Werte von 1,3 Millionen Franken herstellten.

**Guillaume de Caqueray, Cacqueray, Cacquerel und Louis Lucas de Nehou**: mehr dazu findet man in „Pressglas-Korrespondenz“ 2002-1, im Internet unter <http://www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/-pdf/geisel-perrotto.pdf>. Dort wurde alles im Internet 2002 erreichbare zusammen getragen und die Widersprüche beseitigt.

**Glas**: Oeconomische Encyclopädie ... von D. Johann Georg Krünitz, Berlin 1773 bis 1858 <http://www.kruenitz1.uni-trier.de/>:

„**Glas**, Glis, Gliz, kommt in den mittlern Zeiten häufig für Glanz überhaupt vor; siehe Glanz und Gleißn. In der dritten eingeschränktesten Bedeutung lautet es schon bey dem Willeram Glas, im Ißländ. Glaer, im Schwed. Glas, im Engl. Glasf, im mittlern Lat. Glacia, im Franz. Glace. im Dän. Glar, Glas, im Angels. Glaes.

Daß die alten Deutschen den **Bernstein** Glas genannt haben, erhellet aus dem **Tacitus** und **Plinius**. Die alten Schweden nannten das Gold Gliis, Gläs, Bargläses, so wie die Phrygier aus eben dieser Ursache Gleros, Gliros. Auch das Lat. Glacies, Eis, gehört hierher. ...“

Lat.: vitrum, griech.: ὕαλος /hyalos

„Das **Glas** hat dieses mit vielen andern Erfindungen gemein, daß es seine Geburt einem Zufalle schuldig ist. Nach des **Plinius** Zeugniß, **Hist. natur. L. 36, C. 26**, soll die erste Erfindung des Glases, in Palästina am Ausfluß des kleinen Strohm **Belus** von phönizischen Kaufleuten, durch ein blindes Ungefähr geschehen seyn. Eine Kaufmannsgesellschaft, die mit einem Schiffe voll Salpeter, (Niter, mineralisches Alkali) auf dem Flusse Belus fährt, steigt an das Land. Sie kommen auf den Einfall, große Salpeterknollen aus dem Schiffe zu holen, und aus ihnen, an statt der Steine, einen Herd zusammen zu setzen, und darauf zu kochen. Es geht an. Nachdem sie aber das Holz angezündet, wird der Salpeter flüssig, und vermischt sich mit dem klaren Sande des Flusses, und sie haben also bey ihrer Mahlzeit noch ein Schaugericht, eine glänzende, aber nicht genießbare Confitüre, eine Art von Glas, darin sie sich spiegeln können. Solches muß schon lange vor den Zeiten des **Theophrastus Eresius** geschehen seyn, indem derselbe

vom Glase als von einer bekannten Sache handelt; [Von den Steinen, aus dem Griech. übers. Nürnberg. 1770, §. 84.]

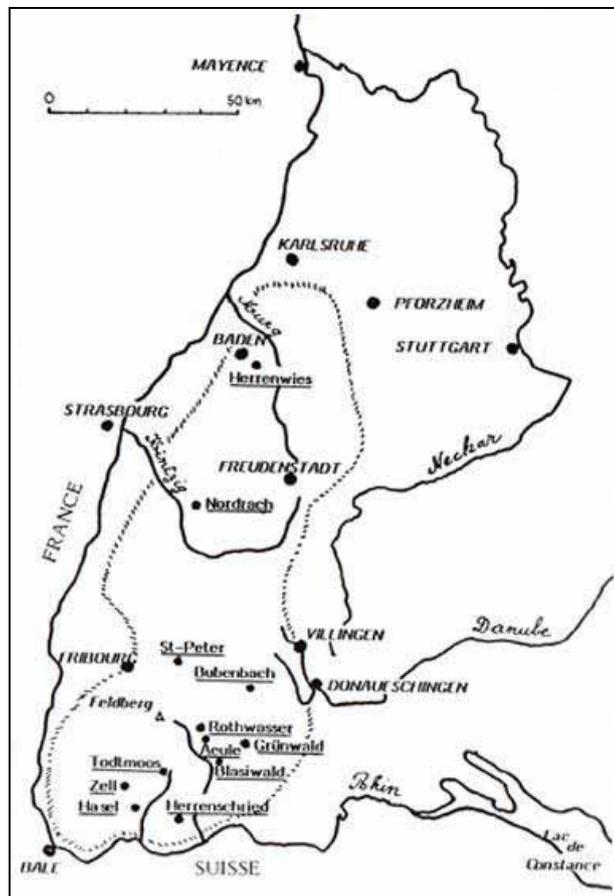
wie denn auch <18,583> **Hiob**: Zu Hiobs Zeiten, welcher, nach dem Zeugniß der größten Gelehrten, noch vor Moses Zeiten gelebt haben soll, muß das Glas schon bereitet worden seyn, ob man es gleich noch unter die kostbarsten Dinge gerechnet hat. Denn wenn derselbe, **Cap. 28, V. 15-17**, von dem Werthe der Weisheit spricht, und die köstlichen Dinge der Erde damit in Vergleichung stellt, so sagt er, nach des Hrn. Ritter Michaelis Uebersetzung:

Gediegen gewachsenes Gold wird nicht für sie gegeben, Und Silber nicht zum Kaufpreis dargewogen. Ophirs gelbe Schätze legt man nicht auf die Waage, Nicht den kostbaren Onich, nicht Saphir, Mit Gold durchsprengtes (oder bemahltes) Glas kommt ihr nicht gleich.

Auch war dem **Salomo** das Glas nicht unbekannt, **Sprichw. 23, 31**.“

**Siegwart und Schmid in St. Blasien:**

Abb. 2009-2-01/014  
Carte de la Forêt-Noire [Schwarzwald] avec les principales verreries (livre de G. J. Michel, Verriers et verreries en Franche-Comté au XVIII. s.)  
Feldberg - St. Blasien  
Glashütten Schmid: St. Peter, Bubenbach, Rothwasser, Aeule, Grünwald, Blasiwald, Todtmoos, Zell, Hasel, Herrischried aus <http://www.schmidverriers.com/> ... Verriers hercyniens ... les Schmid à Grünwald



Auch für Siegwart ist eine wichtige Website „**Les Schmid verriers**“, <http://www.schmidverriers.com>. Hier wird die Geschichte der weit verzweigten Glasmacherfamilie Schmid breit dokumentiert, die zuletzt in **Vannes-le-Châtel** eine bedeutende Glasfabrik aufgebaut hat. Die Schmid waren anfangs oft in Glashütten zusammen mit den **Siegwart** und/oder **Raspiller**. Darüber findet man allerdings widersprüchliche Angaben unter „Les Schmid à Grünwald“ usw.

In der Bildunterschrift zur „Carte de la Forêt-Noire“ werden die Pachtverlängerungen für die Glashütte **Blasiwald** in der Herrschaft **St. Blasien** aufgelistet.

En **1622, Peter Schmid** a contracté un bail avec l'abbaye bénédictine de **St. Blaise** et a dû s'installer à cette verrerie de **Blasiwald** ou dans les alentours proches dans d'autres emplacements en fonction des redevances qui devenaient de plus en plus lourdes.

En effet les redevances de l'abbaye évoluaient comme suit:

- 14/10/**1597**: concession de **20 ans** moyennant **30 gulden** par an.
  - 1/10/**1614**: **17 ans** **55 gulden** par an.
  - 18/09/**1622**: **30 ans** **51 gulden** par an pendant les 9 premières années, non comprise la fourniture de verre, et 100 gulden ensuite.
  - 3/09/**1646**: **25 ans** **150 gulden** par an.
  - 13/12/**1671**: **15 ans** **200 gulden** par an et fourniture de verre.
  - 1684**: **30 ans** **100 gulden** pour les dix premières années, 200 ensuite.
- (note 198 de l'ouvrage de G. J Michel T 1)

**Peter décéda en 1639 à Grünwald** ...lieu où une nouvelle verrerie a été **créée depuis 1611**.“

**SG: Diese Darstellung ist irreführend: Die ersten Schmid sind nach St. Blasien bzw. in eine der Glashütten auf der Herrschaft des Klosters entweder frühestens 1603 oder erst 1617 oder 1622 gekommen!** Wolfgang Schmidt muss nach seinen Söhnen bis mindestens **1612** in Solothurn gewesen sein. In diesen Jahren waren die Siegwart Hüttenmeister in den Glashütten von St. Blasien.

Nach **Roth 2008** wurden die **Schmid** von Gänsbrunnen / Schafmatt in der Schweiz **von den Siegwart nach St. Blasien** „mitgenommen“:

Verantwortlich für den Wechsel der Schmid-Söhne an die Glashütte **St. Blasien** war zweifellos **Thomas Sigwart** (um 1570 - nach 1620) ... 1599 dort als Wehrpflichtiger erwähnt, kam Thomas Sigwart wenig später an die Schafmatt hütte. Bald heiratete er Barbara Strohbach, die Erbin der „Strohbachischen Güter“ ... **1601** verkaufte Sigwart Haus und Hofstatt ... an Peter Schmid ... Die bereits 1593 befohlene und **1603** endgültig vollzogene **Schließung der Glashütte** dürfte der Auslöser für Sigwarts Rückkehr nach St. Blasien gewesen sein. **1606/10** findet man ihn mit Ehefrau Barbara Strohbach „aus der Glashütte“ als Eltern von Kindern im frisch angelegten Taufbuch von St. Blasien. **1611** gründete er mit Bruder **Johann Sigwart** und **Georg Raspiller** aus

Hall im Tirol die Hütte **Grünwald** bei Gündelwangen.  
...

**Wolfgang Schmid** und sein **Bruder Peter** unterzeichneten **1622** den Vertrag mit St. Blasien für die zweite Glashütte im **Blasiwald (Neuglashütte)**.

**Die Hütte Blasiwald wurde demnach auf längere Zeit nicht von den Schmid geführt, sondern von den Siegwart.** Die Siegwart werden aber nicht erwähnt in <http://www.schmidverriers.com!>

Andererseits findet man in **Siegwart 1936** für die Zusammenarbeit der Siegwart mit den Schmid in St. Blasien / Blasiwald und Windtberg keine Darstellung:

Siegwart 1936: **St. Blasien** bewilligte **1559** dem **Dobias Siegwart (dem Älteren)** und seinen Verwandten, sich ... im **Blasiwald** als Glas- und Hüttenmeister niederzulassen. ... Diese Glashütte wurde **1597 Altglashütte** genannt und ist wahrscheinlich die erste Niederlassung des von Norden her eingewanderten Zweiges der Glasmeisterfamilie Siegwart.

**1597** St. Blasien: Bestandsvertrag für die Glashütte am **Windtberg** ... mit **Ulrich Mahler** und **Dobias Siegwart** abgeschlossen, Laufzeit 20 Jahre

**1646** Glasmeister **Michael Siegwart** und St. Blasien verlängern einen **1623** abgeschlossenen Pachtvertrag in **Windtberg** um 25 Jahre

**1671** nach Ablauf der **1646** vereinbarten Pachtjahre für **Windtberg** für **Michael Siegwart** und andere Glasmeister weitere Verlängerung um 15 Jahre

**1716** St. Blasien: Pacht für einen weiteren Waldbezirk für **Johann Samuel, Andreas, Michael und Johannes Siegwart** (Glasmeister in **Äule**) zur Nutzung auf 50 Jahre

**1723 Josef, Peter und Michael Siegwart**, ... Glasmeister auf der **Altglashütte** bei **St. Blasien**, wandern nach **Flühli** (Schweiz) ein

**1723** Bau der Glashütte auf der **Hirsegg** in der heutigen Gemeinde **Flühli** (Kirchgang **Escholzmatt**)

**1726 Anton Siegwart-Knotz** aus **Todtmoos** wandert in die Schweiz ein, er ist Mitbesitzer und Vogt der Glashütte **Hirsegg-Sörenberg**.

**1744** Glasmeister **Johann Georg Siegwart-Thoma** von **St. Blasien** wandert in die Schweiz ein, er wird Vogt der freien Glasmeisterschaft und Hüttenvogt der Hütten in der **Fontanne** und **Sörenberg**, er stirbt **1778**, seine Nachkommen sind Gründer der Glashütten **Kragen** (1781), **Hergiswil** (1818), im **Thorbach** (1837) und **Wauwil** (1880)

#### **Eine andere Darstellung der Zusammenarbeit Siegwart / Schmid in St. Blasien findet man in Neutzling 1999:**

In **Steinbach** arbeitete **Clevis Sigwart** ... Urkunde von **1611** ... Clevis ging mit seiner Familie schon vor der Schließung von **Steinbach** [**1586**] nach **St. Blasien** im Schwarzwald, wo bereits **1516** eine Glashütte bestand,

die aber 1560 nicht mehr arbeitete. **1579** ... Gründung einer Glashütte ... Pachtvertrag mit den Meistern **Ulrich Mahler, Andres Beschinger, Clevis Sigwart und Johann Mahler** auf 20 Jahre ... Einwohnerliste **1597** ... folgende Glasmacher: **Beschinger** Andres - **Greiner** Baschli - **Mahler** Ulrich - **Mahler** Johann - **Mahler** Johann, Sohn des Hüttenmeisters - **Mahler** Jäckle - **Sigwart** Clevis - **Sigwart** Johann - **Sigwart** Thomas - **Raspiller** Georg. ...

**Michael Siegwart**, der die Linie fortsetzte, wurde bald nach **1626** ebenfalls wieder zur alten Hütte bei **St. Blasien** gerufen, wo er **Margarete Schmidt**, die Tochter von **Peter Schmidt**, heiratete. Dieser war **1617** mit seinem Bruder **Wolfgang Schmidt** von einer der Hütten bei **Solothurn** nach St. Blasien gekommen (s. Familie Schmidt, Nest 1999, S. 85). ...

Neutzling, Familie Schmidt, Nest 1999, S. 85: ... Ahnherr der Glasmacher Schmidt ... ist entweder **Peter oder Wolfgang Schmidt**, die zuerst im Schwarzwald nachgewiesen sind. Als im September **1622** das Kloster **St. Blasien** in seinem Wald eine weitere Glashütte gründete, wurde die Leitung der Hütte den Brüdern Peter und Wolfgang Schmidt, „bei Solothurn gebürtig“, übertragen. ... Eine Auswanderung war unumgänglich. Sieben Jahre später [**1622**] findet man ... **Peter Schmidt** und seinen **Bruder Wolfgang** in **St. Blasien**.

**Schmidt, Wolfgang**, Glas- und Hüttenmeister

geb. ca. 1590 um Solothurn, gest. n. 1639 St. Blasien  
oo ???

Kinder:

Johann, geb. ca. 1608 Solothurn

Andreas, geb. ca. 1610 Solothurn

Melchior, geb. ca. 1612 Solothurn

**Schmidt, Johann**, Glas- und Hüttenmeister

geb. ca. 1608 Solothurn, gest. nach 1648 St. Blasien  
oo Rubitschon, ???, 1632 in St. Blasien

Kinder:

Peter, geb. 23.11.1632 St. Blasien

Thomas, geb. 04.04.1639 St. Blasien

Michael, geb. ca. 1642 St. Blasien

Auch die Familie seiner Frau kam aus der Gegend von Solothurn [Rubischung / Robichon].

Im Gegensatz zu seinem Bruder **Peter Schmidt**, der **1632** durch den Abt des Klosters zur Leitung der Hütte **Grünwald** [gegründet 1611] berufen wurde, blieb **Wolfgang Schmidt** in St. Blasien. Der Name seiner Frau war nicht zu erfahren. In St. Blasien ließ er keine Kinder mehr taufen.

**1646** wurde **Johann Schmidt** mit seinem **Bruder Melchior** und **Michael Siegwart** in die **Leitung** der Hütte **St. Blasien** berufen. Trotz des Verlustes der Kirchenbücher der Klosterpfarre von 1639 bis 1669 können einige Familien über diese Zeit hinweg verfolgt werden.

**Datenbank Rootsweb / Bourgeois:****Schmid, Peter**, maître verrier

geb. **1580**, gest. **1639**, Gondelwangen, Suisse [??]  
wahrscheinlich Grünwald / Gündelwangen!

oo **Christin, Barbara**

geb. **1585**, gest. **1639**, Grünwald, Allemagne

Kinder:

**Ursula**, geb. 1612 in Grünwald, Allemagne

Samuel, geb. 1620]

**Sigwart, Johann**

geb. **1610**, gest. ???,

Hochzeit **1632**, St. Blasien, Allemagne

oo **Schmid, Ursula**

geb. **1612**, Grünwald, Allemagne, gest. ???

Sohn **Sigwart, Adam**, geb. **1635**, gest. ???

maître verrier

Court (1660), Lobschez (1663);

orig. St. Blasien

1660 in Welschenrohr, Suisse

oo Fleury, Anne Marie, geb. 1640

**Clevis Sigwart in St. Blasien**

<http://wc.rootsweb.ancestry.com/cgi-bin/igm.cgi?db=racines...>

Auf der Website **Ancestry.com** findet man viele Angaben für Sigwart / Siegwart:

View 5.089 hits for SIGWART at Ancestry.com

View 3.716 hits for SIEGWART at Ancestry.com

Es ist unmöglich, hier gezielt zu suchen. In der **Datenbank Rootsweb / Bourgeois**, die sich nur mit Glasmachern aus der Franche-Comté gefasst, findet man grundsätzlich nur Angaben, die sich fast ausschließlich auf die Gebiete nördlich und westlich des Schwarzwalds beziehen: Sigward [2], Sigwart [63], Sigwarth [1]

Weil der von Karl Heinrich Siegwart 1936 verfasste Stammbaum nicht erhalten ist, ist es schwierig, die Angaben in „Die Siegwart ...“, 1936, mit den Angaben in Rootsweb zu verbinden.

In der **Datenbank Rootsweb / Bourgeois** ist ein **Ankerpunkt** der älteste genannte Glasmeister **Sigwart, Clevis**, gest. 1600 in St. Blasien:

**Sigwart, Clevis** [Matthäus?]

geb. **1550**, gest. 1600, **St. Blasien**, maître verrier

Eltern nicht angegeben

oo **Mahler, Anne Catherine**

geb. **1555**, gest. **1600**, **St. Blasien**

Eltern nicht angegeben

Hochzeit nicht angegeben

Tochter **Sigwart, Appollonia**

geb. **1580**, **Steinbach** [Württemberg?]

gest. **1657**, **Grünwald**,

[sicher falsch auch: geb. 1580, Val de Guéblange

[Ortsteil Steinbach], Moselle, Lorraine]

Hochzeit **1600**, **St. Blasien**

oo **Raspiller, Georg**

geb. **1570**, **Hall** in Tirol, gest. **1624**, **Grünwald**

Sohn von **Caspar Raspiller, dem Alten**

geb. 1545 in Hall in Tirol, gest. 1600 ???

gründet **1611** zus. m. **Thomas und Hans Sigwart**

**Grünwald**

Kinder [...]

Clevis Sigwart muss ein Bruder von **Georg Peter Siegwart** gewesen sein, der 1597 in der **Altglashütte** als Vogt der Gesellschaft eine Glashüttenordnung erließ, seit **1559** war **Dobias Sigwart der Ältere** in **St. Blasien**

Allein in der Familie Clevis Sigwart und Anne Catherine Mahler, Tochter Appollonia Sigwart und deren Ehemann Georg Raspiller werden also die **Sippen Siegwart, Mahler und Raspiller** verbunden. Appollonia Sigwart wurde **1580** in **Steinbach** geboren und starb **1657** in **Grünwald**.

**Dobias Sig-Warth der Jüngere** und sein **Schwager Ulrich Mahler** aus **Kandern** (verheiratet mit **Magdalena Sigwarthin**) pachten **1597** von St. Blasien **Windtberg**, **1618** verkauft **Dobias Sig-Warth der Jüngere** seine Hälfte der Glashütte **Windtberg** an Ulrich Mahler, Pacht verlängert **1623**, **1646**, **1671**, **1716**

**Neutzling, in Nest, Die Glashütten im Warndt, Völklingen 1999, S. 91:****Sigwart, Clevis**, Glasmeister

geb. ca. **1540 Walkersbach**

gest. **nach 1605, vor 1614 St. Blasien**

oo **Mahler, Anna Catharina**,

Schwester von Ulrich Mahler

Kinder:

Thomas, geb. ca. 1570 Steinbach

**Appollonia**, geb. ca. **1573 Steinbach**, gest. ???

oo **Raspiller, Georg**

Johann, geb. ca. 1575 Steinbach

Magdalena, geb. ca. 1578 Steinbach,

oo Mahler, Johann

Paul, geb. ca. 1580 St. Blasien

**SG: Es ist bisher schwierig, die von verschiedenen Forschern in Kirchenbüchern und Archiven von Klöstern und Gemeinden gefundenen spärlichen Hinweise widerspruchsfrei miteinander zu verbinden!**

Probleme entstehen vor allem auch dadurch, dass das **Kloster St. Blasien** mehrere Glashütten verpachtete: Blasiwald / Altglashütte, Blasiwald / Neuglashütte, Windtberg, Grünwald, Aeule, bei Todtmoos usw. Diese Glashütten werden offenbar mit einer niemals existierenden Glashütte St. Blasien verwechselt. Das Problem könnte auch daher kommen, dass die Pfarrer in den Registern als Wohnort nicht die Glashütten, sondern den gemeinsamen Verpächter Kloster St. Blasien eingetragen haben.



Abb. 2009-2-01/015

Karte Schwarzwald: St. Peter - Altglashütte - Vöhrenbach - Herzogenweiler - Bubenbach  
 Feldberg- Rothwasser - Lenzkirch - Kappel - Neuglashütten - Altglashütten - Aeule - Grünwald - Blasiwald - St. Blasien - Todtmoos  
 aus GOOGLE MAPS 2009-05

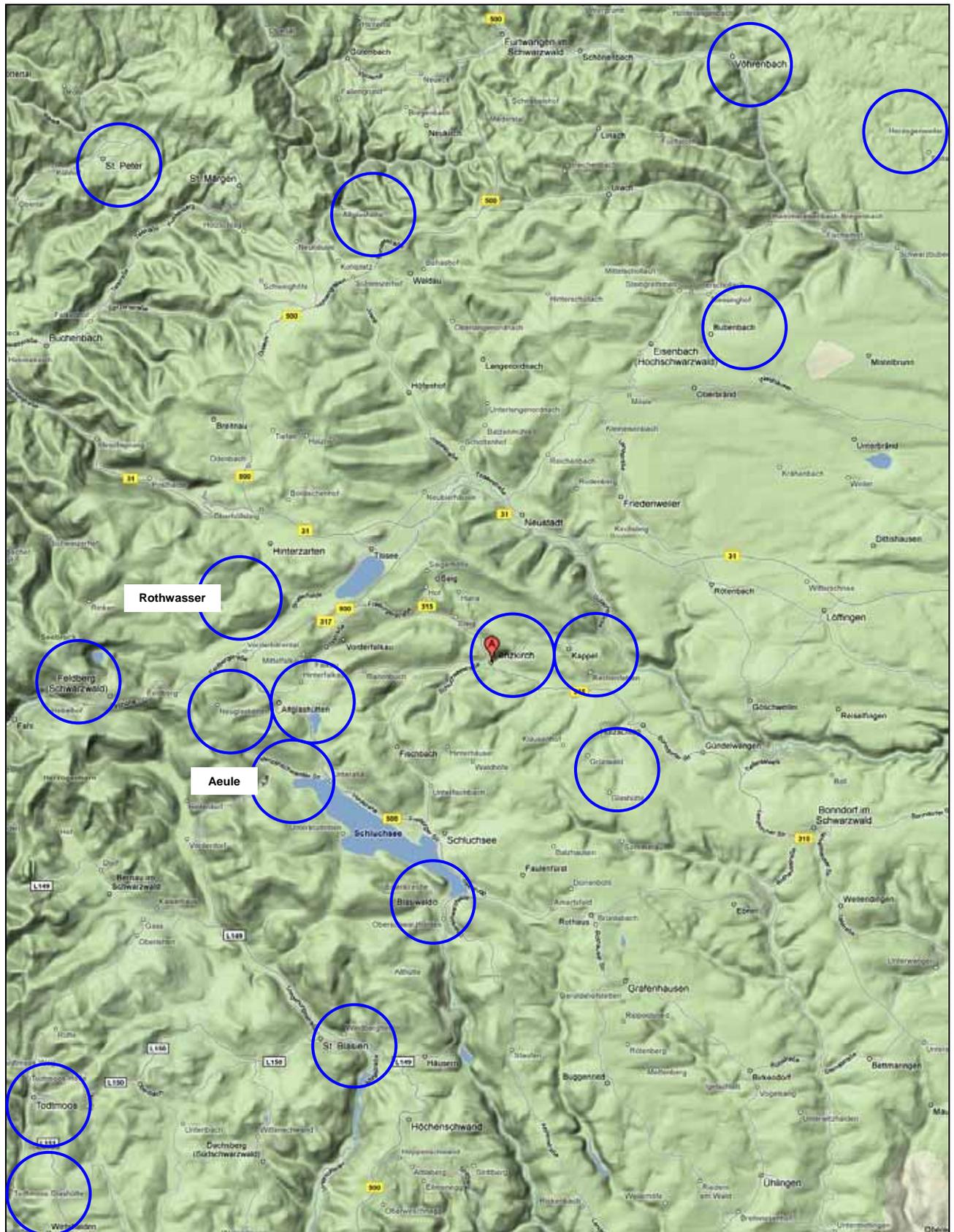
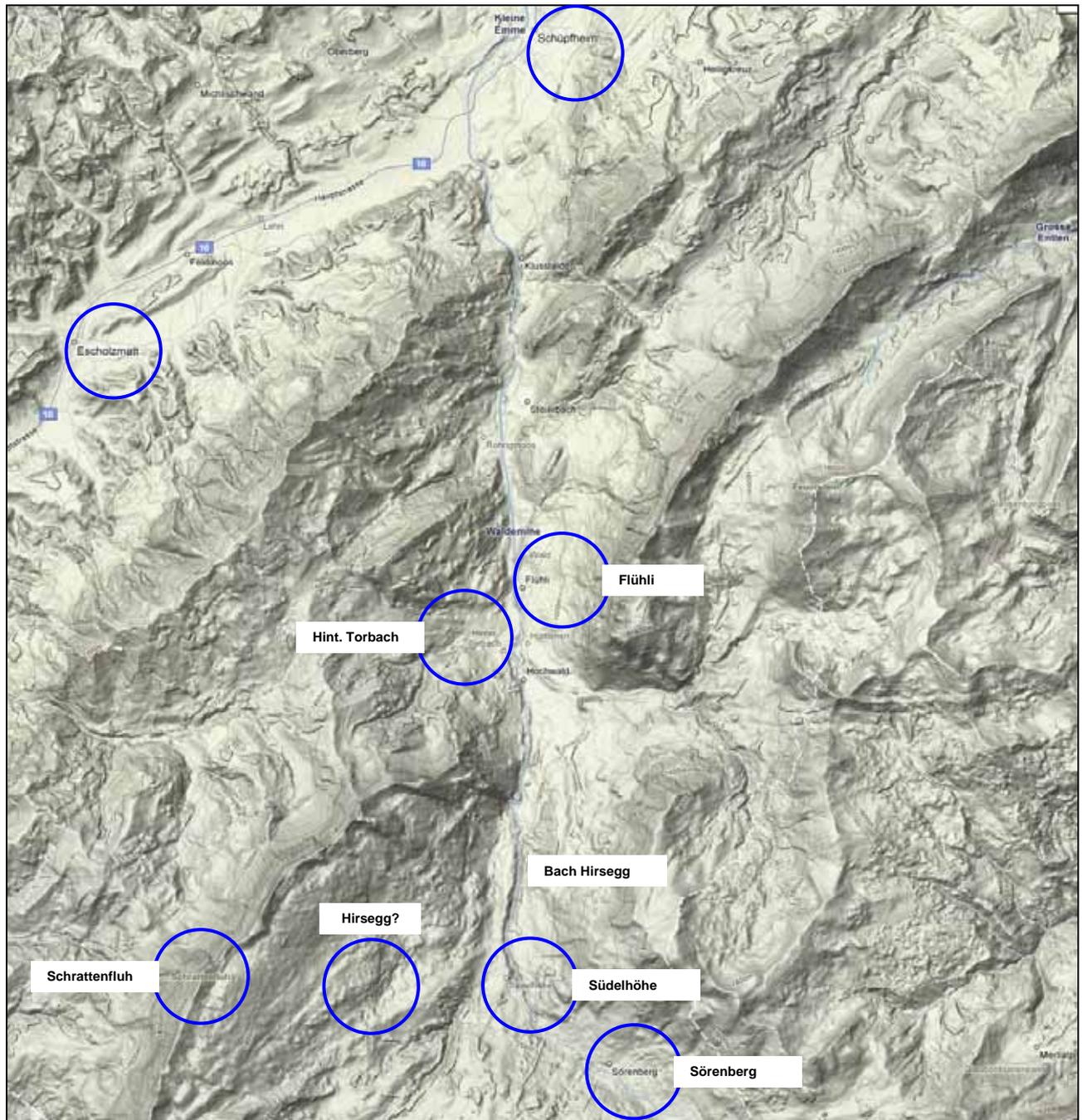




Abb. 2009-2-01/017

Karte Schweiz: Schüpfheim - Escholzmatt - Flüfli - Fluss Waldemme - Thorbach - Schratzenfluh - Bach Hirsegg - Südelhöhe - Sörenberg, aus GOOGLE MAPS 2009-05



Siehe unter anderem auch:

- PK 1999-3 SG, Zur Glashütte Fenne der Familie [Raspiller](#)
- PK 2000-1 [Garcke, Stolberg und die Glasindustrie \[auch Siegwart\]](#)
- PK 2000-1 [Neutzling, Die Glasmacher-Familie Sigwart / Siegwart](#)
- PK 2000-1 [Neutzling, La famille de verriers Sigwart / Siegwart \(version française\)](#)
- PK 2000-1 [SG, Zeittafel zur Stolberger Glasindustrie \[Siegwart, Stolberg\]](#)
- PK 2000-4 Funk, Glasmuseum Glashütte [Hergiswyl](#) [Siegwart, Schweiz]
- PK 2000-4 Henle, Schweizer Glasindustrie Siegwart & Co. A.G. [Hergiswyl & Küsnacht](#)
- PK 2000-4 SG, Ein wichtiges Buch: Hansjosef Maus, [Schwarzwälder Waldglas](#)
- PK 2001-4 SG, Pressglas-Paperweights von [Siegwart, Stolberg](#), Wiener Weltausstellung 1873
- PK 2001-4 SG, Tagebuch Siegwart, Stolberg, 1826 bis 1856, Rezept für Silberspiegel
- PK 2001-5 Siegwart, Pressglas-Paperweights von [Siegwart, Stolberg](#); Nachtrag zu PK 2001-4
- PK 2002-1 Anhang 05, SG, Zur Geschichte der Glashütten in Lothringen und Saarland, Neufassung

- PK 2002-1 SG, „Gegossenes“ oder „gepresstes“ Glas - Glasrelief mit dem Portrait Louis XIV. von Bernardo Perrotto: Bernardo Perrotto, der jüdische Glasmacher aus Altare, ... (Caqueray, Louis Lucas de Nehou)
- PK 2002-2 Roesse, Eine gemarkte Schale von Gebrüder Siegwart, Stolberg b. Aachen
- PK 2002-3 Regionale Industrialisierung des Aachener Reviers zwischen dem ausgehenden 18. und der Mitte des 19. Jhdts, dargestellt am Beispiel der Glas-Industrie [Siegwart, Stolberg]
- PK 2003-3 Anh.-11, SG, Schaudig, Zaugg, Die Schweizerische Glasindustrie (Auszug), Zürich 1922
- PK 2003-3 SG, Zum Abdruck von Zaugg, Die Schweizerische Glasindustrie, Zürich 1922 [Siegwart, Schweiz]
- PK 2004-4 Anhang 09, SG, Abriss zur Geschichte der Glashütten Vonêche, Namur, Val-Saint-Lambert, Maastricht und Leerdam sowie Stolberg b. Aachen (ergänzt 2004-09)
- PK 2005-1 Chiarenza, „Gamin“ - der „Gemeine“ als Glasmacher-Bursche in Portieux
- PK 2005-3 Neu, Die Wildensteiner Glashütte im Südwesten der Vogesen [Sundgau]
- PK 2005-3 Neu, La verrerie de Wildenstein au sud ouest des Vosges (version française)
- PK 2008-2 Mattes, SG, Paperweights aus Pressglas der Gebrüder Siegwart & Co., Stolberg bei Aachen; Weltausstellungen Wien 1873 und Paris 1878, Junger Mann in Uniform
- PK 2008-2 Schramek, „Lobmeyr“ Paperweights Explored [Siegwart, Stolberg]
- PK 2008-2 Roth, Am Ursprung der Glasmacherfamilien Rubischung, Schmid und Engel [Gänsbrunnen / Schafmatt, auch Siegwart]
- PK 2008-2 SG, Zum Abdruck der Anfänge der Glasmacherfamilien Hug, Rubischung, Schmid und Engel von Alexander Roth [auch Siegwart]
- PK 2008-4 Egg, Die Glashütten zu Hall und Innsbruck im 16. Jahrhundert (Auszug)
- PK 2008-4 SG, Stammbaum der Glasmacherfamilie Raspiller, Ursprung Hall in Tirol  
Auszüge aus der Datenbank Pierre Bourgeois (1925-2004)
- 
- PK 2008-3 Anhang 08, SG, Glasneck, MB Angelo Sassella / Gebrüder Siegwart, Stolberg, um 1900
- PK 2008-3 Anhang 04, SG, Glasneck, MB Angelo Sassella / Gebrüder Siegwart, Stolberg 1906 mit Geschichte Siegwart und Zeittafel zur Stolberger Glas-Industrie
- PK 2008-3 Ahg. 09, SG, Glasneck, Prospekt MB Angelo Sassella / Gebr. Siegwart, Stolberg, um 1914
- PK 2008-2 Auswahl von Beiträgen der PK zum Thema frühe Glashütten & Glasmacher**
- 
- PK 2008-2 Inhaltsverzeichnis der Zeitschrift „Éclat de verre“ GenVerre bis No. 11-2007, <http://www.genverre.com>

Abb. 2009-2-01/018

Karte Schweiz: Wolhusen - Entlebuch - Luzern - Küsnacht - Hergiswil  
aus GOOGLE MAPS 2009-05

